

12. Heft. VII. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M 2.50.

# WIENER MODE







mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 250 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Jede Abonnentin erhält auf Wunsch in beliebiger Anzahl

gratis Schnitte nach Maß von den abgebildeten Toilette- und Wäschegegenständen

für den eigenen Bedarf und den der Familienangehörigen.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!

Bestellungen sind unter Beifügung des Abonnementscheines nebst 15 Kr. = 30 Pf. in Briefmarken für je einen Schnitt zur Vergütung der Spesen für Zusendung re. von den p. t. Abonnentinnen direct per Post an die Schnittmusterabtheilung zu richten.

Pränumerationspreis:	Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
Für das Deutsche Reich	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Preis 18.— = Sch. 15.— = Rubl. 7.— = Doll. 4.—, beziehungsweise vierteljährig Preis 4.50 u. Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, IX./1, Türkenstraße 5.

## Die Kunst, die Servietten zu falten\*).

(Siehe Heft 7, 8, 9, 10 und 11.)

### Nr. 22. Die Harmonika.

Die der Länge nach dreifach eingelegte Serviette wird noch einmal und dann abermals in die Hälfte gefaltet, damit sich das durch Fig. 1 veranschaulichte lange, schmale Band ergibt. Dann wird von der



Nr. 22. Die Harmonika. (Fig. 1.)

linken Seite zu falten begonnen (unsere Abbildung zeigt es nach rechts), u. zw. biegt man erst, wie Fig. 2 darstellt, eine Ecke weg, zieht



Nr. 22. Die Harmonika. (Fig. 2.)

dann das Band hinunter, so daß sich ein größeres Dreieck formt, fährt es hierauf, überschlagend, nach links, dann überschlagend nach oben.



Nr. 22. Die Harmonika. (Fig. 3.)

Nun hat man eine Lage der Harmonika fertig und fährt mit dem Uberschlagen fort; erst nach rechts, dann nach abwärts, dann nach links,



Nr. 22. Die Harmonika. (Fig. 4.)

dann nach aufwärts u. s. f., bis man das Band aufgebraucht hat. Die einzelnen Abtheilungen des Faltens zeigen die Figuren 3 und 4 an, aber



Nr. 22. Die Harmonika. (Fig. 5.)

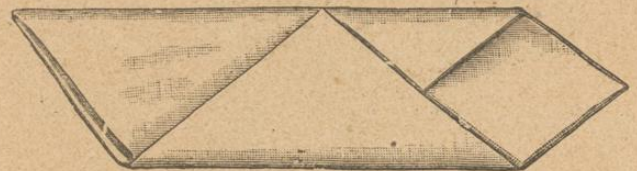
in umgekehrter Richtung, da man links beginnt. Fig. 5 stellt die fast fertige Harmonika dar. Bei der letzten Falte muß das Ende geschickt und sorgfältig versteckt werden.



Nr. 22. Die Harmonika. (Fig. 6.)

### Nr. 23. Die Lisse.

Die Serviette wird in schräger Richtung so zusammengefasst, wie es mit Fig. 1 gezeigt wird, nämlich zuerst in die Hälfte, und dann mit der Spitze hinauf. Aus diesem schrägen Band ist durch Zusammenfallen in sechs Theile ein schmales zu formen, das so hin- und hergelegt wird,



Nr. 23. Die Lisse. (Fig. 1.)

wie es Fig. 2 veranschaulicht. Man formt eine große und zwei kleinere Schlaufen und bindet dieselben mit dem sie überragenden Theile so ab, daß sie in ungleiche Hälften geschieden werden. Der Knoten muß fest



Nr. 23. Die Lisse. (Fig. 2.)

zusammengezogen und die Schlaufen dann so auseinandergezogen werden, daß sich Fig. 3 formt.

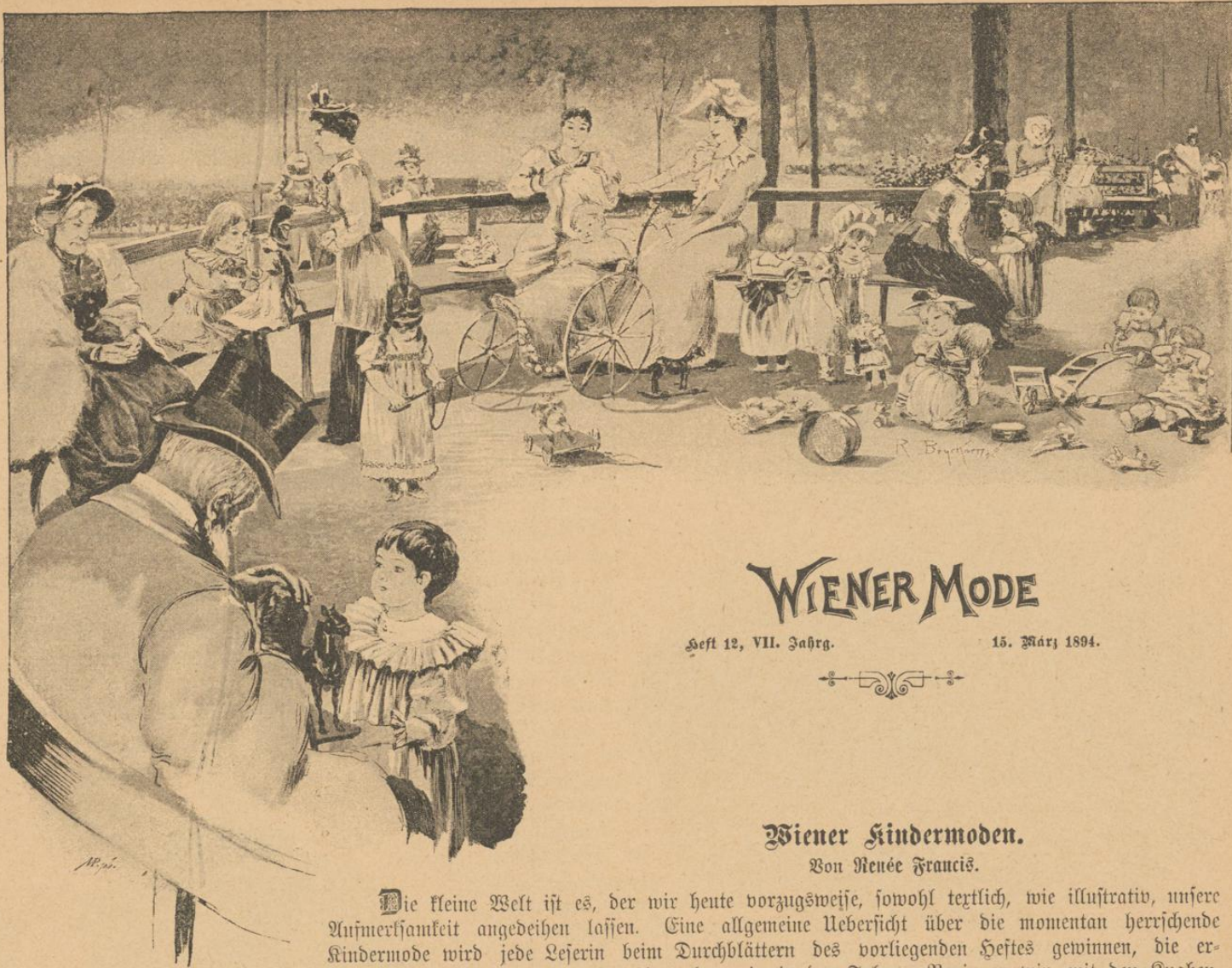
Man kann die Lisse entweder auf einen Teller legen oder auch in einem Ständerglase unterbringen.



Nr. 23. Die Lisse. (Fig. 3.)

\*) Auf vielseitiges Verlangen veranstalten wir demnächst eine Separatausgabe der überaus beifällig aufgenommenen Arbeit: „Die Kunst, die Servietten zu falten“, die durch zahlreiche neue Vorlagen und durch eine „Anleitung zum Tischdecken“ erweitert sein wird. Die geschmackvoll ausgestattete Brochure wird gegen Einsendung von 30 Kr. = 50 Pf. = 75 Ctmes. (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung oder portofrei von der Administration der „Wiener Mode“ zu beziehen sein. Vorausbestellungen werden schon jetzt angenommen.





## WIENER MODE

Heft 12, VII. Jahrg.

15. März 1894.

### Wiener Kindermoden.

Von Renée Francis.

Die kleine Welt ist es, der wir heute vorzugsweise, sowohl textlich, wie illustrativ, unsere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Eine allgemeine Uebersicht über die momentan herrschende Kindermode wird jede Leserin beim Durchblättern des vorliegenden Heftes gewinnen, die erläuternden und ergänzenden Details geben wir in der Folge. Beginnen wir mit den Knaben,

deren Kleidung eigentlich keinen großen Veränderungen unterworfen ist. Hier sind es vorzugsweise weiße Lodenanzüge, die man begünstigt und denen man Blousen, entweder in russischer Art oder in Form von Garibaldi-Hemden, beigeibt. Diese Blousen können entweder aus weißer oder dunkelblauer Seide angefertigt sein und sind fast ausnahmslos mit schwedischen Ledergürteln in Naturfarbe abgeschlossen, deren Schnallen ebenfalls mit Leder überzogen werden. Als bemerkenswerthe Neuerung bei den über das Knie reichenden Beinkleidern erscheinen die Falten, zu welchen man erstere in Art der schwedischen Faltenhandschuhe zusammenschiebt; unten sind die Höschen recht knapp anliegend. Ist die Blouse in russischer Form, so erscheinen Stulpen, Verschlussleiste und Umlegekragen guirlandenartig mit Seide gestickt. Das Röckchen zum Anzug, der schon aus dem Grunde als praktisch sehr zu empfehlen ist, weil ersteres einen Ueberrock ersetzt und abgelegt werden kann, ist in streng englischem Stil gehalten, also ohne jede Schweifung und mit doppelreihigen Knöpfen und großen Revers versehen; es ist in der Form den englischen Herrenjackets ganz ähnlich. Zur Ausführung in dunklen Stoffen (dunkelblauem oder braunem Cheviot) eignet sich die Façon ebenfalls, sie verliert jedoch dabei entschieden an Eleganz. Knaben bis zu sieben Jahren tragen auch, was sehr elegant aussieht und bis nun fast nur in Aristokratenkreisen sichtbar ist, ganz kurze Beinkleider und bis zum obersten Schenkeltheile reichende Knopf-Gamajchen aus schwedischem Leder, deren Rand durch die lange Kittelblouse aus schwerer, etwa schottischer Seide gedeckt wird. Der Kittel ist mit einem spitzenbesetzten, breiten Kragen und umgelegten Batiststulpen versehen. Große Lackhüte mit wenig nach aufwärts gebogener Krümpe, deren Form den Castorhüten nachempfunden ist, sind als Kopfbedeckung für Knaben in Aussicht genommen; die Ueberzieher sind ziemlich lang, mit zwei geraden, englischen, überstepten Nähten und einem vier Finger breiten Umlegekragen, sowie einem runden Achselsaltenkragen. Hohe Knopfstiefletten, ganz aus Lackleder.

Was die Länge der Mädchenkleider betrifft, so hat man sich an folgende Normen zu halten. 2 bis 5 Jahre: bis zum Knöchel; 5 bis 11 Jahre: bis zu den halben Waden; 11 bis 14 Jahre: handbreit vom Stiefel entfernt. Für 2- bis 5jährige Kinder sind es noch immer die Hänger, welche favorisiert werden. 4- bis 5jährige Mädchen werden öfters, größere jedoch heuer mit Vorliebe mit halbkurztailligen Kleidchen bekleidet, so wie unser Bild auf der letzten Umschlagseite eines veranschaulicht. Von 14 Jahren an richtet man sich mit der Kleidlänge je nach der Entwicklung des Kindes. Als Farben sind in erster Linie, und zwar für jedes Alter, Goldbraun in der Zusammenstellung mit Azzurblau (Sammt, Sammtband, Sicilienne in Form von Biais oder als Sattel) beliebt, dann Tegetthoffblau in der Mischung mit Hellblau oder Granatroth; als sehr bevorzugte Nuance für Kinderkleider wäre Citrongelb zu nennen — allerdings nur für artige Kinder, die ihre Kleidchen nicht besflecken! An Stoffen: Ton in Ton



Nr. 1. Schürzchen aus rosafarbigem Batist mit Passe.





Nr. 2. Schwarzer Spitzhut mit Straußfedergerüst.

than; englische Hütchen aus weißem, gestickten Foulé, die für jedes Alter, bis zu 16 Jahren, verwendet werden können; ferner gezogene Seidenhüte in Bordeaux, Mattblau, vorherrschend jedoch in Crème mit Spitzen, die als Lambrequinvolant über die Krämpfe fallen. Die englischen Hütchen sind auf steifen Grundformen gebildet und haben mit muschelartigen Falten versehenen Krämpfen; ihre Garnitur ist meist aus einer Maschenschleife aus Sammt- oder Failleband und einem Wunde aus dem gestickten Stoffe zusammengestellt und vorne seitlich angebracht. Für den Hochsommer sind äußerst praktische und besonders für kleine Kinder sehr kleidsame Hütchen aus à jour-Bast oder Stroh in Aussicht genommen, deren Aufputz dem Fond gemäß möglichst leicht und duftig zu wählen ist. Eine zarte Ruche aus crêpe de Chine, eine geflochtene Borde aus Blumenstengeln, die sich äußerst hübsch repräsentirt und von der entweder hie und da kleine Blüthchen auspringen oder welche vorne mit einem maschenartig gebundenen Blumen-Arrangement versehen ist, bilden die Ergänzung der lustigen Hütchen. Für Baby's wird die so beliebt gewordene anschließende Häubchenform, welche den großen Helgoländer fast ganz verdrängt hat, auch in à jour Stroh übersezt und wenn unter diesem Hütchen, welches das Haar durchschimmern läßt, letzteres noch in langen Strähnen hervorquillt, so ist das wohl das Reizendste, was man sich denken kann. Die Garnitur eines solchen Hütchens bildet ein vorne seitlich angebrachtes kleines Moosrosen-Bouquet.

Das sensationelle Modell eines Sonnenschuhhutes benennt sich »Muschel«. Es ist im Alt-Wiener-Genre verfertigt, und zwar in Art der Hüte mit der breit vorspringenden, faltigen Krämpfe, und wird nicht verfehlen, seinen Weg zu machen; ja wir glauben sogar, daß es als neues Modell für Damen Gartenhüte acceptirt werden kann. Wenn die »Muscheln« immer Perlen bergen werden, dann sind wir zufrieden!

gewürfelter Panamastoff, Diagonalferge mit groben Rippen und Cashemire, als neu begünstigter Saisonfavorit. In Paris tragen 11- bis 12-jährige Mädchen noch immer sehr lange Hänger mit Schärpen, welche rückwärts zu kurzen, großen Maschen geknotet sind. Bei uns in Wien wird die Hängerfaçon als für größere Mädchen mit Recht unkleidlich erklärt und auch wenig benützt. Kleine Mädchen sehen schließlich in ihrer Unbeholfenheit, die, wir möchten sagen, durch die langen Kleidchen bedingt wird, putzig aus, bei älteren Mädchen macht sich diese Unbeholfenheit aber in unangenehmer Weise bemerkbar. Als reizende kommende Façon empfehlen wir ein jüngstes Modell: Farbige Seiden- oder auch Wollstoffröckchen, in Blisfalten geordnet, Blouse aus weißem Batist, in kleine, dicht aneinandergereihte Säumchen gesteppt, mit Passe, die aus schmalen Entrebrenn und je vier Reihen Säumchen zusammengestellt ist. Sehr weite Ärmel, aus zwei Schoppen bestehend, mit umgelegter, spitzkantierter Stulpenmanchette. Als Umhülle für 6- bis 12jährige Fräulein dominiren englische Jäckchen mit Doppelknöpfen, ziemlich lang; kleinere Kinder tragen ausschließlich Empiremäntel mit Bandschmuck. Capes, in Weiß zu weißen Kleidern, oder ausschließlich in Tegethoffblau, roth gefüttert, zu farbigen Toiletten, werden — allerdings nur in letzterer Schattirung — auch von Knaben getragen. Statt mit einer Capuze, sind sie mit zwei Glocken-Schulterträgern ausgestattet. — Von Hüten wären in erster Linie weiße, weiche Filzhüte zu nennen, mit Aufputz aus einer halblangen Feder und gewundenem, die andere Huthälfte deckendem weißen Sammtband mit stehender Masche; dann gerade breite Hüte mit eckigem Kopf, die zum Unterschiede von den vorjährigen heuer genügend groß sind, um am Kopfe zu halten und nicht zu schweben, wie dies die ersteren ge-



Nr. 3. Hauskleid aus gelbem, gerippten Seidenstoff (Antérieur, Thetoilette) für junge Frauen.



## Der Strumpf.

Ein Stückchen Culturgeschichte von S. Dehne.

Wie unsere heutige Kleidform sich allmählig aus dem alt-egyptischen Schurz, der hellenischen Tunika, dem germanischen Kurzbold entwickelte, wie aus dem einfachen, durch Riemen zusammengehaltenen Lederstreif unsere jetzige vielgestaltige Chaussure entstanden ist, so hat auch das intimste Requisit unserer Toilette, der Strumpf, seinen Entwicklungsgang.

Abhandlungen und Bücher sind freilich über diesen Zweig der Culturgeschichte noch nicht geschrieben worden. Auch die Forscher und Gelehrten haben ihm wenig Interesse zugewandt. Dessenungeachtet bietet die Geschichte des Strumpfes, vom künstlerischen, sittlichen und culturhistorischen Standpunkte aus betrachtet, eine Reihe von interessanten Momenten, die nicht unwerth sind, einmal in Kürze zusammengefaßt zu werden.

Der Strumpf, dieses gegenwärtig ganz unentbehrliche Object unserer Bekleidung, muß ein Kind späterer Zeit genannt werden. In der Abtheilung für ägyptische Alterthümer im Louvre zu Paris, findet sich zwar schon ein altersgebräuntes, fahles Exemplar aus Schafwolle gearbeiteter Strümpfe, deren Ausführungsart sich, abgesehen von den zwei Figuren im Strumpffuß, die wahrscheinlich die Befestigung der Riemen ermöglichen sollten, gar nicht viel von der modernen unterscheidet. Man darf jedoch aus diesem

Funde wohl nicht schließen, daß derartige Strümpfe im Allgemeinen getragen wurden, da weder in Schriften noch in Gemälden und Bildwerken der classischen Culturvölker sich auch nur

die allergeringsten Andeutungen vorfinden, daß man den Strumpf damals kannte.

Die eigentlichen Erfinder des Strumpfes sind die Germanen, seine Ahnmütter die urdeutschen Hosen (chausses), welche schon von den Römern bei unseren Altvordern vorgefunden wurden.

Da diese altgermanischen Beinkleider sich jedoch im Fortschritt der Zeit derart umformten, daß sie schließlich, immer enger und enger werdend, Fuß und Bein anatomisch zeichnend umschlossen, entfaltete sich in sonderheit von Seiten der deutschen Krieger im Felde, denen das An- und Ausziehen viel zu schwierig und zeitraubend wurde, endlich eine energische Opposition gegen dies unbequeme Kleidungsstück. Diese Opposition gab einem erfinderischen Bekleidungskünstler, dessen Name uns leider nicht erhalten ist, den Gedanken ein, das ganze Beinkleid kurz entschlossen in zwei Hälften zu theilen, wodurch sowohl das eigentliche Beinkleid, das haut de chausse als das bas de chausse, der Strumpf, das Licht der Welt erblickte. Diese Modeänderung wurde sofort als außerordentlich praktisch von aller Welt anerkannt und verbreitete sich mit riesiger Schnelligkeit über das ganze civilisirte Europa.

Auch das schöne Geschlecht, welches bis dahin nichts Aehnliches kannte, bemächtigte sich des neuen Toilette-Gegenstandes. Es fertigte sich die Strümpfe selbst aus Wolle und Baumwolle, Seidenstoff oder Filot Florence an, indeß die Herren der Schöpfung sie von ihrem Schneider nähen ließen.

Das charakteristische Emporkommen des Strumpfes, sein selbstständiges Dasein wurde erst ermöglicht durch die Erfindung der Strumpfstrickerei und -Wirkeri; nur der gestrickte oder gewirkte Strumpf vermochte den Anforderungen zu genügen, welche die Schönheit des Beines und des Fußes an ihn stellte.

Die ersten gestrickten seidenen Strümpfe (tricot) soll Heinrich VIII. bei einer Hoffestlichkeit getragen haben. Er erhielt sie durch einen Zufall aus Spanien, wohin sie angeblich wiederum durch Araber gelangt waren. Ein Londoner Handlungsgehilfe fand ein Paar zerrissener gestrickter Strümpfe, die angeblich aus Mantua stammten. Es gelang ihm nach unendlichen Mühen, die Arbeit nachzuahmen, und zwar so gut, daß er es wagen durfte, die ersten selbstgestrickten Strümpfe im Jahre 1564 dem Earl of Pembroke zum Präsent anzubieten.

Im Jahre 1579 fand die Königin Elisabeth von England die weibliche Schuljugend von Norwich bereits mit Stricken beschäftigt. Sie war es, welche die ersten gestrickten Strümpfe in größerer Zahl in London anfertigen



Nr. 5. Promenadepaletot mit Perlenstickerei. — Nr. 6. Capote aus Perlengeflecht.



Nr. 4. Promenadefleid mit gestricktem Bolant. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurjutter: Heft-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9.)



ließ. Ueberlieferungen aus Deutschland vom Ende des XVI. Jahrhunderts sprechen auch bereits von der Beschäftigung mit »Knübben« (Stricken), so zwar, daß Männer, »so etwa vor den Thoren vor sich oder Andern wachen«, ihre Zeit mit Strumpffstricken hinbrachten. In Paris erschien zuerst Heinrich II. in schwarzseidenen gestrickten Strümpfen, während die englischen Landedelleute unter Jacob I. gelbe Strümpfe trugen, dazu ein schwarzseidenes Band unter dem Knie, zu einer Schleife verknüpft: das erste Strumpfband. Unter Ludwig XIII. bevorzugte die Mode rothe, grüne und himmelblaue Strümpfe, ebenfalls mit farbigen Kniebändern, und ähnlichen Schleifen in Gestalt einer Rose auf den ausgeschnittenen Schuhen. Den bedeutendsten Einfluß, die dominirende Stellung als zierender und verschönernder Bestandtheil der Toilette erhielt der Strumpf seit der Erfindung der Strumpfwirkmaschine. Schöpfer dieser epochemachenden Neuheit war der Engländer William Lee, der als Magister des John Collegium zu Cambridge sich stets

darüber ärgerte, daß seine Braut, statt seinen gelehrten Auseinandersetzungen zu folgen, ihre Aufmerksamkeit vielmehr ihrer stetigen Handarbeit, dem Strickstrumpf, zuzuwenden liebte. Er grübelte daher auf den langen Heimwegen so lange, bis ihm die Idee kam, eine Maschine zu erfinden, welche diese »geistesstöbende« Handarbeit überflüssig machte. Nach anderen Ueberlieferungen soll Aron Hill der erste Erbauer der Strumpfwirkmaschine gewesen sein. Dieser wandte sich mit seiner Idee an Heinrich IV. von Frankreich, der ihm die Mittel zur Anlage einer Strumpfwirkelei in Rouen bewilligte. Durch den Widerruf des Edictes von Nantes (1685) wurden viele französische Handwerker nach Deutschland getrieben, die dann neben der Handschuhmacherei auch die Strumpfwirkkunst nach hier überführten.

Die Glanzperiode des Strumpfes war das vorige Jahrhundert, das Zeitalter der allegorisch-mythologischen Schäferspiele und des »Costume à la Nymphale«, wo nicht nur bei den Damen Stoff, Farbe und Ausfüllung des Strumpfes mit Band und Zwickel einen Gegenstand sorgfältigsten Studiums bildeten, sondern auch die männliche Eitelkeit es nicht verschmähte, durch zierliche Chaussure und gut sitzende Seidenstrümpfe ein wohlgeformtes Bein und einen schönen Fuß, das Kennzeichen des Cavaliers, zur Beachtung zu bringen.

Dieses plötzliche Geltendmachen eines bestimmten Körperteiles blieb nicht ohne Einfluß auf die malende Kunst. Betrachtet man die Werke, vor Allem unserer deutschen Maler vor der Mitte des XVI. Jahrhunderts, so fällt sofort die geringe Aufmerksamkeit auf, welche damals, im Gegensatz zum Kopfe, den unteren Extremitäten gezollt wurde. Ganz anders, oft sogar mit einer besonderen Sorgfalt, wurden Fuß und Bein jetzt, in der Glanzzeit des Strumpfes, wiedergegeben.

Und noch auf einem Gebiete zeigte der Strumpf seine Macht. Die bedeutungsvolle Wirkung, welche die Kleidung auf Haltung und Stimmung, wie auf das Selbstbewußtsein des Menschen ausübt, ist bekannt. Gang, Sprache und Benehmen werden durch sie gemodelt und der Ton, der durch unser Leben klingt, ist mehr oder weniger davon abhängig. Vor der Einführung des Strumpfes war vor Allem die Männertracht jeder Grazie bar. Sie gestaltete den Gang steif, den Tanz hölzern und anmuthslos, die Unterhaltung schwerfällig und eintönig.

Da erschien der Strumpf als Reformator. Und an die Stelle des unbeholfenen, gravitätischen Schrittes trat der zierliche Pas.

Große Gefahr drohte der Herrschaft des Strumpfes während des dreißigjährigen Krieges durch die colossalen, oft mit Spitzen besetzten Reiterstiefel. Doch kaum war der Friede geschlossen, so

Pantalone, blankgewichste Stiefel haben beim Manne längst den eleganten Strumpf begraben. Wer jedoch dem Wandel der Damen-Moden mit einigem Interesse gefolgt ist, von dem ungeheuerlichen Reifrock bis zum anatomisch malenden Tricotgewande, von der jagdenhaften Königin Semiramis bis zu all den bombastischen, malerischen und grotesken Schnittarten, in welchen sich die weibliche Gestalt von der Renaissance ab ausdrückte, der wird nicht zweifeln, daß — vielleicht schon in nicht allzu fernere Zeit — auch dem reizvollen Costume »à la Nymphale« ein Auferstehungsfest beschieden sein wird und mit diesem der Geschichte des Strumpfes ein weiteres inhaltsreiches Blatt.



Nr. 7. Frühjahresskleid mit Bassentaille und Doppelärmeln. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9.)  
Nr. 8. Kostüm mit schmaler Krämpfe.



Nr. 9. Sackel-Gehänge für einen Wäscheschrank.





### Communion-Kleider.

Die französische, althergebrachte Sitte, daß den jungen Mädchen zur ersten Communion weiße Kleider und Schleier angelegt werden, hat in Deutschland vielfach Nachahmung gefunden und beginnt auch schon bei uns in Oesterreich sich Bahn zu brechen. Bis jetzt waren es nur Sonntagsstaatskleider, und zwar immer ganz neue, die zu der heiligen Handlung getragen worden sind; die jetzigen weißen, meist aus Wollstoffen gefertigten Toiletten unterordnen sich, was Façon anbelangt, der jeweiligen Mode, und werden halblang, etwa bis zu den Knöcheln reichend, getragen; also im Durchschnitt etwas länger, als es die Straßenkleider für gleichalterige Mädchen sind. Die Schleier werden nicht in Tüll gewäht, sondern es kommen die sogenannten »voiles de mousseline« in Anwendung.

Doch ist es auch ganz statthaft, den Schleier wegzulassen, und trotzdem die Mädchen in Weiß zu kleiden — wir halten es für selbstverständlich, das jede Mutter für diesen feierlichen Tag ihren Liebling ebenjogerne mit einem weißen Toiletten schmückt, wie zu seinem — ersten Ball.

Das Haar soll möglichst schlicht und einfach arrangirt sein, entweder in Zöpfe geflochten oder offen gelassen und zurückgestrichen und mit einer weißen Noirebandmasche zusammengehalten werden.

Momentan sehr beliebt ist eine Art Schopffrisur, welche sich aus der Unkleißbarkeit des ganz aus der Stirne gekämmten Haares ergeben hat. Vorne wird das Haar dazu etwa bis zu 12 bis 15 cm Länge abgeschnitten und mit einer Masche aus schmalen Bände zusammengebunden. Die Enden dieses Schöpfchens werden leicht gebrannt, doch so, daß das künstliche Einrollen derselben nicht merklich ist.

Daß die Façon der Communionkleider in den Grenzen der möglichsten Einfachheit bleiben soll, ist wohl unnöthig zu betonen.

Jede Mutter wird selbst am besten fühlen, daß sie bei der heiligen Handlung dem jungen, leicht empfänglichen Gemüthe nicht Gelegenheit geben soll, die ersten Regungen zur Eitelkeit aufkommen zu lassen, damit die feierliche Stimmung und der fromme Sinn nicht störend beeinflusst werden.



Nr. 10. Knabenanzug aus weißem Loden. — Nr. 11 und 12. Zwei Kleider für Communicantinnen. (Schnitt zur Taille des Kleides Nr. 12; Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zum nächsten Heft.)



## Beschreibungen der dargestellten Toiletten.

## Einleitung.

Wir haben in unserem heutigen Hefte in erster Linie für Kindergarderobe gesorgt und reproduciren auf der Rückseite des Umschlages zwei reizende Modelle von Gratulationskleidchen, die zwar in der Ausführung in Seide gedacht sind, sich jedoch auch in leichten Wollgeweben sehr hübsch ausnehmen. Was an dem Kleidchen A als neu besonders hervorzuheben wäre, ist die Zusammenstellung des Leibchens; entweder gemusterte Taffelhänder oder gestickte Stoffstreifen können dazu verwendet werden, doch soll man in der Wahl des Dessins vorsichtig sein, da sich großblütige Musterungen oder solche in grellen Farben nicht dazu eignen. Die Stickerei soll in Stielstick ausgeführt sein und nicht sehr in den Vordergrund treten. Beim Röckchen ist die Bemerkung zu machen, daß die Falten auf keinen Fall internäht sein dürfen, sondern vollständig ungezwungen herabfallen müssen. Das Toiletten B könnte in anderer Farbenzusammenstellung, etwa hellgelb und hellblau, verfertigt sein, und zwar sollten die Bänder und die Musterung des gelben Stoffes in dieser Farbe gewählt werden. Das Kleidchen ist kurztaillig, doch nicht in Hängerart hergestellt.

Wie unsere Leserinnen aus dem einleitenden Berichte entnommen haben werden, ist diese Art von Kleidchen momentan sehr beliebt, besonders für größere Mädchen, die sie entschieden vortheilhaft kleidet.

An Mänteln bringen wir mit den Nr. 13 und 16 zwei reizende Modelle, von denen der erstere auch in Sammt, der letztere ebenjogut in Tuch oder Cheviot ausgeführt werden könnte. Bei diesem Modelle wirkt die Vereinigung der beiden Sammtarten sehr apart.

Die Kleidchen Nr. 15, 20 und 21 sind ebenso originell wie praktisch; wir machen besonders auf Nr. 21 aufmerksam, dessen neuartiger, mit Spitzen besetzter Pattenragen dem Kleidchen ein sehr vornehmes Aussehen verleiht. Durch die Schärpe wird das Hänger zu einem Blumenkleidchen gestaltet, doch darf die Schärpe entfallen; das Kleidchen kann demnach in zwei Arten getragen werden. Bei Nr. 20 wäre auch das Röckchen von der Taille zu trennen und letztere könnte man durch eine weiße Batistblouse ersetzen, wie es für den heurigen Sommer für Kinder in erster Linie in Aussicht genommen ist. Nr. 15 hat Bolantärmel, die bis jetzt nur für große Kleider verwendet worden sind und ist in Bezug auf Façon als ganz neues Frühjahrsmodell zu betrachten.

Ein reizendes Schürzchen veranschaulichen wir mit Nr. 1. Der farbige Batist wird an der Passe durch die weißen Ertreudung besonders zur Geltung gebracht. Daß die Communionkleidchen und der Knabenanzug Nr. 10—12 auch zu Kleidern, die für andere Zwecke bestimmt sind, als Vorlage zu verwenden sind, glauben wir nicht betonen zu müssen. Die englische Layette Nr. 22—44 veranschaulicht alle für eine Kinderausstattung notwendigen Gegenstände. Wir haben in einem in Heft 3 dieses Jahrganges enthaltenen gewesenen Artikel: »Eine Layette«, eine solche textlich vollständig angegeben, sowohl was Material als Stückanzahl der einzelnen Wäschegattungen betrifft. Das Heft ist in Einzel-exemplaren noch erhältlich. An Kinderhüten veranschaulichen wir mit den Abbildungen Nr. 14 und 17 bis 19 sehr hübsche Modelle. Das erstgenannte englische Hütchen ist aus Foulé verfertigt, der mit einem Streifen kleinerer Mützen mit glänzender Seide befüllt ist; die anderen drei Modelle sind aus Stroh und trotz des ganz einfachen Aufputzarrangements sehr hübsch und originell. Ruchen oder glatt angebrachte, in große Schlupfen endende Bänder bilden einen in erster Linie berückichtigten Aufputz.

Frühjahrschüte für Damen sind mit den Nr. 2, 6, 8, 45, 52 und 57 dargestellt. Die einzelnen Hüte sind ganz verschiedenartig in Material und Façon und bilden mit dem reizenden Hute auf der ersten Umschlagseite ein Bouquet, aus dem wohl jede Dame sich eine Blüthe wählen kann.



Nr. 13. Mantel aus schottischem Wollstoff für Mädchen von 7 bis 9 Jahren. — Nr. 14. Englischer Hut aus gesticktem Foulé. — Nr. 15. Kleidchen aus Panamastoff für Mädchen von 4 bis 6 Jahren.  
(Bezugsquelle: Maison Uda, Wien, I., Domgasse 1.)



Nr. 16. Mantel aus geripptem Sammt für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. (Schnitt hierzu: Begr. Nr. 2, Vorderf. des Schnittbgs. zum nächsten Hefte.)

An Regliganzügen bieten wir mit Nr. 3 und 48 zwei nachahmenswerthe Original-Modelle. Nr. 3 kann als five o'clock-tea-Toilette oder als elegante Empfangsrobe Verwendung finden und wäre auch aus leichtem Crêpegewebe mit Beibehaltung des Mouffeline-Chiffondevants herzustellen. Allenfalls kann man das Figarojäckchen durch ein aus velours miroir angefertigtes ersetzen. Mehrere in verschiedenen Nuancen hergestellte könnten auch abwechselnd zu der Robe getragen werden.

Nr. 46 veranschaulicht eine streng englische Robe, deren Reiz eigentlich nur in der exacten Ausführung liegt. Dieselbe Robe wird, wenn zu ihrer Herstellung nicht die Genauigkeit aufgeboren wird, die eben nur in einem Herrenkleider-Atelier verlangt werden kann, entschieden an Façon verlieren. Jedes kleine Steppnähtchen, die Art, wie die Knöpfe sitzen, die Ausarbeitung der Revers, Alles ist an dem Originalmodelle so tadellos, daß die Reproduktion wirklich nicht im Stande ist, die Ausführung getreu wiederzugeben.

Was Façon anbelangt, ist die halb in Prinzess-, halb in Tailienform hergestellte Toilette Nr. 47 hervorzuheben; dazu ist nur ein äußerst elastischer Stoff zu verwenden, da das Devant, wenn die Ausführung correct sein soll, ohne Naht verfertigt werden muß. Der vordere Theil des Kleides ist in Art einer Bolonaise gearbeitet, doch ist es auch hier nur der Oberstoff, der so geschnitten wird. Zaghafte Gemüther brauchen deshalb vor einem Copieren unseres Modelles nicht zurückzuschrecken, da die Grundform in gewöhnlicher Art aus Taille und angelegtem Grundrocke besteht. Die Beschreibung gibt die Herstellungsart genau an.

Der elegante Turfmantel Nr. 49 und 50 ist sehr kleidsam, besonders für schlanke, wenn auch mittelgroße Figuren und wirkt in der Materialzusammenstellung unseres Originales sehr vornehm. Die getheilten Krägen, welche die Rückenbahn sichtbar werden lassen, sind eine Neuerung, der wir bereits in unserem letzten Hefte mit den Abbildungen Nr. 18 und 21 Würdigung geschenkt haben.

Audere Oberkleider für die Frühjahrs-Saison bringen wir mit den Nr. 54, 55 und 58. Die englische, mit Glockenschößen ausgestattete Jacke Nr. 54 ist mit aufgesteppten Leisten





Nr. 17. Dunkelblauer Strohhut mit Aufpus aus Tuch

geschnitten, daß die glatte Seidenstoffschoppe unter zwei Jacken hervortritt. Das Kleidchen wird kurztaillig gestaltet; das Röckchen erscheint dem Futterleibchen angefügt und mit einem seitwärts sich knüpfenden Bandgürtel abgeschlossen. Den Stehkragen deckt gleiches Band; Schoppenärmel mit Stulpen.

Abbildung Nr. 1. Schürzchen aus rosafarbigem Batist mit Pässe. Dasselbe ist rückwärts in 3 gegenseitige Falten gelegt und schließt hier mit Knöpfchen.

Es ist vorne spitz, rückwärts rund ausgeschnitten und hat eine Pässe aus Entreederg und Vitzchen, deren Abschluß ein reich gereihter Spitzenvolant bildet. Die Vorderbahnen, an die sich der gezogene Rocktheil anfügt, sind in sechs gegenseitige Falten gelegt. Die kleinen Flügelärmelchen aus Batist sind mit Zwirns Spitze besetzt. Von der Seite an reichen Bindbänder aus rosa Batist nach rückwärts.

Abbildung Nr. 2. Schwarzer Spitzenhut mit Straußfedergerüst. Die Drahtform des Hütchens ist schneebauartig; am Deckel ein Faisgeflecht mit eingefügten rosa Steinen. Die Stuartschnebbe ist so mit Spitzen bespannt, daß diese in reichen Falten über den Rand fallen. Rückwärts ein Gesteck aus schwarzen Köpfchen und Colibris; zwei der ersteren ragen in die Höhe, eines ist so angebracht, daß es sich über die Frisur legen kann. Vorne in der Schnebbe zwei neurothe Rosen.

Abbildung Nr. 3. Hauskleid aus gelbem, gerippten Seidenstoff für junge Frauen. Die Grundform des Kleides besteht in einer fischbeinlosen Futtertaille, an welche der faltenreiche, durch das im Ganzen gelassene Devant unterbrochene Rock gesetzt wird. Die Futtertaille (aus weißem Seidenstoff) ist gedeckt mit einem eckigen, 6 cm oberhalb des Taillenschlusses endigenden Zäckchen, das nur bei den Armsöchern und beim Halsrande mit der ersteren zusammengekommen wird. Sie schließt vorne mit Haken. Das faltenreiche Devant aus weißem Mouffeline-Chiffon ist am Halsrande eingereicht, im Ganzen gelassen und besteht aus zwei Theilen, von denen der rechte nur bis unterhalb des Schlusses bis zur Mitte reicht. Von da ab tritt er nach links über, um sich mit Haken dem anderen, schmalen Devanttheile anzuschließen. Die Begrenzung der Längenseite dieses übertretenden



Nr. 18. Glockenhut aus weißem Stroh.

Theiles bildet ein gougirter Volant; ein gleicher, breiter formt den Randbesatz des Devants. Das Zäckchen ist mit point-lace so besetzt, daß diese den vorderen Längenseiten entlang laufen und rückwärts spitz etwa bis zur halben Höhe reichen. In gleicher Form geht die Spitze vom Halsrande nach abwärts. Der Rock ist aus Reithteilen zusammengesetzt und kann entweder mit leichtem Seidenstoff oder Foulardine gefüttert, oder, wenn die Qualität des Stoffes der Unterlage entbehren kann, auch Futterlos sein. Er ist an die Futtertaille besetzt und mit einer Schärpe aus gelbem satin liberty abgeschlossen, die sich seitwärts knotet und aus zwei entsprechend langen, je 50 cm breiten Stoffbahnen zusammengesetzt ist. Der Rock kann unterhalb des Devants entweder mit weißem Seidenstoffe besetzt sein oder auch durch solchen unterbrochen werden. Der Stehkragen ist mit Spitzen gedeckt; die Aermel haben anpassende Futtergrundform und geschöpften Oberstoff. Derselbe, geradesadig genommen, wird beim Anjaze an das Armloch in gelegte Falten geordnet, bei der Innennaht oben leicht gereiht und am unteren Rande (durch Futter

versehen. Originell an dem Paletot sind die zwischen den beiden Leisten am Schoßtheile sich hinziehenden, ganz eng aneinanderliegenden Steppreihen, die rückwärts parallel mit den Leisten gehen und sich nach vorne beiderseitig in schräger Richtung abtufen. Nr. 55 fällt durch seinen Theilkragen auf und ist, wie unsere Abbildung zeigt, ärmellos; doch sind bei dem Modelle durch die lange Pelerine die Aermel leicht zu entbehren.

Zum Schluß wollen wir noch der reizenden Blousen-Toilette Nr. 53 gedenken, die, wie die Fagon anzeigt, für minder starke Figuren berechnet ist. Das Kleid kann auch aus Seidenstoff hergestellt werden und in dem Falle wäre, wenn es als Abendtoilette gedacht ist, die Pässe aus Spitzen herzustellen und à jour zu lassen oder zu unterlegen und der Volant ebenfalls aus Spitzen zu drapieren. Der Mantel Nr. 58 darf mit und ohne Kragen getragen werden. Auch in letzterer Form ist er sehr kleidsam und chic.

**Umschlagbild (Vorderseite):** Der Spitzenhut ist auf einem Drahtgestell gebildet vorne auf der Krümpe, die mit überfallenden Spitzen garnirt ist, zwei Touffs aus Federnköpfchen, links zwei Choux aus Sammtband. Innerhalb der Krümpe eine gleiche Bandrossette.

**Umschlagbild (Rückseite):** A. Gratulationskleidchen aus Surah für Mädchen von 8 bis 11 Jahren. Das in Blüßefalten geordnete Röckchen fällt über ein gleiches, glattes aus Satin und ist aus geraden Stoffbahnen hergestellt. Etwa fünf bis sechs solcher Bahnen werden zu dem Oberrockchen verwendet. Beim Besatzbunde sind beide Röckchen zusammengefaßt. Die Taille wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt und schließt rückwärts mit Haken. Sie kann auf zweierlei Arten gebildet sein. Entweder man stükt den zu überspannenden Stoff in der auf dem Bilde ersichtlichen Weise, oder man setzt gemusterte Taffetbänder so zusammen, wie dies die Abbildung veranschaulicht. Der Rand des Leibchens ist zackig staffirt; zwischen die einzelnen Bänder werden schmale Sammtbändchen gesetzt. Die anpassenden Aermel haben kurze, angelegte Schoppen. — B. Gratulationskleid für Mädchen von 3 bis 6 Jahren. Das Kleidchen hat ein anpassendes Futterleibchen, auf welchem der vorne unter den Jacken vortretende Surah schoppig angebracht wird. Die Rückentheile deckt glatt gespannter Stoff, der nur bei den Längenseiten, um den Verschuß untenlich zu machen, in einige Fältchen geordnet wird. Der Vordertheil des Oberstoffes wird mit Mouffeline gefüttert und so ausgeschnitten, daß die glatte Seidenstoffschoppe unter zwei Jacken hervortritt.



Nr. 19. Weißer Strohhut mit gereihter Krümpe.



und Stoff) mit einem Gummizug versehen, mittelst dessen er zu beliebiger Höhe hinaufgehoppelt werden kann. Den Ansatz des Ärmels bildet ein goudfrirtes Volant aus Mousseline-Chiffon.

Abbildung Nr. 4. Promenadelleid mit goudfrirtem Volant. Das Material zur Herstellung der Toilette geben cacaobrauner Wollstoff und gewundene, mit Blattanzug versehene Chenillenschnüre. Der Volant kann entweder rund um den Rock gehen, oder nur vorne eingeseht sein; in jedem Falle hat er Seidenstoffunterlage, welche sich aus der Verlängerung des Futter der Rockbahnen formt. Der Rock wird aus einer Vorderbahn, zwei Seitenwickeln und zwei oder drei Rückenbahnen zusammengesetzt, je nach der Stoff- und der gewünschten Rockbreite. Soll der goudfrirte Volant, was jedenfalls aparter aussieht, nur über den vorderen Rocktheil gehen, so läßt man ihn so breit, daß er bis zu den Ansatznähten der Rückenbahnen reicht. Der Theil ist futterlos und entweder nur breit umfäumt oder mit Seidenstoff besetzt. Seine obere Begrenzung bilden je zwei schmale, eingereichte Volants aus Tuch, die mit Chenillenborduren abschließen. Selbstverständlich bleibt der goudfrirte Volant vollkommen unabhängig vom Seidenroche, welcher mit einem schmalen Plissé besetzt sein kann. Die Rückenbahnen sind, wenn sie bis an den Rockrand glatt herabfallen, stark in Zwickel zu schneiden und werden am oberen Rande gereiht. Der obere Rocktheil, der vorne möglichst faltenlos sich den Hüften anschmiegen soll, ist von einer Chenillenbordure umgeben und erhält keine Zwickelchen, sondern wird in die beiden Seitensalten gehoben, wie auf der Abbildung ersichtlich. Die Taille wird unterhalb des Rockes angelegt und hat vollkommen glatt gespannten Oberstoff. Derselbe besteht aus drei Theilen: dem nahtlosen, bis zu den Nähten unterhalb der Ärmelöcher reichenden Rückentheil und den zwei Vorderbahnen, die auch schrägsadig genommen werden können. Den mittleren Hakenverschluss decken zwei Reihen von Chenillenborden; auch um die Spanletten sind solche befestigt, den Ansatz derselben deckend. Die Ärmel haben anpassende Futtertheile, hohe, gleichartig mit diesen geschnittene Stulpen und aus geraden Stoffbahnen hergestellte Schoppen, die nach unten zu weit auseinanderfallen. Die Spanletten sind in die Rundung geschnitten. Chenillenbesatz am Kragen und an den Ärmeln. Material: 9 bis 10 m Wollstoff.

Abbildung Nr. 5. Promenadepaletot mit Perlenstickerei. Die Jacke besteht aus mit einer Brustnaht versehenen Vordertheilen, je zwei Seitentheilen und zwei Rückenbahnen, welche so in die Rundung geschnitten sind, daß sie am Rande je 42 cm messen; die übrigen Theile werden wie gewöhnlich geschnitten. Die Verbindungsnahte der einzelnen Bahnen sind mit schmalen, von Perlenreihen durchzogenen Seidenbördchen gedeckt, die bis unterhalb des Taillenschlusses reichen. Bei der mittleren Rückennaht und zu beiden Theilen derselben, sowie an den Brustnähten erscheinen diese Bördchen nur 24 cm lang. Die Jacke ist mit satin merveilleux gefüttert, schließt mit Haken und ist am Rande mit einer Wellenstickerei besetzt, die sich aus je vier Bördchenreihen und einer dazwischen gesetzten Schürmlichstickerei-Guirlande zusammensetzt. Dieselbe Stickerei erscheint an den Stulpen, an dem kleinen Pelzinnenkragen, der aus geschweiften Theilen besteht, und an beiden Seiten des kleinen Umlegekragens.

Abbildung Nr. 6. Capote aus Perlengeflecht. Die vorne etwas zugespitzte, rückwärts gebogene Form ist mit grünem Seidentüll bespannt. Die Kappe deckt runde, matte, geschliffene



Nr. 20. Kleid aus rothem Seidenstoff mit Stickereipasse für Mädchen von 6—9 Jahren.



Nr. 21. Braunes Sammtkleidchen mit Pattenkragen für Mädchen von 3 bis 6 Jahren.

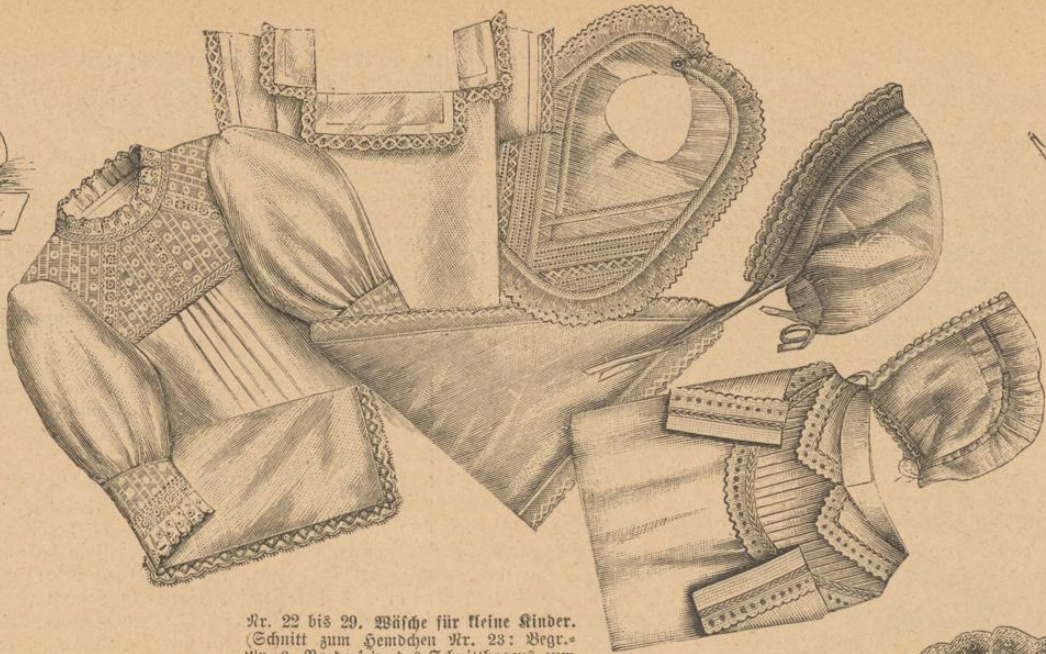
Perlen, die an schwarzen Zaisperlen hängen. Den Hutrand umgibt eine Kuche aus grünem Seidentüll, die rückwärts schmaler und von einem schwarzen Spitzchen begrenzt wird. Vorne sitzen zwei Weichenbouquets, langstielig gebunden. Moirebindbänder.

Abbildung Nr. 7. Frühjahrskleid mit Passentaille und Doppelärmeln. Das Material zur Herstellung des Kleides geben grünlich-grauer Wollstoff und dunkelgrüner oder dunkelbrauner Velveteen, aus welchem die Passe und die am oberen Theile stark gebauschten, an den Stulpenbahnen in Futterweite gestalteten Ärmel herzustellen und der Rock zu besetzen sind. Der letztere ist etwa  $3\frac{1}{2}$  m weit und kann aus Keilwickeln zusammengesetzt sein oder auch aus einem Vorderblatte und zwei in die Rundung geschnittenen Bahnen bestehen. Die geschrägte Naht, die letztere verbindet, ist mit einem mitgefalten, geradefadigen Stoffleistchen zu versehen, damit sie sich nicht ausdehnen kann. Der Rock ist mit Taffetas gefüttert und am Rande in spitze Zacken festonirt, in welche kleine Blümchen eingestickt sind. Unter die Randzacken wird ein schrägsadiger oder in die Rundung geschchnittener Sammtstreifen gesetzt, der bedeutend breiter sein muß als die Zacken und an das Rockfutter starrt wird. Die Zacken liegen frei auf, so daß es den Anschein hat, als läge ein Doppelrock über dem Sammtrock. Die Taille wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt. Sie ist an den Rückentheilen der Vorderansicht gleich und hat doppelten Verschluss. Erst verbinden sich die Futtervordertheile in der Mitte mit Haken, dann schließt sich der übertretende Vordertheil an der Achsel und bei der Seitennaht mit Haken an. Am Vorder- und Rückentheile der Futtertaille ist der Sammt in Form einer Passe angebracht; der geradefadige Oberstoff wird, wie die Abbildung dies deutlich veranschaulicht, in Hohlfalten gelegt und ist am Rande so zu festoniren wie der Rockrand. Damit die Falten die Form behalten, werden Vorder- und Rückentheil mit anpassenden, vorne also mit Brustnähten zu versehenen Stofftheilen unterlegt. Die Ärmel aus Sammt decken Doppeltheile aus Stoff, deren Ansatz durch ein Bandeau aus Seidenstoff gedeckt wird. Dieses ist in der Kleidfarbe zu wählen und knüpft sich an den Achseln zu Knotenmaschen. Der Gürtel hat eine anpassende, mit Fischbein versehene Grundform, welche rückwärts mit Haken schließt. Der Seidenstoff ist in doppelten Faltenlagen an die Grundform befestigt und zwar wird der obere Theil so arrangirt, daß sich seine breiteren Hälften vorne knoten. Am Sammtstreifen erscheint eine kleine Cravatenschleife aus Seidenstoff.

Abbildung Nr. 8. Baschhut mit schmaler Krämpfe. An die ganz runde, kleine Kopfform ist eine schmale Krämpfe gesetzt, die, rückwärts schmaler werdend, in drei leichte Falten







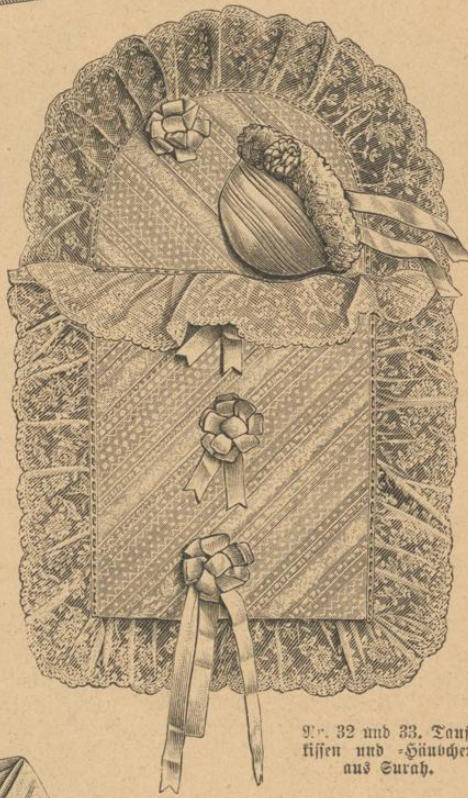
Nr. 22 bis 29. Wäsche für kleine Kinder. (Schnitt zum Hemdchen Nr. 23: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zum nächsten Heft.)



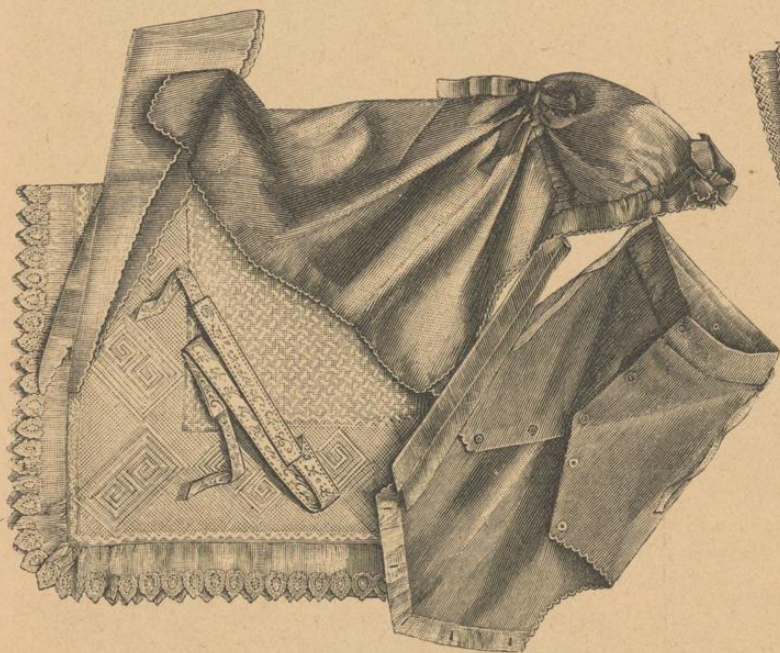
Nr. 30. Taufmantel aus Sicilien mit Spitzen-Application.



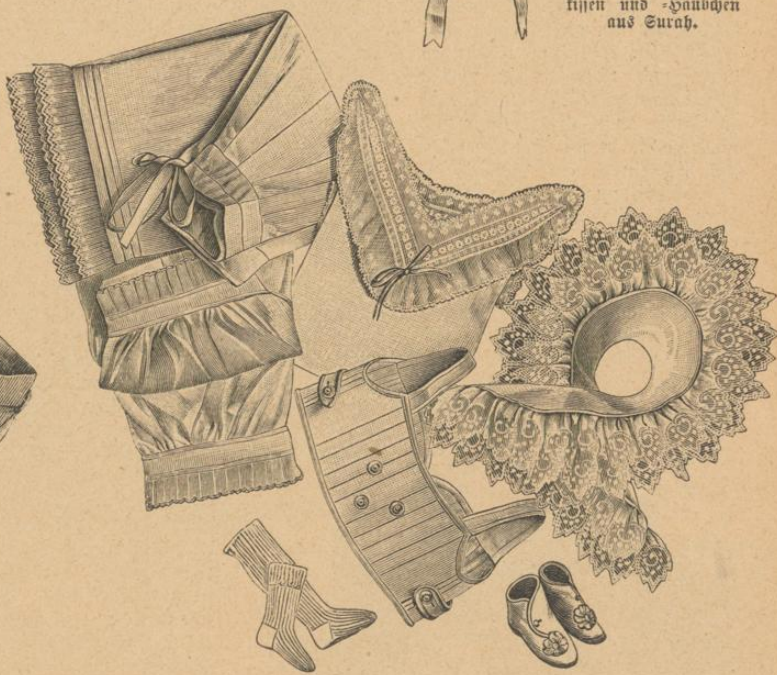
Nr. 31. Taufkleidchen aus hellblauer Seide.



Nr. 32 und 33. Taufstiefen und Händchen aus Surah.



Nr. 34 bis 38. Wäsche für kleine Kinder. (Schnitt zum Windelhöschen Nr. 37: Begr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zum nächsten Heft.)



Nr. 39 bis 44. Wäsche für größere Kinder. (Schnitt zum Hemdchen Nr. 40: Begr. Nr. 5; zum Beinleid Nr. 43: Begr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zum nächsten Heft.)

Nr. 22 bis 29 und 34 bis 44. Eine englische Layette. (Verwendbarer Schnitt zu einem Erflingsjäckchen: Begr. Nr. 5, Vorderseite, zu einem Tragsleid: Begr. Nr. 5, zu einem Hemdchen: Begr. Nr. 6, zu einem Steckstiefen: Begr. Nr. 7, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 3.)





Nr. 45. Capote aus drapfarbigem Bastgeflecht mit Violett.

einem vorne kurzen, rückwärts die Rocklänge erreichenden Ueberrocke ausgestattet, der, wie der Bolant, der Gürtel und auch die Taille mit Spitzen- oder Stückerienarbeiten zu besetzen ist. Den Rand des unteren, in gewöhnlicher Art hergestellten Röckchens umgibt ein gereihter Bolant, dessen Köpchen mit der Spitze niedergehalten wird. Der Doppelrock fällt ungezwungen auf; er ist vorne entweder im Ganzen oder kann auch polonaiseartig getheilt werden. In diesem Falle reichen seine beiden Längenseiten ein wenig auseinander. Er ist etwa 2 m weit, so daß zu seinem rückwärtigen Theile eine Stoffbreite verwendet erscheint. Die Taille hat anpassende Futtertheile. Der Oberstoff der Border- und Rückenbahnen wird bei den Achseln entsprechend breiter gelassen und erst nach erfolgter genauer Futterprobe wie erforderlich zurechtgeschnitten; dann sind die beiden schmalen, mittleren, durch geschweifte Nähte verbundenen Epaulettentheile einzusetzen. Diese formt man probeweise aus Organtin und gleicht die Border- und Rückentheile nach ihrer Form ab. Die mittleren Theile der Epauletten und derjenige Theil der Border- und Rückenbahnen, der auf die Aermel zu liegen kommt, sind mit Steiffutter zu unterlegen. Die Aermel näht man wie gewöhnlich ein, auch das Armlöcher bleibt in gewöhnlicher Form, nur wird an den Border- und Rückentheilen das Futter in die Naht genommen, während der Oberstoff an der Außenseite anzustaffeln ist.

Abbildung Nr. 13. Mantel aus schottischem Wollstoff für Mädchen von 7 bis 9 Jahren. An die 25 cm breite, vorne und rückwärts vieredige Paffe fügt sich ein 80 cm langer,  $1\frac{1}{2}$  m weiter, ganz in die Rundung geschnittener Stofftheil, der vorne und rückwärts in zwei gegenseitige Falten gelegt ist. Ueber die Achsel legt sich ein rundgeschnittener, 40 cm langer Stofftheil, der vorne und rückwärts bis zur Paffe reicht und bei der Achsel in Falten geordnet ist. Die Begrenzung bildet schwarze Borde mit Soutache-Umrandung. An den mit Borden benähten Stehkragen fügt sich ein 25 cm breiter, in die Rundung geschnittener Krage.

Abbildung Nr. 14. Englischer Hut aus gesticktem Foulé. Die Steifhülleform ist mit weißem Foulé überzogen, der mit Blümchen in weißer Seide bestickt ist. Die Krämpfe ist wellig gebogen und innen mit weißer Sicilienne gedeckt; den Rand der Krämpfe bildet ein schief genommener Stofftheil, den oben ein Pafsepoile aus Sicilienne, unten eine weiße Seidenschnur begrenzt. Um die Kopfform schlingt sich ein vierfach gelegter Stofftheil, der, vorne mit einer weißen Seidenmasche untermischt, in zwei Zipfeln nach aufwärts strebt.

Abbildung Nr. 15. Kleidchen aus Panamastoff für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. Das rückwärts mit Haken schließende Leibchen ist mit Seitentheilen gearbeitet und vorne und rückwärts in einige gegenseitige Falten geordnet. Den



Ansatz des eingereichten Rocktheiles deckt ein faltiger Stoffgürtel, der links vorne unter einer Cocarde angehaft wird. Die Border- und Rückentheile haben in runder passentartiger Form zwei Reihen aufgestepter Stoffbiais, an deren zweite Reihe sich ein 12 cm breiter, mit einem Stoffbiais versehener Bolant anfügt, der sich rückwärts bis zu dem Gürtel hinabzieht. Die drei Bolants des Aermels, sowie Stulpe und Stehkragen zieren Stoffbiais. Lichtblaues Satinfutter.

gebogen ist. Innen ist die Krämpfe 3 cm breit mit mitgrünem Stroh besetzt. Die Kappe deckt weiße Luftstickerei, die Krämpfe ein Kranz aus grünen Sammtblättern. Vorne an der Innenseite der Krämpfe sitzt eine Cocarde mit Endschleife aus mitgrünem Moiréband. Links rückwärts eine gleiche Cocarde und roth-lila schattirte Sammtrosen mit grünen Blättern und Knospen; ein gleicher Rosentouff befindet sich rechts rückwärts. Die schwarzen Sammtbindbänder, die mit kleinen Cocarden an die Stengel der Rosen gebunden sind, zieren hier kleine Rosen.

Abbildung Nr. 9. Sack-Gehänge für einen Wäschehρανk. Zu den 29 Säcken, die an verchieden langen schmalen Seidenbändchen hängen, werden verschiedenfarbige Seidenmusterflecken verwendet. Die Säcken sind mit einer Mischung von 5 Deka Weissenpulver und 10 Deka feiner Mandelkeie zu füllen, werden mittelst eines Zugfadens oben zusammengehalten und mit kleinen gleichfarbigen Maschen gepußt. Jedes der Säcken hängt an einer Handhlinge, ebenfalls in harmonirender Farbe; die kürzeste dieser Schlingen, welche an beide Ecken jedes Säckchens festzunähen sind, ist 8 cm, die längste 45 cm lang. An einem Haken werden die Säcken so geordnet, wie dies die Abbildung veranschaulicht, und dann verziert man das Sack oben mit einer großen, reichen Masche aus den verschiedenfarbigen Bändchen.

Abbildung Nr. 10. Der Knabenanzug aus weißem Loden ist mit einer russischen Blouse aus weißem Surah ausgestattet, deren seitlicher Verschluss durch eine gestickte Leiste gedeckt wird. Eine gleiche befindet sich am Krage. Der Rock hat überstepte, vollständig gerade Seitennähte. Das Beinleid hat unten breiten Gummi eingezogen und schoppst sich in Falten. Es schließt an beiden Seiten mit Knöpfen.

Abbildung Nr. 11 und 12. Zwei Kleider für Communicantinnen. Nr. 11 ist aus elfenbeinweißem Crêpe hergestellt, doch kann auch anderer Stoff in Verwendung kommen. Es ist en princesse gebildet und wird, vollständig anpassend, rückwärts mit Haken bis etwa 25 cm unterhalb des Tailenschlusses verbunden. Die einzelnen Bahnen des Kleidchens sind am Rocktheile mäßig zu schrägen; nur den Rückenblättern wird entweder beim Zuschneiden Stoff für einzulegende Falten zugegeben, oder sie sind stark in Zwickel zu schneiden, oder auch taillenförmig kurz zu gestalten und durch zwei in die Rundung geschnittene Rocktheile zur Länge zu ergänzen. Den Auszug des mit Satin zu fütternden Kleidchens geben gereichte, mit Knöpfchen besetzte Bolants, die mit schmalen Bändchen besetzt sind. Die Paffe, welche vorne und rückwärts gleichartig ist, wird in der an der Abbildung genau ersichtlichen Art gereicht und formt zugleich den Ueberzug des Stehkragens. Ihren Abschluss bildet ein mit Bändchen bezogener Bretellvolant, der seitlich mit einer Cocarde abschließt und als hängendes Scharpenarrangement endet. Schoppenärmel mit Stulpen. Nr. 12 ist mit



Nr. 46. Englischs Kleid aus schwarzem Tuch mit Reversstalle.



Abbildung Nr. 16. Der Mantel aus geripptem Sammt für Mädchen von 7 bis 10 Jahren hat einen breiten Kragen aus rothem Sammt, der mit zwei schmalen Passementeriebördchen benäht erscheint. Die Vorder- und Rückenbahnen sind in je zwei tiefe Hohlfalten geordnet, von denen die Kragen-Enden ausgehen. Der Verschluss geschieht vorne mit versteckt angebrachten Haken. Die die Vorder- und Rückenbahnen verbindenden Seitennähte sind vollständig gerade, also ohne jede Schweißung; die sehr weiten Ärmel haben Sammtstulpen, die gleich dem aus Sammt geschnittenen Stehkragen mit Passementeriegalons benäht sind.

Abbildung Nr. 17 bis 19. Frühjahrschüte für kleine Mädchen. Nr. 17. Der boleroartige, dunkelblaue Strohhut hat rückwärts die Kränpe ein wenig höher als vorne und eingebogen. Um den Kopf schlingt sich drappfarbiges Tuch, von dem links ein Mädchen-Arrangement gebildet ist. Aus diesem ragt eine naturfarbige Stiefeder heraus; zwei Dachspuffen sitzen in dem Mädchen-Arrangement. — Nr. 18. Der glöckig geformte Hut aus weißem Stroh hat innen ein 3 cm breites Reifchen und eine 1 cm breite Kränpe. Um die Kappe des Hutes legt sich eine Ruche aus weißem Atlas-Picotband mit goldgelbem Rücken, unter der rückwärts drei Schlüpfen und drei Enden angebracht sind, die auf den Hut fallen. Links vorne ein kleines, gebundenes Bouquet mit rothen Blüten und Butterblumen. — Nr. 19. Der spitze Kopftheil stuft sich ab und geht in eine runde, ein wenig nach abwärts gebogene Kränpe über. Die Stufenfalte zwischen Kopfform und Kränpe deckt ein geflochtenes Gitter aus grünen Stengeln, aus dem rechts einige rothe Blüten hervorspringen. Links kreuzen sich die Enden des Gitters und enden in kleine Gänse-

blümchenbouquets. Ober der Stufenfalte sitzt eine dreifache, aus doppeltgenommene Stoffe gereichte Ruche aus weißem crêpe de Chine.

Abbildung Nr. 20. Kleid aus rothem Seidenstoff mit Stickereipasse für Mädchen von 6 bis 9 Jahren. Das reich gereichte, aus geraden Stoffbahnen hergestellte Röckchen ist an die Futtertaille gefestigt; den Ansatz deckt ein rothes Atlasband. Das Leibchen ist mit einer Passe aus écarfarbiger Luftstickerei versehen, die mit einem Bretellenkragen abgegrenzt ist. Diesen umgibt eine rothe Passementerie-Grelotfranse. Das Leibchen hat reich eingereicht sich der Passe anfügende Oberstofftheile, das Röckchen ist auf Seidenfutter gearbeitet und in Säumchen genäht. Die Passe läßt einen kleinplissirten Seidenstoffeinsatz frei.

Abbildung Nr. 21. Braunes Sammtkleidchen mit Pattenkragen für Mädchen von 3 bis 6 Jahren. Die Futtertheile dieses Kleidchens sind mit dem Oberstoff gleichartig, also in Prinzessform geschnitten. Die Theile werden eingereicht an eine Passe gefestigt; das Kleidchen schließt rückwärts mit Haken, was entweder bis zum Kande oder in nöthiger Länge geschehen kann. Den Ansatz der Prinzesstheile deckt ein Pattenkragen aus Sammt, der mit applicirten Spitzen besetzt ist. Den Rockrand umgeben Sammtvolants. Die Schoppenärmel sind ein wenig drapirt.

Abbildung Nr. 22 bis 44. Eine Layette. Nr. 22. Das rückwärts zu knöpfende Jäckchen hat vorne einen viereckigen Einsatz aus à jour-Batist, der bis zur Achselnaht reicht und dreimal mit à jour-Leistchen benäht ist. Die Begrenzung des Einsatzes bildet gleichfalls ein Leistchen, in welches die zwei gegenseitigen Falten der Vordertheile mitgefäht sind. Die gezogenen Fältchen des Ärmels sind in einen schmalen à jour-Batist-Besatz gefäht. Ein à jour-Leistchen mit anschließenden Stickereivolants begrenzt das Ärmelchen. — Nr. 23. Das Hemdchen hat am Ausschnitt wie umgeschlagen aussehende Besätze, die mit Zwirnspitze besetzt sind; gleicher Ansatz an den kleinen Flügelärmeln. — Nr. 24. Das Käschchen aus weißem Schnürlpique schließt rückwärts mit Knöpfen und hat Stickereiumrandung. Die beiden abgerundeten Ecken sind von Stickerei- und Spitzen-Einsätzen gebildet. — Nr. 25. Das Häubchen aus weißem Leinen ist aus einem viereckigen, an den Ecken abgerundeten Stück geschnitten und wenig in Fältchen gezogen, die in eine Leiste mitgefäht sind; rückwärts Bandzug. — Nr. 26. Die beiden rund geschnittenen Theile des Nachthäubchens sind durch einen geradefadigen, gezogenen Stofftheil verbunden, der dem Häubchen die runde Form gibt. Randgarnirung aus geschlungenen Zacken. — Nr. 27. Das Hemdchen aus weißem Leinen hat einen mit Stickereispitzen besetzten Umlegekragen, unter welchem sich eine runde, in Säumchen gezogene Patte anfügt, die mit Stickereispitze umrandet ist und Grätenstich hat. Der Ärmel ist umgeschlagen und mit Grätenstich ausgefäht. — Nr. 28. Das Halstuch aus Batist ist dreieckig geschnitten und mit schmaler Zwirnspitze eingefäht. — Nr. 29. Mundtuch aus weißem Batist, in vier-eckiger Form geschnitten und mit schmalen Zwirnspitzen besetzt. — Nr. 30 ist ein Tauf- oder Trag-mantel aus crème Sicilienne, streng in die Rundung geschnitten und deshalb in reichen Falten abfallend. Ringsum ein 20 cm breiter Bliffévolant aus Taffetas, dessen Ansatz durch in Figuren applicirte Spitzen gedeckt wird. Haken beim Halsrande, wo auch eine große Masche aus Atlasband sitzt. — Nr. 31 ist ein Taufkleidchen aus hellblauem Surah mit einer Schoppentasse, welche durch crème Spitzenentendenz unterbrochen wird. Gleicher Aufputz um den unteren Rand, so wie an den drapirten Schoppen-ärmeln. — Nr. 32. Taufkissen aus weißem Batist. Der vordere Theil wird mit kleinen rosa Bändchen an den rückwärtigen gebunden, der, soweit er sichtbar ist, mit rosa Atlas gedeckt erscheint. Den



Nr. 47. Besuchskleid aus gestreiftem, dehnbarem Wollstoff mit Prinzess-Dravant. (Verwendbarer Schnitt zur Futtertaille: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9.)

Nr. 48. Morgenkleid aus gelbem Surah mit Kragen.

(Bezugsquelle für Nr. 48: G. Braun & Co., Wien, I., Graben 8.)



Ueberzug bilden in diagonaler Richtung angebrachte Spitzen, die mit Entree verbunden sind; durch diese gehen Seidenbändchen. Rechts oben eine Cocarde aus rosa Seidenband. Daselbe Spitzenarrangement hat der untere Theil, auf dem in der Mitte drei Cocarden mit Endschleifen auftreten. Das Deckchen ist rund geformt und mit breiter weißer Spitze besetzt. — Nr. 33. **Tanzhäubchen.** An den runden Deckel, über den drei schmale, rosa Seidenbändchen laufen und welchen eine Krone aus denselben umgibt, fügt sich schoppiger Tüll an. Durch diesen sind Bändchen geleitet, die sich zu Maschen knoten. Den Rand des Häubchens umgibt eine dreifache Tüllkrone, die in der Mitte eine Bändchenkrone hervorstehen läßt. Vorne hochstehende Bandecarde; rosafarbige Seidenbindbänder. — Nr. 34. Die weiße **Piquédecke** ist mit Chiffon gefüttert und mit einem nur in den Ecken leicht eingereichten, weißen Sticereivolant begrenzt. — Nr. 35. Das **Lüchelchen** ist im Ganzen rund geschnitten und legt sich so um, daß die Zaden des unteren Kragens sichtbar bleiben. Dieser Kragen hat rückwärts einen 20 cm breiten Zwickel eingesetzt. — Nr. 36. Das **Badkleidchen** ist aus quadratförmig geschnittenem, cremefarbigem Flanell gearbeitet und am Rande mit gelber Seide ausgefransen. Durch den runden, in einer Ecke angebrachten Bandzug wird die Kopfform gebildet. Gelbe Seidenmaschen. — Nr. 37. Das **Windelhöschen** ist im Ganzen geschnitten und hat oben einen runden Besatz aus weißem Chiffon mit rückwärtigem Bandzug. Der Mitteltheil des Höschens ist zum Hinaufknöpfen gerichtet: cremefarbiger Seidenfischung. — Nr. 38 ist ein **Wickelband** aus weißem Flanell, an den Rändern mit rosa Seide gestickt. — Nr. 39. Das **Röckchen** hat am unteren Rande zwei Säuwchen, denen sich ein Sticereivolant anschließt; dieser ist in kleine Fältchen gelegt. 4 cm breiter Besatz. — Nr. 40. Das **Handchen** hat herzförmigen Ausschnitt und ist in dieser Form reich mit Spitzen gepußt. Dieselben werden von blauen Seidenbändchen durchzogen, welche vorne Maschen bilden. Knopfverschluß an der Achsel. — Nr. 41. Der Kragen ist auf wattirter Unterlage gearbeitet und legt sich zu dem oberen, kleineren Theile um. Die beiden Theile sind mit weißen Sticereivolants besetzt und werden nach vorne zu schmaler, so daß die beiden Volants zusammenfallen. — Nr. 42. Das zum Anknöpfen der Wäsche bestimmte **Unterleibchen** ist aus weißem Atlaspique verfertigt und mit Steppreihen und der nöthigen Anzahl von Knöpfen versehen. Rückwärts Bänder, welche zu beiden Seiten nach vorne geknüpft werden. Achselträger. — Nr. 43. Das **Höschen** hat seitwärtigen Knopfverschluß und am oberen Besatz vorne und rückwärts je ein Knopfloch zum Anknöpfen an das Unterleibchen. Einfacher Zadenvolant mit breitem Saum. — Nr. 44. Die **Kinderschuhe** aus weißem Pelzstoff sind vorne mit blauen Atlasbändern ver-



Nr. 50.

schürt, welche oben und unten mit einer Masche abschließen. Den oberen Besatz bildet ein weißes Pelzröllchen. — Die Schuhe aus weißem gemusterten Piqué bilden vorne einen Patentheil, der außen mit einem Seidenknöpfchen schließt. An der Schuhspitze sitzt eine kleine Sticereicocarde, in deren Mitte sich ein kleiner Knopf befindet. Strümpfe.

Abbildung Nr. 45. **Capote** aus drapfarbigem **Wastgeleht** mit **Violon**. Die schmale Krämpfe des Hutes ist vorne zweimal eingebogen und mit einer drap Strochrone besetzt, die nach rückwärts so verläuft, daß sie nach innen zu liegen kommt. In dem linken Einbug sitzt eine Doppelcocarde mit Endschleifen aus roth-lilachangeant Moiréband. Die unteren Endschleifen der Cocarde werden von einer kleinen Stahlschnalle festgehalten, unter welcher die ersteren in einem Knoten nach innen verlaufen. Die rückwärts runde Form deckt eine ebenso geformte Stahlschnalle, die eine Flügelmasche aus weißer Luftsticereispitze festhält. Durch die Schnalle zieht sich Moiréband, das in die Bindbänder übergeht und zu beiden Seiten der Schnalle mit kleinen Cocarden geziert ist. Die Kopfform des Hutes decken kleine Stiefmütterchen in Gelb und Lil.

Abbildung Nr. 46. **Englisches Kleid** aus schwarzem **Tuch** mit **Reverstaille**. Der Rock hat nur rückwärts eine Naht und oben in der Mitte einen 14 cm langen Einnäher. Der Verschluß geschieht links seitwärts unter einer aufgesetzten Knopfpatte; an der anderen Seite erscheint eine ebensolche Patte falsch aufgesetzt. Die Patten befinden sich je 10 cm von dem vorderen Einnäher entfernt; in weiterer Entfernung von 9 cm folgen 15 cm tiefe Zwickelchen. Die rückwärtige Mittelnaht ist so stark geschrägt, daß am oberen Rockrande keine einzige Falte erscheint. Erst einige Centimeter weiter unten werden vier feichte Fältchen gebildet und querüber mit Steppstichen befestigt. Der Rock ist mit schwarzem Taffet gefüttert, hat keine Steifunterlage und ist 8 cm von seinem unteren Rande entfernt mit einer schwarzen Soutachirung versehen. Er ist 4 m weit. Die Taille ist mit zwei Rücken-, je zwei Seiten- und anpassenden Vordertheilen ausgestattet und hat das graue Satinfutter separat staffirt. Die Ballonärmel sind bei der Achsel in eine Hohlkante gelegt, zu deren beiden Seiten sich je vier gelegte Falten anfügen; zur Hand sind Borden in Spitzform angenäht, und zwar eine 1 cm breite Borde und eine Reihe Soutaches. Die Taille schließt vorne verdeckt mit Haken und läßt den rechten Vordertheil übertreten, der mit englischen Knöpfen (doppelreihig) schließt. Die Vordertheile legen sich zu großen Reverklappen um, welche mit Borden besetzt sind; gleicher Bordenbesatz beim Verschluß und am Rande der Taille, die vorne und rückwärts eine kleine gerundete Spitze formt.

Abbildung Nr. 47. **Besuchkleid** aus gestreiftem **dehubaren Wollstoff** mit **Prinzeß-Devant**. Der zur

Nr. 49. **Turf- oder Promenademantel** aus resedagrünem **Tuch** mit **Sticerei-Application**. (Nähanstich hierzu Nr. 50.)





Nr. 51 und 52. Wiener Mode-Frisur und Straßenhut. (Vorder- und Rückansicht.)

Herstellung dieses Kleides verwendete Stoff (roth-weiß gestreift) ist mit cotelirten Streifen durchzogen und sehr elastisch. Die anpassende Futtertaille bleibt unabhängig vom Oberstoffe, welcher nur bei den Seitennähten mit derselben mitgefäht wird; sie ist kurz und mit Fischbeinen ausgestattet und schließt rückwärts mit Haken. Der Futtertaille ist ein Rock aus rothem Seidenmousseline angefügt, der jedoch nur vorne befestigt erscheint und so weit mit dem Oberstoff überzogen ist, als dies durch den langen Vordertheil bedingt erscheint. Bei unserem Modell geschieht der Ueberzug des rückwärtigen Rocktheiles aus zwei je 110 cm breiten, mit einer geschrägten Naht in der Mitte sich verbindenden Stoffbahnen. Ueber den vorderen Rocktheil, der 1 m weit ist, reicht ein 20 cm breiter Stoffbesatz, welcher durch den vorderen langen Theil 6 cm breit sichtbar wird. Balanuse aus rothem Taffet; der Schluß des Grundrockes ist in der Mitte angebracht. Die Rückentheile der Futtertaille sind in Verbindung mit zwei Seitentheilen mit Oberstoff bespannt. Der weite Vordertheil ist im Ganzen mit den, den Rückentheil ergänzenden Bahnen geschnitten, und zwar wird derselbe zu beiden Seiten in Form einer Falte auf dem abgeschneittenen Rückentheil festgehalten und fällt, ohne befestigt zu werden, über den Grundrock. Die Passe hat vorne und rückwärts runde Form, ist den Futtertheilen aufgesetzt und besteht aus mit weißem Atlas unterlegter, in reichen Falten gereihter Seidencrepelisse. Der Oberstoff ist mit einem reichen, gereihten Schöppchen aus rothem Sammt begrenzt. Den hohen Stehkragen deckt saltig arrangirte Crèpelisse. Die in zwei Abtheilungen gepufften Aermel haben hohe Stulpen aus weißem Atlas, die mit gereihter Crèpelisse bedeckt sind.

Abbildung Nr. 48. Morgenkleid aus gelbem Surah mit Kragen. Dasselbe besteht aus einer Passe und aus Hängerbahnen, welche an dieselbe gefügt sind. Den Vordertheilen, zu denen je eine Stoffbreite verwendet wird

und die sich gereiht an die Passe fügen, sind je 20 cm breite Zwickel angefügt. Die geraden Rückenbahnen haben im Taillenschlusse einen Bandzug und sind aus zwei Stoffbreiten hergestellt, so daß der Auszug im Ganzen 260 cm weit ist. Die Passe hat vorne und rückwärts eckige Form und wird aus Valenciennes-Entrebouz und Stoffstreifen zusammengestellt. Den Stehkragen decken tron-trou-Leistchen, mit gleichen Bändchen durchleitet; dieselben schließen vorne mit kleinen Maschen ab. An die Passe ist ein Bretellenkragen gesetzt, aus zwei 6 cm breiten Surahstreifen und einem Valenciennes-Entrebouz gebildet. Den Aufsatz des Bretellenkragens bildet eine Erbentüll-Spize mit Reliefdessin, gleichartig mit den Einfügen. Die futterlosen Aermel sind aus der Länge nach angebrachten vier Reihen von Entrebouz und zwischen dieselben gesetzten 6 cm weiten Seidenstreifen und dem Unterärmel zusammengestellt und schließen mit einem breiten, spizenbesetzten Volant ab. Der Aufsatz dieses Volants geschieht mit drei Reihen von Bändchen durchleiteter tron-trou-Leistchen. Das Kleid schließt vorne bis an seinen unteren Rand mit einer untersehten Knopfstochleiste, die Passe mit Haken. Gelbes Moiréband knüpft sich vorne zu einer Masche.

Abbildung Nr. 49 und 50. Der Promenademantel aus reseda-grünem Tuch mit Stickerei-Application ist mit gleichfarbigem Seidenstoff gefüttert; er hat englischen weiten Schnitt, nahtlosen Rückentheil, der in Folge dessen nur wenig einschweift, und ist an seinem Schoßtheile bei den einzelnen Bahnen sehr stark geschrägt, so daß er in reichen Falten aufliegt. Der rechte Vordertheil tritt nach links über und halt sich dasselbst mittelst einer Agraffe fest. Die Revers aus satin duchesse sind in je zwei Falten geordnet und mit écaré Stickerei-Application versehen. Die beiden Krägen sind glöckig geschnitten, fallen übereinander und lassen den mittleren Theil der Rückenbahn frei. Durch den en-coeur-Ausschnitt der sich kreuzenden Revers wird die Taille in Form eines spitzen Plastrons sichtbar. Der stuartförmige absteigende Kragen aus doppelgenommenem Sammt hergestellt, erscheint in tiefe Hohlfalten geordnet und tritt unter die Revers. Die weiten Aermel haben nur eine Naht



Nr. 53. Straßen- oder Besuchsleid aus Wolstoff mit Blousentaille. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenschlusse: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9.) (Bezugsquelle für den Stoff: L. Baumhagl & Co., Wien, VI., Mariahilferstraße 41.)





Nr. 54. Englischer Promenadepaletot mit Glodenschloßtheilen.  
(Bezugsquelle: Joh. Verbitsky, Wien, I., Am Hof 3.)

rund geformt sein. Der Rock ist glöckig geschnitten und etwa 4 m weit. Sein Futter bildet gleichfarbiger Taffet, aus dem auch die gousfirte oder feinpfliffirte Balahuse hergestellt ist. Den Rockrand umgibt ein in kleine Plisfalten geordneter Volant aus Seide oder aus dem Kleidstoffe, der von einem drapirten Volant gedeckt ist. Dieser ist aus Serpentintheilen zusammengesetzt und wird bei jeder Verbindungsnaht so drapirt, wie dies das Bild angibt. Eine kleine Schnalle hält jede Faltenabtheilung an den Rock fest. Material: 14 bis 15 m Wollstoff.

Abbildung Nr. 54. Englischer Promenade-Paletot mit Glodenschloßtheilen. Derselbe ist aus van dyk-braunem leichtem Damentuch hergestellt und mit gleichfarbiger Bengaline gefüttert. Der Verschluß des Paletots geschieht mit drei großen schillernden Hornknöpfen; die Knopflöcher sind in einen 6 cm breiten, dem rechten Vordertheile angeschuitenen, im Taillenschlusse giletartig abgeglichenen Vordertheil genäht. Die Revers legen sich aus den Vordertheilen selbst um. Die Jacke besteht aus Rücken-, je zwei Seiten- und mit Uzelnähten versehenen Vordertheilen. Der Schoßtheil ist in die Rundung geschnitten, 270 cm weit und 35 cm lang. Den Ansatz des Schoßtheiles deckt eine offenkantig aufgesteppte, 3 cm breite, ebenfalls in die Rundung geschnittene Stoffleiste, welcher in einer Entfernung von 8 cm eine gleichartig angebrachte folgt. Zwischen diesen beiden Leisten ist der Stoff mit Leinwand unterlegt und mit dichten Steppreihen geziert, welche rückwärts in der Mitte parallel mit den Leisten laufen und nach vorne an beiden Seiten in schräger Richtung auftreten. Der sich an die Revers schließende Umlegebogen hat nur zwei Steppreihen, während der Revers mit einer aufgesteppten Leiste und horizontalen, den Theil innerhalb der Leiste ausfüllenden Steppreihen versehen ist. Der Ballonärmel ist beim Ansatz an das Armloch in gegenseitige Falten geordnet und hat eine stulpenförmig aufgesteppte Leiste. Der ganze Stulpenheil des Ärmels ist mit schmal einanderstehenden Steppreihen in schräger Richtung verziert.

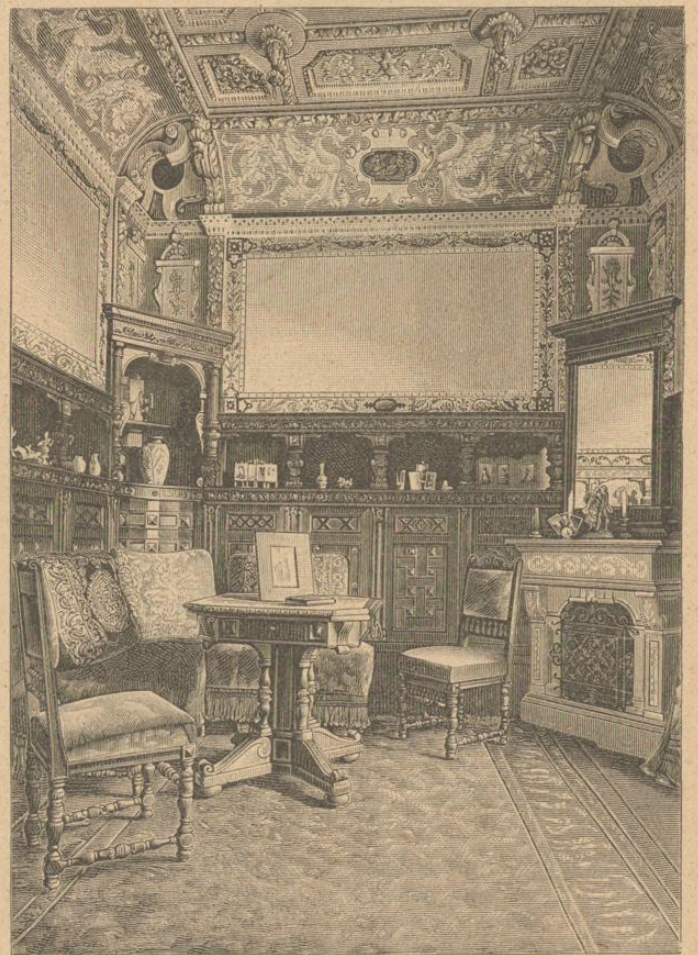
Abbildung Nr. 55. Kragenpaletot aus chocoladebraunem Tuch. Die Vordertheile der Jacke schließen bis zum Taillenschlusse mit Haken und sind ebendasselbst in eine doppelte Hofsalte geordnet, welche mit einer braunen Passementeriepange niedergehalten ist und am unteren Schoßtheile frei aufspringt. Am Halsrande sind sie einigemal eingereiht. Von der Brustfalte an bis zur Seitennaht werden die Vordertheile im Taillenschlusse abgeschnitten, so daß sich die Brustnaht mit dem in die Rundung geschnittenen Schoßtheil verbinden kann. Dieser ist mit dem im Taillenschlusse je 7 cm messenden Rückentheile im Ganzen geschnitten; der Seitentheil reicht also auch nur bis zum Taillenschlusse. Damit die Verbindungsnaht der beiden Schoßtheile verdeckt werde, sind diese in zwei gegenseitige Falten eingelegt. Die Jacke ist ärmellos und hat einen

Abbildung Nr. 51 und 52. Wiener Mode-Frisur und Straßenhut. Zur Herstellung der Frisur wird das Haar zuerst rund um den Kopf 5 cm breit abgetheilt; dieser abgetheilte Strähn ist über 6 Patentwellennadeln zu wickeln, welche bei der an anderer Stelle im Hefte angegebenen Firma erhältlich sind. Jetzt befestigt man den Schopfsaum (eine Erfindung des Arrangeurs der Frisur), kämmt das gewellte Vorderhaar darüber und vereinigt es, wenn es lang genug ist, mit dem rückwärtigen Haare, das halbtief gekunden wird. Ist es zu kurz dazu, so werden die Enden unsichtbar festgenadelt. Aus dem gebundenen Haare bildet man eine Flechte, welche man in schmaler Form arrangirt. Der schwarze Spitzenhut ist mit einer Faisquirlande und mit rosa Sammtrosen geziert. Am rückwärtigen Theile des Hutes sind die Spitzen in Majchenform durch Faisringe gezogen und nach abwärts arrangirt. Am Hutdeckel ein Faisstern.



Nr. 55. Ärmelloser Kragenpaletot aus chocoladebraunem Tuch.

Abbildung Nr. 53. Straßen- oder Besuchkleid aus Wollstoff mit Bloufentaille. Die Passe, die nur vorne an der Taille erscheint, ist aus weißem Leder hergestellt; die strahlenförmigen Naturlederriemen sind demgemäß auch nur an den Vordertheilen angebracht und werden durch kleine Schnallen aus Similisteinen gezogen. Gleiche Schnallen verbinden die Lederriemen, aus welchen der Stehtragen und der Gürtel zusammengesetzt sind. Die Taille hat anpassende Futtertheile und schließt rückwärts mit Haken. Damit der Verschluß unkenntlich sei, sind die Längenseiten der Rückentheile in je ein schmales Fältchen zu steppen, dessen Kante das nach dem Schnittcontour umgebogene Futter um etwa 1/4 cm überragt. Der Oberstoffrückentheil ist glatt über das Futter gespannt und reicht bis zu den Nähten unterhalb der Armlöcher; der Vordertheil, ebenfalls nahtlos, wird in der an der Abbildung ersichtlichen Weise drapirt und erscheint am oberen Rande in Folge dessen ausgerundet. Die Ärmel haben anpassende Futtertheile und stark gebauchten Oberstoff; die Stulpen können aus Stoff oder Leder hergestellt sein. Der Oberstoff der Ärmel wird nach unten bedeutend weiter geschnitten, kann also



Nr. 56. Intérieur eines Spielzimmers.  
(Von Franz Michel, I. u. L. Hof-Bieferant, Wien, VIII., Benuogasse 1.)





Nr. 57. Drapfarbiger à jour-Spitzenstrohhut.

sechsfachen Pelerinenkragen aus gleichem Stoffe, dessen einzelne Abtheilungen mit gelben gouffrirten Bändchen unterseht erscheinen. Der oberste Kragen ist 7 cm, der zweite 14 cm und der dritte 21 cm breit. Diese drei Krägen fügen sich zugleich an den Halsrand, während die übrigen drei nur aus untersehten Streifen sich formen. Sie messen je 16 cm, sind in gleicher Form geschnitten wie die anderen und werden 8 cm vom Rande entfernt an den jeweiligen oberen Streifen festgesteppt.

Abbildung Nr. 56. **Spiehzimmer.** Alle Holztheile, inclusive der Lamberen sind in matten, tiefrothen Mahagoniholz ausgeführt. Letztere erscheinen noch mit polirten Metallbeschlägen verziert. Der die Bekleidung des Dampfheizungskörpers darstellende Kamin ist aus Carrara-Marmor; die Ausströmungsöffnung wird durch ein getriebenes ziselirtes Messinggitter geschlossen; Wände und Plafond sind in allen ornamentalen Theilen nach alter Manier in Stucco aufgetragen und bunt bemalt. Den Ueberzug der Signöbel bildet grüner persischer Peluche, die verschiedenen Kissen sind mit orientalischen, in Gold durchwirkten Stoffen überzogen. Das Ganze macht einen äußerst eleganten und dabei doch heiteren Eindruck, was hauptsächlich in der Vereinigung des vorne abgetönten Mahagoniholzes mit der ruhigen Rückwand liegt; eine neue Zusammenstellung, die in unseren Wohnräumen recht häufig angewendet zu werden verdient.

Abbildung Nr. 57. **Drapfarbiger à jour-Spitzenstrohhut.** Der Hut hat eine runde, rückwärts etwas schmaler werdende und hier nach innen eingebogene Krämpe, die mit écarfarbiger Luftstickerei gedeckt ist. Vorne ist diese in Falten gezogen, rückwärts geht sie in ein tulpenförmiges Arrangement über, dem rosa schattirte Rosen beigegeben sind. Diese erscheinen rückwärts so in senkrechter Richtung gebunden, daß sie

den Einbug der Krämpe decken. Um den niederen Kopf schlingt sich rosa Moiréband, das vorne in je drei doppeltgelegte Mäichen genäht ist; diese werden in der Mitte von einer schwarzen Taisspange festgehalten. Der Deckel der Kopfform überragt den Mund aus rosa Band.

Abbildung Nr. 58. **Reise- oder Regenmantel aus schwarzem Cheviot.** Derselbe schließt mit drei seitlich angebrachten eisilirten Bronzknöpfen und hat große aus den Vordertheilen selbst umgelegte Reversklappen, welche in Verbindung mit dem Mantelrande abgesteppt sind. Die Rückenbahnen sind am Schoßtheile glockig geschnitten, so daß sie je 80 cm messen; die Seitentheile sind unten je 40 cm breit. Die mit zwei Einnähern geschweiften Vorderbahnen werden in gewöhnlicher Breite gelassen. Die eingeschnittenen Taschen decken runde, aufgesteppte Leisten. Ballonärmel. Der 80 cm lange Kragen ist einer runden 12 cm breiten Passe angefügt; er ist 4 m weit, hat eine Mittelnäht und wird von einem kurzen Schultertragen gedeckt, der Achselnähte besitzt und aus rund geschnittenen Theilen besteht. Der Moiréstreifen ist 8 cm breit; auch an dem 5 cm breiten Umlegekragen befindet sich Moirébezug.



Nr. 58. Reise- oder Regenmantel aus schwarzem Cheviot. (Bezugsquelle: Johann Werbizky, Wien, I., Am Hof 3.)

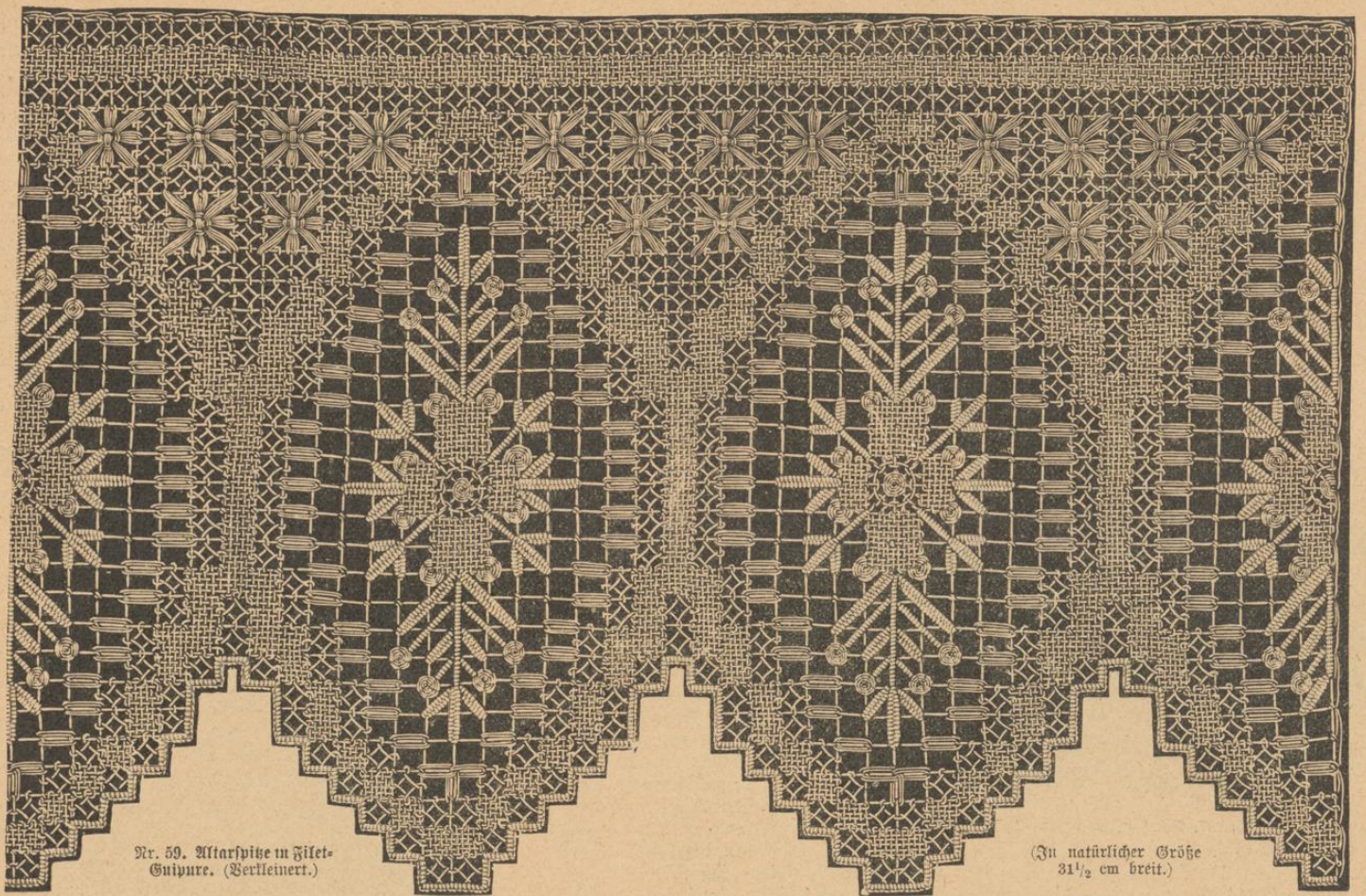
**Bezugsquellen:** Für den Hut auf der ersten Umschlagseite: Maison Virot, Paris; für den Stoff des Kinderkleides B (Rückseite des Umschlages): G. Henneberg, k. u. k. Hof-Lieferant in Zürich; für Nr. 1, 22 bis 29, 32 bis 44 und 48: C. Braun & Co., Wien, I., Graben 8; für Nr. 2 und 6: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79; für Nr. 3: Madame Pissard, Paris, 277, rue St. Honoré; für Nr. 5 und 55: die en gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 5; für Nr. 8, 17 bis 19, 45 und 57: J. Oberwalder & Co., Wien, I., Kärntnerstraße 39; für Nr. 9: Louise Bisenz, Wien, IX., Seegasse 2; für Nr. 13 bis 15: Maison Uda, Wien, I., Domgasse 1; für Nr. 16 und 20: Mme. Beutom, Paris, 277, rue St. Honoré; für Nr. 10, 21, 30 und 31: Albert Thirion, Paris, 19, rue de la paix; für Nr. 49 und 50: Maison Vincent Lachartrouille, Paris, 8, rue Auber; für Nr. 46: Knize & Co., k. u. k. Hof-Schneider, Wien, I., Graben 13; für Nr. 51 und 52: Franz und Lisette Janik, Hof-Friseur und Modistin, Wien, I., Freisingergasse 3; für Nr. 54 und 58: Johann Werbizky, Wien, I., Am Hof 3; für Nr. 56: Franz Michel, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, VIII., Bismarckgasse 1.

**Handarbeiten:** Für Nr. 64: Pauline Kabilka, Wien, I., Elisabethstraße 4; für Nr. 68, 77 und 72: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.



**Aus Paris.** Das Poudre de riz Diaphane Sarah Bernhardt ist in seiner Vorzüglichkeit bis jetzt unerreicht; es ist auf der Haut vollkommen unsichtbar und verräth sein Vorhandensein nur durch den feinen Duft, den es entsendet. Mit Recht wird es als das beliebteste und beste Toilettenmittel nicht nur von allen Pariserinnen, sondern von allen Damen des Continents angewendet. Es ist in allen größeren Parfümerie-Geschäften der Hauptstädte, sowie bei den Fabrikanten Messieurs Mazuyer & Co., Paris, 32, Avenue de l'Opéra erhältlich, welche auch gratis Kataloge für Toilettebehelfe verschicken.





Nr. 59. Altarspitze in Filet-  
Guipure. (Vertievert.)

(Zu natürlicher Größe  
31½ cm breit.)

## Wiener Handarbeit.

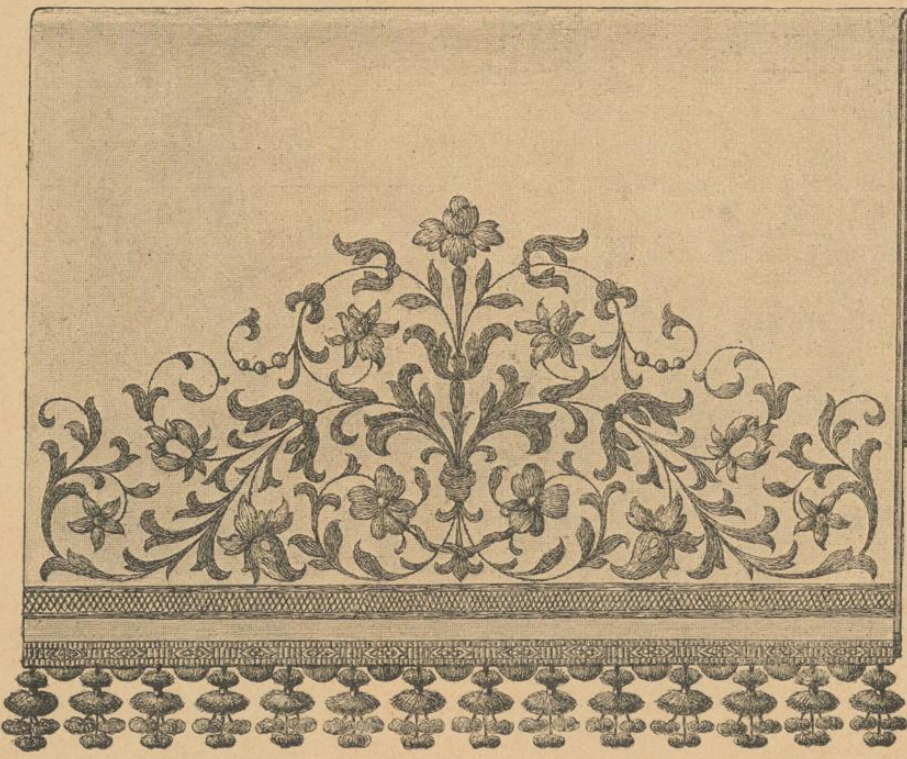
Redigirt von Marie Schramm.

Abbildung Nr. 59. Altarspitze in Filet-Guipure. Die Spitze ist 92½ cm lang und 31½ cm breit aus weißem Strickwirn Nr. 25 hergestellt. Man fertigt ein gerades Netz mit 300 Lücken in der Länge und 31 Lücken in der Breite; jede Lücke mißt 1 cm im Quadrate. Zum Ausnähen des Musters wird der Filetstreifen in einen Rahmen gespannt. Man beginnt und schließt das Muster mit einer halben Zacke. Nach Vollendung der Ausnäharbeit wird das Filet aus dem Rahmen genommen und der untere Zackenrand der Spitze in Festonstich umrandet, worauf man den nach außen überstehenden Netzgrund, knapp dem geschwungenen Contour entlang, mittelst einer scharfen Schere entfernt.

Abbildung Nr. 60. Decke mit Flachstickerei für einen länglichen Tisch im Renaissancestil. Die aus hellstem broncefarbigen Tuch ausgeführte Decke mißt sammt der Franse 183 cm in der Länge und 57 cm in der Breite. Beide Schmalseiten derselben sind mit einem in Flachstickerei ausgeführten, bunten, abgeschatteten Ornament (siehe dasselbe naturgroß sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen) geschmückt und mit einer in den Farben der Stickerei gehaltenen, 6½ cm breiten Passanterie-Franse abgeschlossen. Als Stickermaterial dient Filosellseide (zwei Fadenthelle) in den Farben Bronzegeß, Oliv- und Lindengrün, Erdbeerroth, Violet und Türkisblau, sowie bronzegeße mittelstarke Cordounetseide. Mit letzterer spannt man das zwischen den beiden flachgestickten Streifen liegende Gitter und sticht dasselbe mit olivgrüner

Filosellseide nieder. Sämmtliche Stiele sind mit zwei Fadenthellen Filosellseide in Stielstich auszuführen. 1½ cm von der untersten geraden Abschlußlinie entfernt wird die Franse angelegt; von dieser kommt noch der gerade Theil der Borde auf den Grundstoff aufzuliegen. An den beiden Längsseiten der Decke biegt man den Stoff 1 cm breit von der Stickerei entfernt nach der Rehrseite um und besetzt den Umschlag zugleich mit dem Futter der Decke, welches aus hellstem broncefarbigem Atlas besteht.

Abbildung Nr. 62. Gebetbuchdeckel in Lederschnitt-Arbeit. Zur Herstellung dieses Gegenstandes ist ein 30 cm langes und 20 cm breites Stück von Rindsleder, welches ohne Fett gegerbt und vom Rücken des Thierfelles genommen sein muß, erforderlich. Die Zeichnung (siehe dieselbe auf dem Schnittbogen zu Heft 11 unter Nr. 82) wird auf die für die Vorderseite des Deckels gehörige Stelle übertragen, worauf man die Contouren derselben sowie die übrigen Linien schneidet, sodann das Ornament in Treibarbeit ausführt, dasselbe mit Spirituslederlack zweimal übermal und schließlich den Grund des Mittelfeldes in der auf der Abbildung ersichtlichen Abschattirung braun beizt. Auch die Schrift wird in der gleichen Weise gefärbt, und zwar erhält dieselbe den tiefsten schwarzbraunen Ton.



Nr. 60. Decke mit Flachstickerei für einen länglichen Tisch im Renaissancestil. (Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen.)

Abbildung Nr. 64. Borde in Kreuzstich, verwendbar für Mäntel, Schürzen u. Als Grundstoff ist hell-havannabrauner Webstoff und als Stickermaterial goldgrüne Filosellseide und dreifach gedrehtes Goldschmürchen





Nr. 61. D. S. Monogramm für Weißstickerei.

verwendet. Die Contouren des Ornamentes führt man mit der Filosellseide (drei Fadentheile) und die Füllung mit dem Goldschnürchen aus.



Nr. 62. Gebirgsbuchstabe in Lederstich-Arbeit. Naturgroß ausgeführte Zeichnung hierzu auf dem Schnittbogen zu Hest 11, unter Nr. 82.)

läßt man ringsum je zwei Stofffäden stehen, biegt den Stoff nach der Rehrseite um, legt einen 1 cm breiten Saum und befestigt denselben hinter der geraden braunen Stichreihe unterhalb der Plattstiche. Sodann werden an allen vier Eckanten je fünf Quästchen aus aufgedrehter Cordonneuseide in der auf Abbildung Nr. 63 ersichtlichen Weise eingehängt.

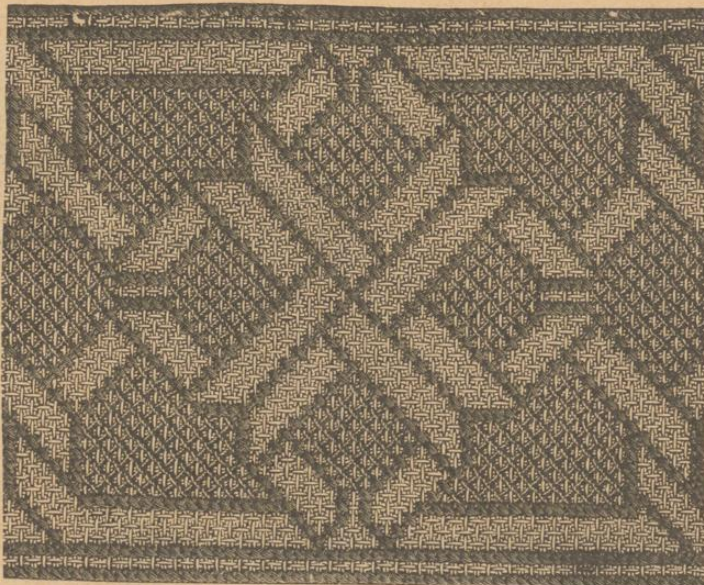
Abbildung Nr. 72. Nadelbuch in Fächerform.

Border- und Rücktheil des Nadelbuches sind aus graugrünem Tuch; dieselben schließen zwei Blätter aus weißem Flanell ein, welche zum Einstechen der Nadeln dienen. Der Vordertheil ist mit Stickerei verziert. Um dieselbe herzustellen, überträgt man zuerst die Zeichnung (siehe dieselbe auf dem nächsten Schnittbogen) mittelst gestochener Pausse auf den Stoff; hierauf führt man die Vögel in Flachstickerei mit weißer bis ins Schwarzgraue schattierter Filosellseide aus. Von dem Zweige sind die Blümchen in Schlingenstich (siehe denselben Abbildung Nr. 56, Hest 2, VII. Jahrgang) mit gelber Filosellseide (drei Fadentheile) und die Stiele in Stielstich mit myrtengrüner Filosellseide zu arbeiten. Für die Radiallinie außerhalb der Abschlußlinie ist hell-holzbraune Seide, für die strahlenförmigen Stiche mittel-holzbraune Seide zu verwenden. Die Abschlußlinie wird mit dreifach gedrehter Goldschnur ausgeführt. Nachdem man die Stickerei vollendet hat, wird der Rand des Vordertheiles, sowie der des Rücktheiles nach der auf dem nächsten Schnittbogen angegebenen Schnittlinie in kleinen Zäckchen ausgeschnitten. Nach derselben Linie, nur etwa 1/4 cm kleiner, sind auch die zwei Flanelltheile zuzuschneiden. Nachdem man dieselben zwischen die beiden Außentheile gelegt

Abbildung Nr. 67. Taschentuch mit gleichseitiger Stickerei. Das Tuch ist an jeder Seite 33 cm lang aus cremefarbigem Surah angefertigt. Der Saum, welcher 4 3/4 cm mißt, schließt mit einer einfachen Durchbruchnaht ab; dieselbe wird an jeder Ecke bis zum Stoffrand hinausgeführt. Zur Herstellung der Naht zieht man an jeder Seite ungefähr zehn Fäden aus dem Stoff und faßt hierauf je sechs der stehenden Fäden der Mitte entlang mit einem punto tirato-Knoten zusammen. Für die Stickerei überträgt man die Zeichnung

Abbildung Nr. 68. Toilette-

kissen mit Deckchen in à jour-Arbeit. Material: Mittelstarker cremefarbiger à jour-Stoff, dunkel-goldbraune und gelblich-cremefarbige mittelstarke Cordonneuseide, sowie dreifach gedrehtes Goldschnürchen. Die Arbeit ist im Rahmen auf einem 21 cm langen und breiten Stück Stoff auszuführen. Die Abbildung Nr. 63 gibt ein naturgroßes Viertel der Auflage mit einer Zugabe von einem halben Sternchen-Carrean an jeder Seite. Die Arbeit läßt sich leicht nach dieser und nach der vergrößerten Abbildung Nr. 71 herstellen. An beiden Abbildungen gelten die hell markirten Stiche als cremefarbige Cordonneuseide und die dunklen Stiche als goldbraune Cordonneuseide; beim verschränkten Hegerstich wird eine Reihe mit letztergenannter Seide, die zweite Reihe mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen gearbeitet. Nach Vollendung der Stickerei



Nr. 64. Naturgroß ausgeführte Vorde in Kreuzstich, verwendbar für Kleider, Schürzen etc.

hat, werden diese an dem unteren Rande mittelst einiger Stiche verbunden; dabei sind die eingelegten Blätter mitzufassen. Das Ganze wird in ein 6 7/8 cm langes, schwarz lackirtes, an seinem unteren Ende mit einer Kugel abgeschlossenes, mit Goldschnur umwickeltes Rohrstäbchen geklemmt, dessen Aufsatz man mit einer kleinen Masche aus 1 cm breiten gelben Atlasbändchen überdeckt.

Abbildung Nr. 74. Gehäkelte Spitze. Material: D. M. C.-Garn Nr. 90. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot = P. Es wird ein beliebig langer Luftmaschen-Anschlag gemacht; hierauf arbeitet man in die rückwärtigen Glieder desselben 14 K., X legt letztere sodann zu einer Schlinge, führt die Nadel in die vierte dieser K., faßt darauf die Schlinge der letzten K. und zieht dieselbe durch diese vierte K.; 3 K. in die folgenden L. des Anschlages, 1 P. (1 P. = 3 L., 1 K. in das obere Glied der letzten K.), 14 K. in die folgenden L. des Anschlages, vom X an wiederholen. An den Schlingenrand arbeitet man hierauf noch zwei Touren.

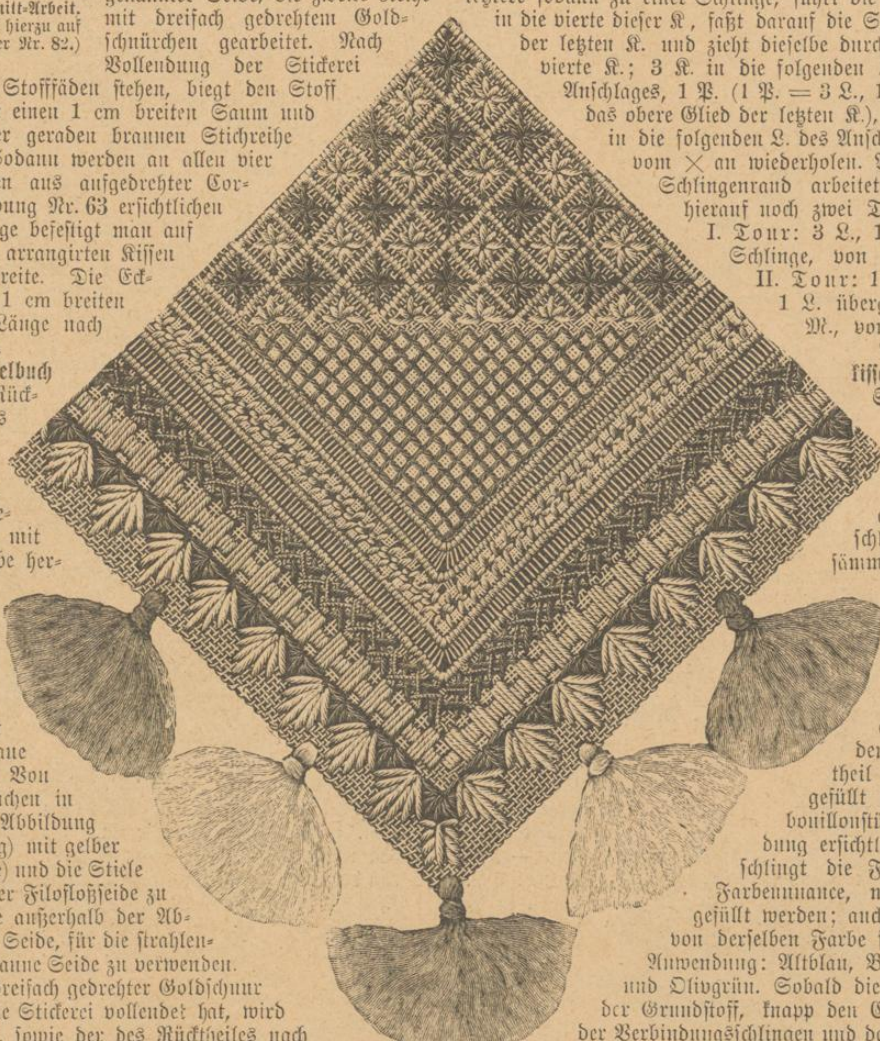


Nr. 65. B. I. Monogramm für Weißstickerei.

I. Tour: 3 L., 1 f. M. in die fünfte L. der Schlinge, von Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 St. in die erste L., # 1 L., 1 L. übergehen, 1 St. in die nächste M., vom # an wiederholen.

Abbildung Nr. 77. Toilette-

kissen = Auflage in spanischer Spitzenarbeit. Zur Ausführung dieser Arbeit paßt man die Zeichnung (siehe dieselbe samt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen) auf gelblichen Ranking und schlingt hierauf die Contouren sämtlicher Formen mit einem Fadentheile von Filosellseide über zwei dreifach gedrehte Goldschnürchen; mit dem äußeren Schnürchen sind die Verbindungs- und Handpicots zu legen. Nach Vollendung der Schlingarbeit werden die Figuren mit einem Fadentheile Filosellseide in Flachstich gefüllt und darnach farbige Krausbouillonstückchen in der auf der Abbildung ersichtlichen Weise aufgenäht. Man schlingt die Formen stets mit derjenigen Farbennuance, mit welcher dieselben später gefüllt werden; auch die Bouillonstückchen müssen von derselben Farbe sein. An Farben kommen in Anwendung: Altblau, Bronzegeßel, Kupferroth, Altflila und Olivgrün. Sobald die Arbeit fertiggestellt ist, wird der Grundstoff, knapp den Contouren entlang, unterhalb der Verbindungsschlingen und der Handpicots weggeschnitten. Die Auflage kann man über einem nach Abbildung Nr. 68 arrangirten Kissen aus mittel-steingrünem Atlas befestigen. Auch das Arrangement von Abbildung Nr. 55, Hest 5, und Abbildung Nr. 49, Hest 16, VI. Jahrgang, eignet sich hierzu.



Nr. 63. Naturgroß ausgeführter Theil des Deckchens zum Toilette-kissen Nr. 68.





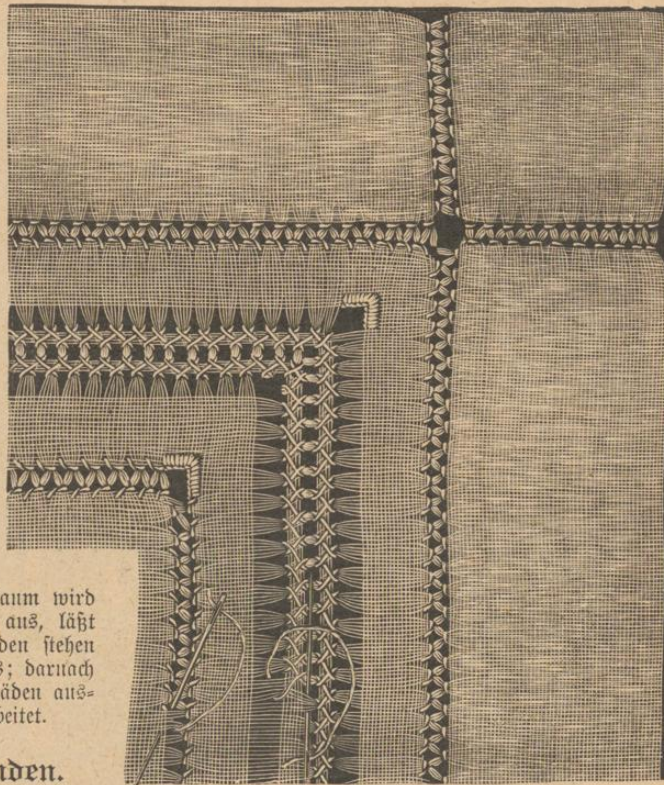


(1 P. = 5 L., 1 f. M. in die erste derselben), 1 St. in die nächste Lücke, 1 L., 1 St. in die folgende L., 1 L., 1 St. in die nächste Lücke, vom Δ an sechsmal wiederholen, 3 L., 3 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste Lücke, 1 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste L., 1 L., 1 M. übergehen, 5 f. M. über die 8 L. der vorigen Tour, 1 St. in die 6. derselben. Hiermit ist der Spitzbogen vollendet und man häftelt wieder 12 Touren von der I. Tour der Spitze an weiter; nach diesen 12 Touren folgt wieder der Spitzbogen mit 4 Touren u. s. f. — Den zur Spitze passenden Einsatz bringen wir auf dem nächsten Schnittbogen. Der Einsatz ist leicht nach der Abbildung mit Zuhilfenahme der vorstehend beschriebenen Spitze nachzuarbeiten, da derselbe den gleichen Fond und die Muschen hat und dabei nur die letzteren anders angeordnet sind. Bei Herstellung eines Vorhanges wird Spitze und Einsatz mittelst eines cremefarbenen Camillastoffstreifens verbunden und der Fond aus demselben Stoff gebildet.



Nr. 72. Nadelbuch in Fächerform. Naturgröße. Zeichnung auf dem Schnittbogen zum nächsten Heft.)

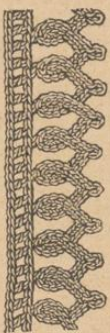
Abbildung Nr. 81. Taschentuchrand mit à jour-Saum. Für ein Taschentuch benötigt man ein 36 cm langes und breites Stück von echtem Leinenbatist. Der Saum wird 1 1/2 cm breit gelegt. Man zieht für die äußerste à jour-Naht 6 Stofffäden aus, läßt 18 Fäden stehen, zieht für die zweite Naht zuerst 6 Fäden aus, läßt 6 Fäden stehen, zieht 3 Fäden aus, läßt abermals 6 Fäden stehen und zieht wieder 6 Fäden aus; darnach bleiben 18 Fäden stehen, worauf man für die dritte, innerste Naht wieder 6 Fäden ausziehen hat. Die Nahte werden mit fil d'Alsace Nr. 250 nach Nr. 73 gearbeitet.



Nr. 73. Vergrößertes Detail zu Nr. 81.

**Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie bei den Blinden.**

Freitag den 26. Jänner, 1/2 11 Uhr Vormittags, besuchte die Frau Kronprinzessin-Witwe das k. k. Blinden-Erziehungs-Institut, VIII., Blindengasse Nr. 31, und verweilte nahezu zwei Stunden in demselben. Ihre kaiserliche Hoheit war in Begleitung des Obersthofmeisters Grafen Bellegarde und der Hofdame Gräfin Chotel. Bei dem Eintritte der Frau Erzherzogin in den mit Blattpflanzen und persischen Teppichen geschmückten Festsaal, wurde die Volkshymne von den blinden Knaben und Mädchen gesungen, worauf der Director der Anstalt, Herr Alexander Mell, in einer Ansprache die Frau Erzherzogin begrüßte und ein blindes Mädchen; er bestand aus Flieder und Maiüberreichte. Hierauf verfügte sich Ihre kaiserliche Hoheit mit ihrer Suite zur Ausstellung der Blinden des Institutes, wo die hohe Frau voll Interesse den Unterricht verfolgte und wiederholt ihrem Erstaunen methode des Blinden-Unterrichtes. In der I. Classe welcher dort den Unterricht seinen kleinen Unglücks-Anerkennung aus. Längere Zeit hielt sich die hohe auch ein blinder Drucker vorsteht, und welche die österreichisch-ungarischen Monarchie ist. Hier gleich begeisterte Frau, mit warmen Worten den Fleiß Gesellschaftsclassen Wiens, an einem Werke der schrift (Brailleschrift) selbst erlernten und nun durch Schrift für die erwachsenen Blinden eine Leih-

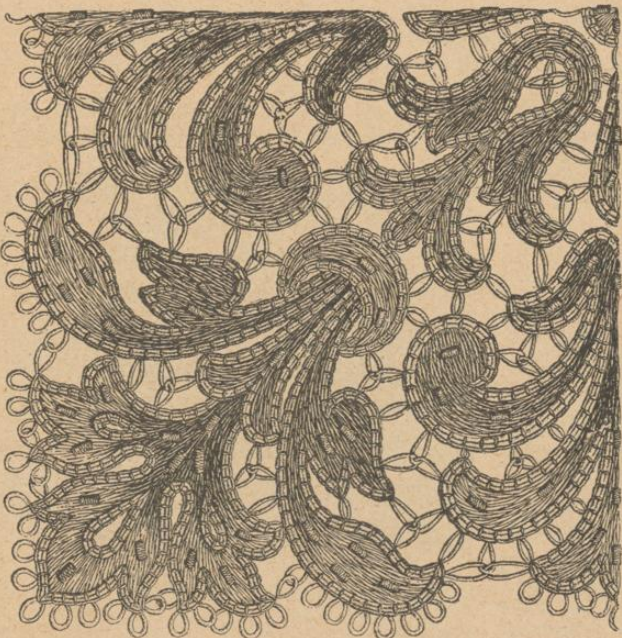


Nr. 74. Gehäkelte Spitze.



Nr. 75. R. F. Monogramm für Weißstiege.

das beste unserer Literatur vertreten sein wird. Zu diesen vielen Mitarbeitern zählen: die Damen: Baronesse Franziska Baz, die Baroninnen Buschmann-Chorinsky, Magneri, Münch-Bellinghaußen, Pirquet, Fräulein Gabriele Przibram, Fräulein Kelly Willroth, Frau von Pollak, Gräfin Wydenbruck, Fräulein Salzer-Wittgenstein; ferner die Herren General Pietzsch, Oberst Dobrowolsky, Alfred von Helm, Baron Zwieburg u. c. Die hohe Frau besichtigte die fertigen Bücher, welche schon eine stattliche Reihe bilden und auf ihrem Rückenschild, außer dem Titel des Buches, auch den Namen des Schreibers respective der Schreiberin tragen. Nachdem auch die lustigen Schlassäle in Augenschein genommen waren, kehrte Ihre kaiserliche Hoheit in den Festsaal zurück, wo eine vorzüglich ausgeführte Musikproduction die blinden Zöglinge wieder vereinte. Mit Thränen der Rührung hörte die hohe Frau die gut geschulten Chöre und war besonders entzückt von dem Sologesang eines 19jährigen, blinden Mädchens, das einen sehr schönen Sopran besitzt und durch einige Zeit unentgeltlich von Frau Baronin Lucca-Wallhofen unterrichtet worden ist. Nach der Production unterhielt sich die Frau Kronprinzessin-Witwe mit einzelnen Kindern, wobei die jugendliche Sängerin besonders ausgezeichnet wurde.



Nr. 77. Vierter Theil einer Kettelstifen-Anlage in spanischer Spitzenarbeit. (Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen.)

blindes Mädchen einen Strauß (eine Handarbeit der glücklichen, den Lieblingsblumen der hohen Frau) Hoheit mit ihrer Suite zur Ausstellung der Blinden des Institutes, wo die hohe Frau voll Interesse den Ausdruck gab über die wahrhaftig interessante Lehrzeichne Ihre kaiserliche Hoheit den blinden Lehrer, genossen ertheilte, durch Ansprache und liebenswürdige Frau in der Druckerei für Blindenbücher auf, der erste Druckerei für Blindenschrift in der war es auch, wo die hohe, für alles Edle und Gute anerkannte, mit welchem circa 60 Herren und Damen, aus allen Nächstenliebe thätig sind, indem sie im Institute die Blinden-



Nr. 76. Naturgroßes Detail zu Nr. 67.

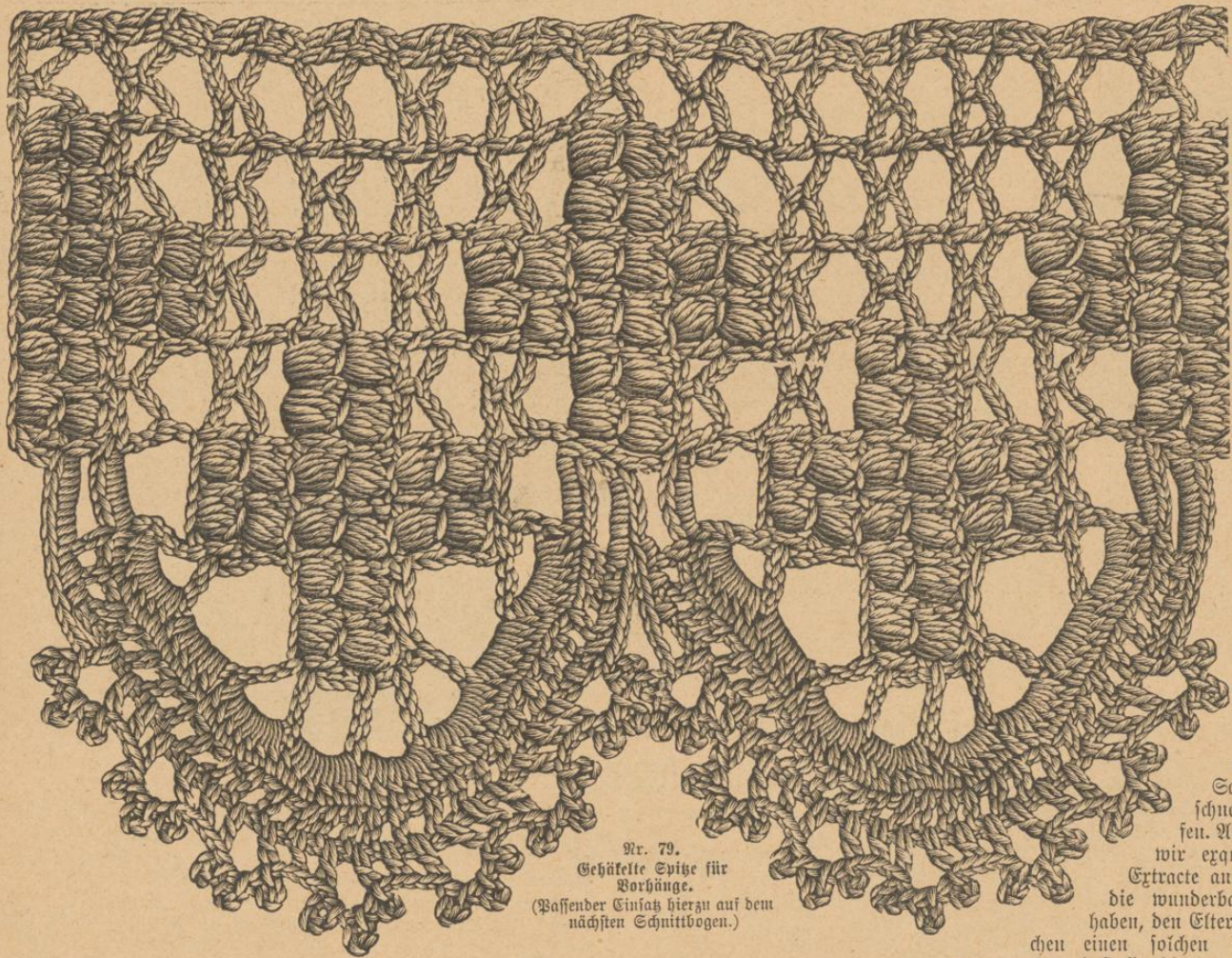
die Uebertragung in diese Bibliothek schaffen, in welcher Mitarbeitern zählen: die Damen: die hohe Frau besichtigte die fertigen Bücher, welche schon eine stattliche Reihe bilden und auf ihrem Rückenschild, außer dem Titel des Buches, auch den Namen des Schreibers respective der Schreiberin tragen. Nachdem auch die lustigen Schlassäle in Augenschein genommen waren, kehrte Ihre kaiserliche Hoheit in den Festsaal zurück, wo eine vorzüglich ausgeführte Musikproduction die blinden Zöglinge wieder vereinte. Mit Thränen der Rührung hörte die hohe Frau die gut geschulten Chöre und war besonders entzückt von dem Sologesang eines 19jährigen, blinden Mädchens, das einen sehr schönen Sopran besitzt und durch einige Zeit unentgeltlich von Frau Baronin Lucca-Wallhofen unterrichtet worden ist. Nach der Production unterhielt sich die Frau Kronprinzessin-Witwe mit einzelnen Kindern, wobei die jugendliche Sängerin besonders ausgezeichnet wurde.

Nachdem die Frau Erzherzogin noch dem ganzen Lehrkörper ihren Dank und namentlich dem Director und dessen Gemalin in den liebenswürdigsten Worten und in schmeichelhaftester Weise ihr hohes Gefallen an all dem Gesehenen und Gehörten ausgesprochen hatte, verließ sie die Anstalt.



Nr. 78. Stuhl mit Brandmalerei. (Naturgroße Zeichnungen auf dem nächsten Schnittbogen.)





Nr. 79.  
Gehäkelte Spitze für Vorhänge.  
(Passender Einfas hierzu auf dem nächsten Schnittbogen.)

wir nächstens ein Heiratsbureau eröffnen, in welchem wir durch eine eigens zu diesem Zwecke aufgestellte Maschine mittelst Electricität Herz an's Herz und Seele durch Seele, ganz nach Vorschrift Goethe's, drängen werden. Junge Leute, welche durch die eine Thüre fast wie Marmor herein kommen, werden durch die andere vertrieben wie Meißner hinausgehen. In diese Erfahrung reihen wir eine andere: Eheleute nach Belieben zu entzweien und richtige Scheidungsgründe schnell herbeizuschaffen. Außerdem wollen wir exquisite Weichen-Extracte anschaffen, welche die wunderbare Eigenschaft haben, den Eltern junger Mädchen einen solchen Dunst vorzumachen, daß sie die von den Töchtern

**Correspondenz der „Wiener Mode.“**

**Vielgetränschte.** Sie sollen der ganzen Welt gewiß trauern, aber nur wie sich; sich aber darf man am wenigsten trauern. Seien Sie nicht so eiferfüchtig auf Ihren Gatten, weil er der »Frau seines Nächsten« den Hof macht. Da Jeder sich selbst am nächsten ist, können Sie doch dagegen nichts einwenden.

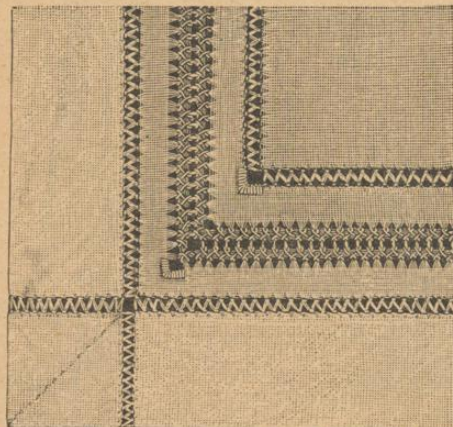
**Rettung D. F.** Sie wieder, gnädige Frau, sind nicht selbst eiferfüchtig, sondern leiden von der Eifersucht Ihres Gatten, und in Ihrer Verzweiflung kommen Sie »Rettung suchend« zum Briefkastenmann. Der Briefkastenmann in seiner Verzweiflung flüchtet sich »Rettung flehend« zur Muse und die gibt ihm diese rettenden Verse ein, die Sie Ihrem Herrn Gemal gefälligst zum nächsten Frühstück vorlesen wollen:

Eiferfüchtig bist Du, Mämchen?  
Glaubst, Dein Weibchen loquettire  
Gar zu viel mit andern Herren? ...  
Sei nicht eiferfüchtig, Mämchen!  
Schar, ich bin so wie die Sonne,  
Jeder schaut mich an mit Wonne,  
Und ich — lächle bloß zurück! ...



Nr. 80.  
D. W. Monogramme für Weichsticker.

**Tod und Gericht.** Von Ihren beiden Gedichten ist keines das »bessere«. Auch zu entscheiden, welches das schlechtere ist, fällt uns schwer... Sie schreiben in Ihrem Brief: »Entschuldigen Sie, wenn mein Brief nach Cigarren riecht, aber ich muß halt den ganzen Tag rauchen; ist sehr anstrengend!« Bei den vielen parfümirten Briefchen, die wir bekommen, genirt uns ein einziger rauchiger Brief nicht sehr; aber Ihr Dichten, wissen Sie, das bereitet uns gar üble Gefühle.



Nr. 81. Taschentuchrand mit à jour-Saum. (Detail hierzu Nr. 73.)

Rudolf D. Wir haben Ihre Gedichte Ihrem Wunsche gemäß »vor dem Papierkorb bewahrt« — wir haben sie ins Feuer geworfen. Das ist jedenfalls auch sicherer.

A. B. und J. N., Nikolsburg. Ihr gemeinsam verfaßtes Gedicht ist doppelt schlecht.

Frieda u. Camilla. Um derartigen Wünschen gerecht zu werden, wollen

verlangten Summen für Buchsachen noch verdoppeln.

**H. Mitr., Wien VII.** »Drum dulde mütig und hebenhaft, Wenn Du auch zu verzweifeln glaubst,« so rufen Sie am Schluß Ihres »Poëms«. Leicht gesagt! Sie glauben aber gar nicht, wie schwer es uns zum Beispiel wird, Ihre Mahnung zu befolgen. Sie waren heute die zwölfte Dichterin.

**An viele Einsender.** Anfragen an die Redaction werden nur dann beantwortet, wenn der Nachweis des Abonnements erbracht wird.

**Elfi von A. . . .** hat bereits so zahlreiche Briefe von Abonnentinnen der »Wiener Mode« erhalten, daß sie dringendst bittet, keine weiteren Zuschriften an sie zu richten. (Wir bemerken hiebei ausdrücklich, daß wir Correspondenzen für Abonnentinnen nicht mehr übernehmen.)

**Wißbegierige.** Was mit uns nach dem Tode geschieht, kann der »allwissende Briefkastenmann« denn doch nicht wissen. Er weiß nur, daß die Erde rund und der Himmel blau ist, und daß man, wenn man hier vernünftig die Runde gemacht hat, gewiß ins Blaue kommt.

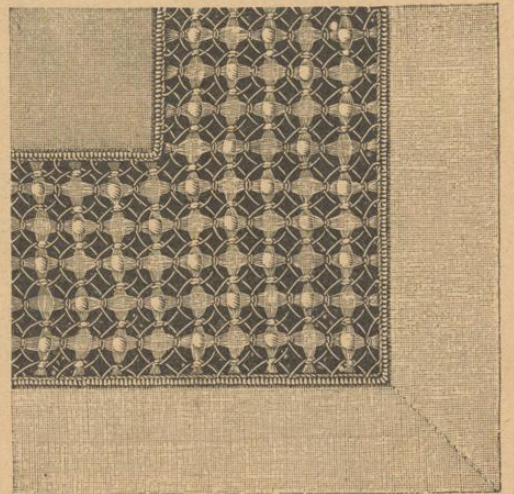
**E. Frein von B., Straßburg i. G.** Das kürzeste der uns gesendeten Citatenrätshel dankend angenommen.

**Emmy.** Unser Briefkastenmann ist gar nicht Ihrer Ansicht; ihm schmeckt der Kuß einer Dame viel besser als der eines Mannes.

**F. C. D. C.** Freundlichen Dank für die Sendung. Das Problem wird gelegentlich zum Abdruck kommen.

**Herrn Emil T., Prag.** Sie möchten als junger glücklicher Gatte wissen, was der Ausdruck: »Das Salz der Ehe« eigentlich zu bedeuten hat. Na, merken Sie auf! Wenn Ihre Frau zum erstenmal schmollt, überläuft Sie eine gehörige Gänsehaut; beim zweitenmal sind Sie daran schon etwas gewöhnt und es wachsen Ihnen die Federn; damit Sie nicht flügge werden, versucht Ihre Frau schnellig, Sie zu rupfen. Wenn Sie aber mucksen, kommt das Salz-

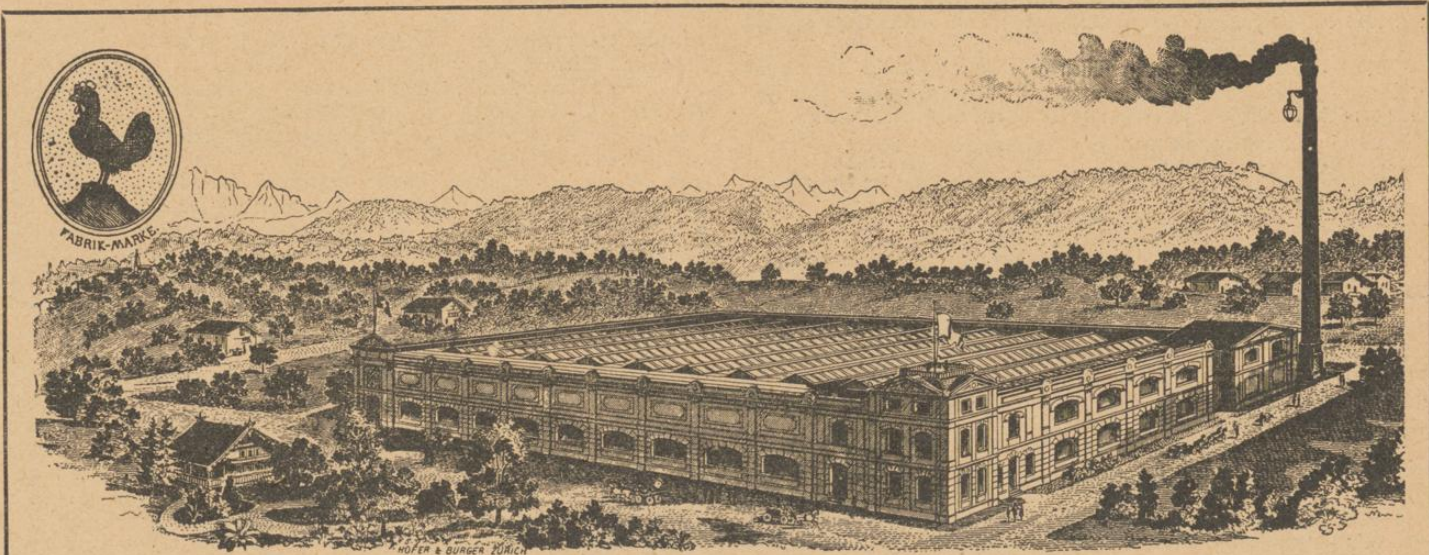
fah manchmal mit Ihrer Nase in Berührung — daher stammt vielleicht die Geschichte vom Salz der Ehe . . .



Nr. 82. Taschentuchrand in Durchdruckarbeit und Weichsticker.



Eingesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide

ab eigener Fabrik an Private steuerfrei in's Haus v. 85 kr. pr. Met. Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich

bis fl. 4.65 (ca. 450 versch. Dessins und Farben) sowie schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 15.65 pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	von fl. 1.15 — 17.75
Seiden-Grenadines	» — .85 — 8.30
Seiden-Bengalines	» — 1.20 — 6.85
Seiden-Ballstoffe	» — .45 — 4.35
Seiden-Bastkleider p. Robe	» — 9.40 — 36.80

etc. etc. 1941 porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr., Postkarten 5 kr. Porto.

königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Frau Netty G. in G. Die eheliche Verfassung muß wohl konstitutionell sein und beide Ehegatten sollen gleiche Rechte haben. Nur die Frau darf höchstens mit Rücksicht auf ihren — Schmuck und ihre Kleidung sagen: »L'état c'est moi! Der Staat bin ich!«

Blondine 18. Buchhaltung wird im Wiener Frauen-Erwerb-Berein, VI., Rahlgasse 4, gelehrt.

Ernestine N., Marienhilf. Ueber die Kunst des Brieffschreibens, besonders zum Gebrauch für junge Mädchen, existirt allerdings ein Buch, und zwar von Constanze von Franken, betitelt: »Wie schreibe ich meine Briefe?« (Verlag von Lehy & Müller in Stuttgart, Preis geh. 3 Mk.,

geb. 4 Mk. 50 Pf) Es ist dies kein trockener Briefsteller; sondern vollkommen Ihren Wünschen entsprechend werden dort die etwa zweihundert, verschiedene Verhältnisse betreffenden Musterbriefe durch anmuthig und leicht verständlich geschriebene Rathschläge und Anweisungen unterbrochen, die Sie in alle Geheimnisse der Brieffschreibekunst einweihen. Im Anhang dieses Buches finden Sie auch die gewünschten Album- und Stammbuchverse, zum Theil ganz neue, immer aber hübsche.

Crist B. Sie sagen in dem Gedicht an Ihre Geliebte: »Und ich kann stumm nur bei Dir sein.« Es wäre gewiß von großem Vortheil, wenn Sie bei »Zhr« berebter und für uns stumm wären.

Inserate.

**Adolf Grieder & Co.**, Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich  
 versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 45 kr. bis fl. 8.— p. mètre. Muster franco.  
**Farbige Seidenstoffe** 2102  
 Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

**Special - Geschäft**  
 in  
**TIROLER LODEN** 2001  
 Richard Plankl,  
 Wien, I., Michaelerplatz Nr. 6.

**„Wiener Louvre“ „Au Prix fixe“**  
 I., Kärntnerstrasse 9, I., Graben 15,  
 empfehlen wir als  
**beste und billigste Bezugsquelle** 2108  
 zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten.

**Regenerateur de la peau**  
 Dr. Sedlitzky's Mentolsalbe. 2098

**CRÈME SIMON** 13, Rue Grange Batelière  
 PARIS  
 u. Parfümerien, Apotheken  
 und Friseure  
 Von wunderbarer Wirkung um der Gesichtshaut und  
 Haenden **GESCHMEIDIGKEIT** und **blendende**  
**WEISSE** zu verleihen  
 Unübertroffen gegen **AUFSRINGEN, FLECKEN, ROETHE, JUCKEN** der HAUT.

Dieses Präparat, nach den neuesten Erfahrungen der Hygiene auf cosmetischem Felde bereitet, ist **absolut unschädlich** für die Haut und verhärtet: I. **das Aufspringen**, II. **das Rothwerden** und III. **das Fettglänzen** der Haut. Es ist kein Gelmittel — die Bestandtheile werden auf Verlangen bekannt gegeben. — **Depôts existiren nicht**, man kann daher das Präparat nur **echt** bei directer Bestellung und Einsendung von 2 fl. 50 kr. ö. W. franco nach allen Orten erhalten. Bitte die Firma zu beachten: **Dr. Sedlitzky**, k. u. k. Hof-Apotheker, **Salzburg**, sowie die Schutzmarke.

**Cacao Küfferle**

**Echtes Saxlehner's** Hunyadi  
**Bitterwasser** János  
 Quelle  
 Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner  
 sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.  
 Altbewährt. Verlässlich. Man verlange in den Depôts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser!“  
 Einzig in seiner Art, unentbehrlich im Haushalte.



Karl B. Senden Sie mir nicht zu viel. Wer viel wagt, kann leicht viel gewinnen; aber noch leichter Alles verlieren. Seien Sie zufrieden mit dem, was Sie haben, das zu viele Wünschen ist die wahre Schwindsucht: es verzehrt alle Freuden.

Adele G., Wien VI. Wir erfüllen gern Ihren Wunsch und dichten für Sie einige noch nicht bekannte Stammbuchverse. Sie hätten aber Ihre Adresse mittheilen sollen, so erfährt ja die Verse doch Jeder. Also:

Schöne Frauen freuen blos die Augen, Gute finden in den Herzen Plätze; Ertere sind Edelsteine, Letztere sind — Schätze.

Ist die Gabe noch so klein, Soll sie doch willkommen sein, Bringt sie wahre Liebe blos: Liebe macht das Kleinste groß. —

Langjährige Abonnentin M. N. Wir waren entzückt, als wir Ihr Manuscript entfalteten. Ein Sonnenstrahl nannten Sie Ihre Skizze. O wie freuen wir uns nach einem freundlichen Lichtblick aus dem Urwald aller Dichterlingsproducte, die um uns lagern. Ein Sonnenstrahl! Endlich also! ... Aber unsere Freude war nur kurz. Als wir Ihr Manuscript zu Ende gelesen, lag dicke Nacht um uns.

Paula D. Die Lippen des Menschen üben so vielfache Functionen, daß es schwer ist, sie alle aufzuzählen. Um Sie aber nicht abschlägig bescheiden zu müssen, machen wir Ihnen hier wenigstens einige kurze Mittheilungen. Auf der Rednertribüne geben die Lippen den Worten das letzte Geleit, beim Essen bilden sie die Eingangspforten für die Speisen, beim Athmen wechseln sie die Aufgabe. Bei Neugierigen sind sie geöffnet, bei Denkenden geschlossen. Bei einem Kuß aus Artigkeit spizen sie sich zu, bei einem herzhaften Kuß platten sie sich ab und beim Lachen verlängern sie sich. Bei jungen Mädchen sieht man die Lippen sich gern bewegen, bei gesetzteren Frauen sollten sie fester aufeinander ruhen; dies kommt aber seit Einführung des — Kaffee nur noch sehr, sehr selten vor.

Lehrcurse der „Wiener Mode“.

In unserem Heft vom 1. April schließen wir den Lehrkurs der einfachen Buntstickerei mit Knötchenstickerei von Frau Anale von Saint George, Directrice-Stellvertreterin und Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Dieser reich illustrierte Lehrkurs (am 15. April erscheint auch eine farbige Vorlage) wird die Leserinnen in eine der schwierigeren, aber dafür auch besonders dankbaren Handarbeitstechniken einführen und deshalb gewiß nicht weniger Beifall finden, als dies mit den bisher veröffentlichten Lehrkursen für Gold-, Leinen- und Weißstickerei, Tombourir- und Ueberfangtechnik und arabische Stickerei der Fall war. Nach Beendigung dieses Lehrkurses werden wir in rascher Reihenfolge veröffentlichen: Lehrkurs der Nadelmalerei (4 Abtheilungen), Lehrkurs der Applicationarbeit, Lehrkurs der Webearbeit, so daß unseren Abonnentinnen in verhältnißmäßig kurzer Zeit der ganze Cyclus der weiblichen Handarbeiten vorliegen wird.

Denk's Stickmuster-Vorlagen für Schule und Haus. Dieselben enthalten vorwiegend gleichlautende Muster in breiter und dazu passender schmalerer Ausführung, so daß man Tischdecken, Milieus, Tischläufer und Servietten in gleichem Dessin sticken kann. Die Stickmuster für Tischgedecke sind mit Eckbildungen und dergl. combinirt, daß, wenn die leicht fertlichen Rapporte in gleichmäßiger Weise von der Ecke weg gegen die Mitte zu wiederholt werden, sich in der letzteren zum Schluß der Arbeit ein symmetrisches Bild ergeben muß. Denk's Stickmuster-Vorlagen für Schule und Haus bringen nicht Motive, sondern durchwegs verwendbare Muster in mehrfarbigem Druck für alle Arten der weiblichen Handarbeiten; die Ausführung ist eine derartige, daß jedes Kind mit Leichtigkeit darnach arbeiten kann. Denk's Stickmuster-Vorlagen für Schule und Haus erscheinen vorberhand in 6 zwanglosen Heften, jedes Heft mit 6 Blatt, zum Preise von fl. 1.20 = 2 Mark per Heft.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes und Zetschmuck Damen- und Kinderhüte. Stets das Neueste. J. Oberwaller & Cie. Wien, I., nur Kärntnerstraße 39.
Malerei- und Kunstmaterialien Franz Haberdl, zum Eiselthurn, Wien, I., Tegetthofstraße 7.
Seiden-Blousen Anaben-Anzüge und Mädchenkleider. Special-Etablissement Elise Blum, Wien, I., Tuchlauben 7.
Moden, fleurs, Wä. Wernik Wien, I., Seilerergasse 2.
Sonn- und Regenschirme Franz Huber, Wien. Niederlagen: I., Kohlmarkt 8, I., Rothenthurmstr. 11, IX., Währingerg. 17.
Moden, fleurs Mon. Irene von Freyenstein, Wien, I., Landstrongasse 3, 3. Stod Thür 11.
Specialist in Confection für Kinder u. Mädchen. Rudolf Schuster, Wien, VII., Siebensterng. 29. Katalog gratis.
Wöbel. Wiens größtes Wöbel-Lager, billigste Einkaufsquelle, Ignaz Iron, I., Rothenthurmstraße 21.
Wiener Niederlande. Ernestine Bernardi, I., Lilien-gasse 3, Franzensbad, Aldergasse 17.
Wöbel-Fabriks-Niederlage von August Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.
Spitzen aus dem Erzgebirge in größter Auswahl, gestifte Streifen u. Einfüge, gestifte Moll-Kleider, Spitzen, Tücher und Mantillen. Franz Boskard, I. u. I. Herr. u. Königl. span. Hof-Biederant. Wien, I., Graben 29.
Wöbel-Fabriks-Niederlage Anton Prosch, Wien, VII., Breitegasse 16.
Musikalien-Handlung, Antiquariat und Leihanstalt Ludwig Doblinger (B. Herzmansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.
Parfümerien und alle sonstigen Toilette-Artikel, Calderara & Bankmann, I. u. I. Hof-Biederanten, Wien, I., Graben 18 und IV., Margarethenstraße 2.
Stickerien, angefangene u. fertige, nebst allem Material. Montirungen jeder Art: A. Soltan, „Zur Preis“, Wien, I., Seilerergasse 8.
Stickerien eigener Erzeugung, Antonie Lisch, Wien, VIII., Alserstraße 35.
Passenterie, Specialist in Fressen und Schneiderzugehör. J. W. Solly's Nachf., I., Spiegelgasse 7.
Strickmaschinen-Fabrik G. Fr. Fopp, Wien, V., Lustgasse 3.
Passenterie - Waaren. Barth. Moschiga, I., Jungferngasse 1.
Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-nachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12-16.
Trauerwaaren „Zur Frisckume“, Wien, I., Tuchlauben 15.
Posamenterie in Gold, Silber u. Filigran-Arbeiten. M. Kuttig, Wien, I., Habsburgergasse 7.
Vorhänge. Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabriks-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrierte Preisencourante gratis und franco.
Rahmen für Bilder u. Photographien A. Krauttsack, Wien, Tuchlauben 8.
Wäsche, nur vorzügliches, eigenes Erzeugniß, Pauline Lohse, Wien, VI., Gumpendorferstraße 53.
Reiserequisiten u. Leder-waaren Seinr. Knipp, VII., Neubaug. 13.
Wirk- und Strickwaaren eigener Erzeugung. Uebernahme zum An-wirken und Anstricken, A. Pichsmann, Wien, I., Habsburgergasse Nr. 3.
Humburger Leinwand-Niederlage von Lorenz Hübel in Dux, Böhmen.
Wirkwaaren, Specialist in Strümpfen. Ratmund Itner, Wien, I., Spiegelgasse 4.
Schildkrotwaren-Fabrikslager Franz Frinz, Wien, I., Lilien-gasse 1.
Zuschneide - Lehranstalt und Kleider-salon Mme. Louise Gallinowsky, Wien, IX., Erlene Thorgasse 14.
Schuhwaaren, eleganteste Façon, A. J. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 3.
Buntstickereien, Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der Wiener Modes. Wien, Bauernmarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn,
Buntstickereien, angefangene u. fertige, und alle Artikel hiezu, „zum Reger“, J. M. Me's Nachfolger, Wien, VII., Mariahilferstr. 24.
Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. P. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse 2.
Clavier- u. Pianinofabrik und Lehrinstitut Carl Dörr, Wien, VI., Hofmühlgasse 3. Begründet 1817.
Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
Damenhüte hautes nouveautés Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstr. 79, nur 1. Stok.
Damen-Stroh- u. Filz-hüte J. & G. Lang, Wien, VII., Kircheng. 6.
Damentusche, Costume- und Con-fections-Stoffe. Krollmann & Goltwald, „Zum Primas von Ungarn“, I., Freisingergasse 2.
Damen- und Kinderhüte, Anna Fechner, Wien, VIII., Josefs-städterstraße Nr. 52.
Häher-Fabrik „Zin de Sieck“, Sam. Weiss, I., Kärntnerstraße nur 42, ein gros und Versandt VI., Bürgerhospitalgasse 21. Stets haute nouveautés. — Montirungen und Reparaturen bestens ausgeführt.
Tuchboden-Farben und -Lacke Thomas & Co., VI., Kanalgasse 9.
Gestifte Streifen eigenes Erzeugniß für Wäsche und Schürzen, Josef Stark, I., Wollzeile 4.
Handschuhe. J. A. Ament (C. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.
Haus- und Küchengeräthe Alois Bauer, Wien, VI., Nagelgasse 3.
Kinder-Confection für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in elegantester Ausführung. Maison Ada, I., Domgasse Nr. 1.
Kirchenparamente und Montirungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchen-geräthe und Fahnen E. Kriak & Schwieger, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 2.
Leder-Galanteriearbeiten Julius Franke, Wien, VI., Kirchengasse 4.
Lehranstalt für Mädchen und Hüte Frau M. Müller, I., Am Hof 9.
Lehranstalt f. Mahnehemmen, Schnitt-zeichnen, Kleidermachen Adele Sippert, verbunden mit Mathilde Pokak's Damenkleideralon, Wien, I., Woll-zeile 25. Beide gew. Leiterinnen der Bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Edelmann.
Leihbibliothek L. und A. Lask. Centrale: I., Kohlmarkt 7. Filialen: I., Wollzeile 14, Franzens-ring 24, Operngasse 14. Belletristische und populär-wissenschaftliche Lectüre in vier Sprachen. Monats-Abonnement fl. 1.20.
Leinenwaaren. Grulich, Böhmen. (Kort-Teppiche).
Linoleum J. E. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
Mme. Gabrielle. Für Feint u. Haarpflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 8, I. Stiege, I. Stod.
Maison Hermine Grünwald Modes & Confection, Wien, I., Giselas-träße 1, I. Etage.
Mon. M. Springer Erster Hof-louisen-Salon. Hautes nouveautés. Specialitäten in Braut-, Soirée- und Straßen-Kleiden. I., Stephansplatz 10.





## Im Boudoir.

Heft 12, VII. Jahrg. — 15. März 1894.

### Die Wiener Hofküche.

Von W. Stein.

Man gelüstete es nicht, wenn er in den Tagesblättern von den glänzenden Hofdinern liest, die hin und wieder bei der Anwesenheit fremder Fürstlichkeiten, durch die Mittheilung lucullischer Menüs noch einen doppelt verlockenden Reiz gewinnen, einen Blick in die Geheimnisse der Hofküche zu werfen, welcher die wichtige Aufgabe zufällt, für die kulinarische Repräsentation des Hofes zu sorgen?

Hier ist die hohe Schule der Kochkunst zu Hause, und wie an einer wahren Universität wird jedes Fach der schmackhaften Wissenschaft durch einen eigenen Meister vertreten. Wer jedoch glaubte, daß ein feiner Braten- oder Sauceduft ihm schon von Weitem den Weg nach diesem gastronomischen Paradiese andeutete, der wäre in einem großen Irrthum befangen. Gerade dies ist eine der vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten der Hofküche, daß ihre Nähe von den Geruchsnerven nicht wahrgenommen wird.

Sie befindet sich in dem aus dem XVI. Jahrhundert stammenden ältesten Theile der Hofburg, dem Schweizerhof, wo sie in ausgedehnten Souterrainräumlichkeiten untergebracht ist. Man tritt zuerst in eine weite Halle, von wo aus man dann in die eigentlichen Küchenäle gelangt, denn Säle kann man sie ihrer Größe nach in der That nennen.

In dem ersten (der eigentlichen Küche) stehen zwei riesige Racheherde, auf denen zumeist die Fleischspeisen zubereitet werden; dieselben sind fast immer in Verwendung, da auf dem einen die einfacheren Fleischspeisen, auf dem anderen zumeist Filets zc. hergestellt werden, weil für jedes dieser Gerichte eine verschiedene Intensität des Feuers benötigt

wird. In der Mitte des Saales befindet sich beinahe der ganzen Länge nach eine Tafel, auf welche die silbernen Geschirre gesetzt werden, in denen die Speisen zur Tafel kommen. In einer Ecke flackert uns ein lustiges Holzkohlenfeuer entgegen, welches für die am Spieß zu bratenden Gerichte unterhalten wird. Eine Art mächtigen Kamines, mit einem Schutzdach von Eisenblech versehen, dient hierzu, und die dabei verwendeten Spieße, welche die Länge von Lanzen haben, stehen ausgerichtet an einer Wand, wie in einem Waffensaal. Die Wahl der in verschiedenem Formate vorhandenen Spieße richtet sich nach der Größe der zu bratenden Fleischstücke. Es ist nicht zu leugnen, daß diese älteste Art und Weise des Bratens, dessen Geschichte bis in die graue Urzeit reicht, allen anderen Zubereitungsarten vorzuziehen ist; weder das auf dem Rost, noch das in dem Rohr gebratene Fleisch besitzt auch nur annähernd den saftvollen Geschmack des Spießbratens. Der Spieß, dessen sich früher jeder Hirt bediente und der im Mittelalter und in späteren Jahrhunderten in allen Bürgerhäusern gebräuchlich war, ist gegenwärtig leider nur mehr in den Küchen der Höfe und fürstlichen Haushaltungen oder der großen Gasthäuser zu finden.

Der Hofküche verleiht schon das vielgeschäftige, aber dabei geräuschlose Walten einen vornehmen Charakter. Wer Gelegenheit hat, an dem Tage eines Galadiners alle in Thätigkeit stehenden Köche und Bedienstete in den vier Küchen in voller Arbeit zu sehen, dem wird dies entschieden einen imponirenden Eindruck machen. Einige stoßen und passiren emsig die verschiedensten Fleischgattungen, um daraus die köstlichen Pastetchen und suprême de volaille zu bereiten, oder Filets von Kramets-



vögeln und Schnepfen, die durch die ganz eigenartig feine Zubereitung eine wahre Weltberühmtheit erlangt haben. Andere richten in einer zweiten Küche die verschiedenen Wild- und Geflügelgattungen kunstvoll her, um sie dann fein gespickt und getrüffelt an die Rôtisserie abzuliefern. Zur Jagdzeit kann man in der Hofküche die herrlichsten Exemplare von allen Wildgattungen sehen, die nebenbei gesagt nicht von den Hofjagden, sondern von Wildprethändlern beigelegt werden. Kaum irgend wo anders, als in der Hofküche, kann man so prächtige Tafelstücke von Rindfleisch finden, Lungenbraten und Kalbsrücken von so außergewöhnlicher Größe, ganze Rehe, das beste Geflügel, das schärfste Gemüse.

In einer eigens dazu bestimmten Küche werden ausschließlich kalte Gerichte bereitet, wie z. B. Saucen, Mayonnaisen; man sieht daselbst zahlreiche Eiskästen von allen Dimensionen, in welchen die Wunderwerke der französischen Kochkunst eingekühlt werden, bis zur Zeit des Diners.

Daß die Aufbewahrung der Speisevorräthe einen eigenen großen Raum erfordert, ist bei dem so bedeutenden Verbrauch nicht zu verwundern, und an den neuartigsten Constructionen von Kühlmaschinen ist in dem reichhaltigen Depot kein Mangel.

Ein die Oberaufsicht führender Inspector durchschreitet musternd und mit kundigem Blicke die Arbeiten prüfend die lange Reihe der Küchensäle, in welchen jede Gattung von Gerichten, von der Suppe angefangen bis zu den süßen Mehlspeisen, je von einer besonderen Gruppe von Köchen, denen ab und zu wohl auch eine Köchin zugetheilt ist, hergestellt wird. Die Gesamtzahl der ständig beschäftigten Köche beträgt 40; dieselben verrichten abwechselnd ihren Dienst. Bei ganz besonders festlichen Gelegenheiten reicht indes diese Zahl nicht aus und es müssen zuweilen Aushilfskräfte aufgenommen werden.

Eine besondere Sehenswürdigkeit, die von jeder Hausfrau gewürdigt werden dürfte, bildet das in eigenen Kammern aufbewahrte Kupfergeschirr, welches in großer Menge vorrätig ist und die verschiedensten Back- und Kochformen, blank und glänzend gepuzt aufweist. Dabei dürfte es nicht uninteressant sein zu erwähnen, daß schon die Küche des XV. und XVI. Jahrhunderts an den seltsamsten Formen für allerhand Backwerk sehr reich war, wovon sich eine kleine recht lehrreiche Sammlung in dem städtischen Museum in Salzburg befindet. Selbstverständlich ist bei einem so großen Verbrauch an Kochgeschirr ein zahlreiches Personal zur Reinigung desselben erforderlich, und eine Abtheilung der großen Küche ist sehr zweckmäßig dafür eingerichtet. Rings an der Wand sind große Bottiche, in welche, von oben her, das Wasser eingeleitet wird, das unten wieder abfließt. In den Bottichen befinden sich Stellagen, auf welche die Geschirre gestellt werden, um durch das fortwährend durchfließende Wasser ordentlich gespült zu werden.

Damit bei der weiten Entfernung der Appartements und Repräsentationsfestsäle der Hofburg von der Küche die Speisen warm bleiben, ist die Einrichtung getroffen, daß dieselben in großen wärmehaltenden Blechgefäßen (Werkel genannt), in deren Bodenwandung man ein glimmendes Kohlenfeuer unterhält (wie das umstehende Bild zeigt), von zwei Dienern an den Handhaben zu ihrem Bestimmungsorte getragen werden.<sup>\*)</sup> In den Borräumen jener Appartements und Säle, in denen getafelt wird, ist Vorkehrung getroffen, die Speisen neuerlich erwärmen und tranchiren zu lassen. Bei kleinen Dinern besorgt diese Verrichtung ein Inspector, bei besonders festlichen Gelegenheiten, wie z. B. bei Galatafeln zu Ehren eines fremden Monarchen, wird dies vom Küchenchef selbst gethan. Bekanntlich stehen die Hofküche und der Hofkeller, wo der gesammte kaiserliche Haushalt, unter der Leitung Sr. Excellenz des Oberkitchenmeisters, welcher mit den einzelnen Chefs der verschiedenen Ressorts Fühlung hat und in allen wichtigen Fragen der Verwaltung, wie auch bei der Zusammenstellung der Menus bei besonders feierlichen Anlässen, seine Weisungen erteilt. Sein Executivorgan ist der Chef des Hofcontroloramtes, Regierungsrath Singer, ein Mann von großer Erfahrung und berühmten Kenntnissen in fachlichen Angelegenheiten von Küche und Keller, eine wahre Autorität im Hinblick auf Geschmack, geordnete Anordnung und zweckmäßige Organisation. Dem großen Publikum dürfte es vielleicht unbekannt sein, daß die Majestäten selbst die Menus eines prüfenden Blickes würdigen, und daß auch die Hofküche allerhöchsten Ortes, so zu sagen, ihre täglichen Vorträge in Form von Menus erstattet. Dies pflegt in der Weise zu geschehen, daß für jeden einzelnen Gang eine Auswahl von Gerichten aufgestellt ist, wovon das Gewählte mitunter allerhöchst eigenhändig angestrichen wird. Wir wissen nicht, ob sich der Monarch, welcher im Allgemeinen auf culinariische Genüsse wenig

Berth legt, hiezu die Zeit läßt. Die Kaiserin jedoch verschmäht es nicht, für ihre Hauptmahlzeit, welche sie am Morgen zu nehmen gewohnt ist, selbst die Auswahl zu treffen. Dieses Frühstück besteht nach englischer Sitte aus Thee oder Kaffee, einer warmen Fleischspeise, einer süßen Mehlspeise oder Backwerk. Im Uebrigen bildet Milch aus hygienischen Gründen den Hauptbestandtheil der Nahrung.

Die Mahlzeiten des Kaisers waren in früherer Zeit in folgender Weise eingetheilt: Früh Morgens eine kleine Tasse schwarzen Kaffees, zwischen acht und neun Uhr gemeinsames Frühstück mit der Kaiserin, um ein Uhr ein leichtes Luncheon und zwischen fünf und sechs: ein aus drei bis vier Gängen bestehendes Diner. Von Getränken hat die Kaiserin ehemals bairisches Bier bevorzugt, das mitunter in kleinen gefälligen Fäßchen auf den Tisch gebracht wurde; in den letzten Jahren jedoch meidet die hohe Frau jedes geistige Getränk. Der Kaiser pflegt zu seinen Mahlzeiten ein Glas Bier oder Bordeaux zu nehmen; Champagner kommt zufolge einer seit langer Zeit geübten Sitte, mit Ausnahme der großen Dinners, nur Sonntags auf die Hof-tafel. Als echter Waidmann würde der Kaiser es sofort bemerken, wenn eine Wildgattung, die sich gerade in der Schonzeit befindet, auf die Tafel gelangte, was daher auf's Sorgfältigste vermieden werden muß.

Während der kaiserlichen Hofjagden in Neuberg und anderen Orten, wobei die Hofetiquette nicht so streng geübt wird, pflegt auch zuweilen eine etwas derbere Hausmannskost aufgetragen zu werden, und diese scheint dem Monarchen am meisten zu behagen. Bei Reisen des Hofes werden, je nach der Zahl der eingeladenen Gäste, kleine oder größere Abtheilungen der Küche detachirt, welche gewöhnlich voraus geschickt werden, um bei der Ankunft der Majestäten bereits installiert zu sein. Bei längeren Reisen kann eine derartige ambulante Küchenabtheilung im Hofzuge eingerichtet werden. Selbstverständlich befindet sich eine solche auch auf der kaiserlichen Dampf-Yacht »Greif«. Unseres Wissens wurde von diesem Apparate nur bei der letzten, vom Kaiser incognito unternommenen Reise nach der Schweiz abgesehen.

Vollständig getrennt von der Hofküche ist die nächst der Burgwache untergebrachte Hofzuckerbäckerei. Am Schlusse dieses Artikels zeigt eine Illustration die Bereitung von feinem Confect, wie dies auf großen, mit Marmorplatten bedeckten Tischen geschieht; daneben sieht man einen Angestellten damit beschäftigt, vermittelt einer Maschine Butter zu schlagen.

In Verbindung mit der Zuderbäckerei steht die Cartonage, in welcher die Hülsen für all die Süßigkeiten bereitet und die Tragantfiguren gefertigt werden, die den Bonbonnieren als Fierde dienen.

In das Ressort der Zuderbäckerei fällt die Bereitung von Crèmes, Sulzen, Gefrorenem, Kaffee, Thee, Chokolade und den verschiedenen Erfrischungsgetränken. Selbstverständlich werden auch die Frucht-säfte, Confituren und Compote hier hergestellt. Bei den großen Hofbällen, wo die Zahl der Erscheinenden sich mitunter auf zwei- bis dreitausend Personen beläuft, kann die Hofzuckerbäckerei, bei der größten Leistungsfähigkeit, allen Ansprüchen kaum genügen und es müssen zur Deckung des Bedarfes die ersten mit dem Hofitel ausgezeichneten Conditoreien herangezogen werden. Immerhin übertreffen jedoch die Erzeugnisse der Hofzuckerbäckerei an Feinheit des Geschmades und der Composition, sowie des verwendeten Materials, Alles was von anderer Seite geboten wird.

In unmittelbarer Nähe der Zuderbäckerei befindet sich der Hofkeller, dessen Beschreibung hier zu weit führen würde, und von dem wir nur erwähnen wollen, daß er namentlich an Bordeaux, Rheinwein und Tokayer, Alles wohl abgelagert, das Vorzüglichste und Auserlesenste enthält. Auch der rothe Ungarwein und der weiße österreichische Tischwein, welcher letzterer in drei Sorten qualifizirt wird, werden von den vorzüglichsten Quellen bezogen und mit der größten Erfahrung und Sorgfalt behandelt; überhaupt herrscht bei Hofe eine geradezu musterhafte Kellerwirtschaft. Eine Anzahl Hofbediensteter, sowie die jeweilig zur Burgwache ausrückende Compagnie, er-



<sup>\*)</sup> Ein anderes Bild zeigt einen jener Holzträger, durch welchen der Küche das Brennmaterial zugebracht wird.



halten bestimmt bemessene Quantitäten als Deputatwein. Dieses Deputat bildet eine der wenigen Natural-Contributionen, welche die Hofbediensteten, die in früheren Zeiten sehr reichlich auch aus der Hofküche bedacht wurden, derzeit erhalten. — Verschiedene Mißbräuche, welche sich diesfalls noch aus dem vorigen Jahrhundert vererbt hatten und

bis weit in unsere Zeit hinein geübt wurden, sind seit einigen Decennien abgestellt worden; und es ist ein nicht geringes Verdienst der gegenwärtigen Verwaltung, daß bei aller Reichhaltigkeit jede überflüssige Vergewandung vermieden wird, so daß auch in dieser Beziehung die Hofhaltung als eine geradezu mustergiltige angesehen werden muß.



### Coquetta.

Ein Märchen für die Frauenwelt von A. Lehn.

Es hat eine Zeit gegeben, da mußten die Mägdlein nicht in stummer Ergebung harren, bis der, dem sie ihr Herz geschenkt, kommen würde, um sie zu werben. Dereinst, vor vielen tausend Jahren, da durfte jede Jungfrau in Worten ihre Liebe bekennen, wenn sie einem Jüngling gut war. Die Feen aber, die damals noch unter den Sterblichen weilten, hatten jedem Mädchen die Gabe der Unwiderstehlichkeit mit in die Wiege gegeben, und so kam es, daß ein jeder Jüngling sich hochbeglückt fühlte, den solch ein herrliches Wesen zum Gatten erlor.

Bald aber wurden die Jungfrauen im Bewußtsein ihrer Macht übermützig, sie sprachen oft die Worte der Liebe nur zu leerem Spiel und verließen dann den Armen, dessen ganzes Herz nun von ihnen erfüllt war, um mit einem Andern den freveln Zeitvertreib von Neuem zu beginnen. Viele edle Jünglinge suchten aus Verzweiflung über solche Grausamkeit den Tod, die übermütigen Mädchen indes wurden dadurch nicht gerührt und mißbrauchten ihre Macht ärger denn je zuvor. Da erfaßte selbst die gütigen Feen gerechter Zorn und sie beschloßen in ihrem hohen Rathe, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Das schönste und übermütigste der Mädchen jedoch, Coquetta genannt, hatte gemerkt, daß im Palast der Feenkönigin etwas Besonderes vorgehe, und in den unsichtbar machenden Schleier einer Fee gehüllt, schlich sie sich in die Versammlung ein. Da vernahm sie zu ihrem Schrecken, wie der Beschluß gefaßt ward, den Mädchen die Gabe der Unwiderstehlichkeit zu entziehen und jedem von ihnen das unsichtbare Siegel der Verschämtheit auf die Lippen zu drücken, wodurch es den Jungfrauen unmöglich werden würde, Worte der Liebe zu einem Manne zu sprechen, bevor er solche gesprochen habe.

Bestürzt lauschte Coquetta dem harten Urtheil und entfloß eiligst aus dem Palaste, um nur rechtzeitig der Gewalt der Feen zu entkommen. So vernahm sie denn auch nicht, wie deren Königin zum Schlusse sprach: »Den armen Mägdlein, die, ihrer Unwider-

stehlichkeit entkleidet, sich nun durch eigenes Verdienst und eigenen Liebreiz werden die Herzen erobern müssen und obendrein zum Schweigen und Warten verurtheilt sind, will ich wenigstens einen Talisman verleißen, durch den es ihnen ermöglicht sein wird, dem Jüngling ihrer Wahl ein Zeichen zu geben, daß sie ihm gut sind. Wo ein Jungfrauenherz in echter Liebe erglüht, da soll es beim Nahen des Geliebten so erbeben, daß all sein Blut nach dem Angesicht strömt, aus den Augen des Mädchens aber wird, wenn sie mit seinem Zusammentreffen, ein Strahl brechen, so rein und herrlich, wie nur die Liebe ihn entzünden kann. Wo diese Zeichen im Antlitz einer Jungfrau öfters wiederkehren, da werden sie gar bald das Wort der Liebe dem Jüngling auf die Lippen drängen, wodurch allein er den Bann des Schweigens von dem Mädchen lösen kann.«

Die Feen glaubten Alles weise und gerecht eingetheilt zu haben, und sie schwebten in die Wohnungen der Menschen, wo Alles in tiefem Schlummer lag. Wo aber eine Jungfrau auf ihrem Lager ruhte, da berührte die Feenkönigin ihre Lippen, strich sanft über Augen und Herz der Schläferin. Als der erste Strahl der Morgensonne die Erde traf, gab es kein unwiderstehliches Mädchen mehr und keines, das vermocht hätte, einem Manne Liebe auszusprechen, ohne daß dieser selbst darum geworben.

Doch nein, Eine gab es noch; Coquetta, die im Dunkel der Nacht tief in den Wald geflüchtet war und sich auch bei anbrechendem Morgen nicht daraus hervorwagte. Sie beschloß in dieser Willniß zu bleiben und sich von den Früchten des Waldes zu ernähren, bis man ihrer vergessen haben würde und sie zu den Menschen zurückkehren könnte, ohne fürchten zu müssen, ihres kostbarsten Gutes beraubt zu werden. Diese Zeit aber sollte eher kommen, als sie dies für möglich hielt. Denn die guten Feen, die doch glaubten, Alles aufs Beste und weiseste eingerichtet zu haben, mußten, wie noch gar manche Gesetzgeber, die nach ihnen kamen,



mit ansehen, daß auch bei der neuen verbesserten Ordnung der Dinge manch bitteres Unrecht geschah. Nur waren es jetzt die schwachen Mägdlein, welche leiden mußten, denn das starke Geschlecht, das seine Macht fühlte, mißbrauchte dieselbe gar oft und spielte jetzt seinerseits mit der Liebe der Mädchen, die ja unglücklicherweise stumm waren und daher den Frevler nicht einmal anklagen konnten. Unwiderstehlich freilich waren die Jünglinge nicht, doch die Meisten unter ihnen hielten sich dafür, denn Eigendünkel und maßlose Eitelkeit hatte sich fast Aller unter ihnen bemächtigt. Im stolzen Bewußtsein seiner bevorzugten Stellung zögerte gar Mancher, das erlösende Wort zu sprechen, und fand seine grausame Freude daran, das bange Warten zu verlängern. Viele Männer aber warben selbst da, wo sie keine Liebe empfanden, und wenn sie es erst erreicht hatten, das verrätherische Roth der Wangen, das geheimnißvolle Leuchten des Auges im Angesicht einer Jungfrau zu sehen, dann sahen sie ihren Zweck erreicht und begannen bei einer Andern das selbe abscheuliche Spiel zu treiben.

Und manches Mägdlein ward so um Glück und Ruhe betrogen, gar Manche mußte einsam durchs Leben gehen, und besonders Diejenigen, welche mit wenig äußeren Gaben oder Glücksgütern gesegnet waren, vermochten oft nicht einem Manne begehrenswerth zu erscheinen. Als nun die Feen sahen, wie viel der Ungerechtigkeiten auch jetzt begangen wurden, zogen sie sich grollend für immer in die Wolken zurück und wollten nichts mehr mit dem Menschengeschlecht zu thun haben, bei dem der Stärkere sein Recht stets so häßlich mißbrauchte.

Gerade um die Zeit aber, da die Feen die Menschen verließen, geschah es, daß in jenem Walde, wo Coquetta sich verborgen hielt, ein Jüngling jagte. Er war einer der allerübermüthigsten Herzensbezwinger, schon manches Mädchen hatte um seiner willen bittere Schmerzen gelitten, schon manches Auge, das mit dem Strahl inniger Liebe auf ihm geruht, schwamm bald in Thränen, wenn er, unbekümmert um das Leid, das er heraufbeschworen, weiterzog, nach neuen Siegen begehrend. Erfüllt von dem Bewußtsein seiner stolzen Macht, schritt er erhobenen Hauptes durch den Wald. Da leuchtete von Fern durch das Dunkel der Tannen ein goldiger Schein, der seine Aufmerksamkeit erregte. Vorsichtig trat er näher und als er das Geflüpp auseinanderbog, das ihn von dem Gegenstande seiner Neugier trennte, erblickte er Coquetta, die eben damit beschäftigt war, ihr langes Haar zu flechten. Sie stand am Ufer eines klaren Bächleins und nickte ihrem Spiegelbilde zu, ganz vertieft in das Anschauen ihrer eigenen Schönheit. Da knackten die Aeste, die des Mannes, unsanfte Faust zur Seite gebogen, sie wandte das Haupt und erstaunt sahen die Beiden einander an. Coquetta's Wangen färbte kein verrätherisches Roth, sie war das erste Weib, dessen Blick kühl blieb in seiner Nähe, und stürmisch wallte in ihm der Wunsch auf, auch in ihrem Herzen Liebe zu entzünden. Doch in der langen Einsamkeit hatte Coquetta die Fähigkeit zu lieben verloren, nur ihre eigene Schönheit und die Macht ihrer Unwiderstehlichkeit liebte sie noch, und je leidenschaftlicher der fremde Mann um ihre Liebe warb, desto heller

klang ihr Lachen, desto gleichgiltiger blickten ihre großen Augen. Dabei machte es ihr Spaß, mit kleinen neckischen Liebkosungen, durch hingeworfene schmeichelnde Worte seine Leidenschaft bis zur Raserei zu steigern. Sie selbst blieb ruhig und kalt und der zarte rosigte Hauch auf ihren Wangen vertiefte sich bei seinem glühenden Werben um keinen Grad. Da rief er in seinem Unmuth aus: »Du kannst kein sterbliches Weib sein, denn ein solches hat meiner Liebe noch nie widerstanden, Du bist gewiß eine der verschwundenen Feen, die im Groll uns Menschen verlassen!«

Da begriff Coquetta, daß die Zeit der Gefahr für sie vorüber und ihr die Möglichkeit geboten sei, zu den Menschen zurückzukehren, und lächelnd sprach sie: »Wohlan denn, ich will Dich überzeugen, daß ich ein Wesen von Fleisch und Blut bin wie Du, ich will Dein Weib sein und Dir folgen in Deine Heimat.«

Zu spät entdeckte der Betrogene, daß sie nicht lieben konnte. Coquetta blieb so schön, so unwiderstehlich und so kalt, wie sie es an jenem Tage gewesen, als er sie zum erstenmal gesehen — vertieft in den Anblick der eigenen Schönheit.

Und mit allen Männern, die sich ihr naheten, spielte sie in der gleichen unbarmherzigen Weise. Heiße Liebesgluth entfachen, mit Herzen, die nur für sie schlugen, tändeln und dann sie verächtlich bei Seite schieben, das war Coquetta's liebster Zeitvertreib.

Da ergriff ihren Gatten einstmals wilder Zorn, übermannt von Empörung ob solchem Thun, gemartert von den Qualen ohnmächtiger Eifersucht, erschlug er sein schönes Weib und, unfähig das Leben ohne sie zu ertragen, gab er auch sich den Tod.

Während die blutige That vollzogen ward, schlummerte ahnungslos ein liebliches Mägdlein in der Wiege, Coquetta's Kind. Mitleidige Menschen erbarmten sich des Waisleins und eine edle Frau nahm es zu sich, als wär es ihr eigen Kind.

Das Mägdlein erwuchs zu gleicher Schönheit wie ehemals die Mutter. Aber auch alle ihre Herzlosigkeit und Grausamkeit, all ihre Selbstliebe und Eitelkeit hatte sie geerbt. Eines Morgens war sie verschwunden, vergebens suchte sie ihre gute Pflegemutter, die Undankbare war entflohen und suchte als Abenteuerin ihr Glück.

Seitdem sind die Enkelkinder Coquetta's in der ganzen Welt zerstreut. Auf eine Jede war etwas von der Zauberkrast der Unwiderstehlichkeit übergegangen, die ihre Ahnfrau sich bereinst gerettet, und jetzt, nach so viel tausend Jahren noch, leben gar viele ihrer Sippe und verbreiten Unheil und Herzeleid, wohin sie kommen.

Und wo die grausamen Unholdinnen mit freblem Begehren nach dem Besitze eines reinen, edlen Jünglingsherzens trachten, da kann den Armen, in dessen Brust es schlägt, nur ein Zauber retten, der noch stärker und gewaltiger ist, als Coquetta's geheimnißvolle Macht: Ein hold in verschämter Liebe erglühendes Mädchenangeficht und zwei Augensterne, aus denen der Strahl echter Liebe leuchtet. Denn der Talisman der Feenkönigin blieb Coquetta vorbehalten und keine ihres Stammes kann sich rühmen, ihn erlangt zu haben bis auf den heutigen Tag.

## Mein Führer.

Von Ludovic Galévy.

**M**ur keine Angst, mein Herr, Sie werden den Zug nicht versäumen. . . Seit fünfzehn Jahren fahre ich die Herrschaften zur Bahn, und nie bin ich zu spät gekommen!«

»Aber . . .«

»Oh, schauen Sie nicht auf die Uhr. Sie wissen eben Eines nicht, und das wird Ihnen Ihre Uhr nicht sagen, nämlich, daß der Zug immer eine Viertelstunde Verspätung hat.«

• Heute hatte er aber keine. Der Zug war pünktlich und ich verfehlte ihn. Mein Kutscher war wüthend.

»Das muß man den Leuten sagen,« schrie er den Stationschef an, »wenn Euere Züge plötzlich pünktlich abgehn. Das ist unerhört!« Und die Umstehenden zu Zeugen anrufend: »Nicht wahr, es ist noch nicht dagewesen? Ich will doch nicht als Lügner vor dem Herrn dastehn! Pünktlich abgehn! Pünktlich! Sagt ihm doch, daß das heute zum ersten Mal geschehen ist!«

Ein allgemeines Geschrei: »Ja, so ist es, gewöhnlich hat er Verspätung!« war die Antwort. Aber das hinderte nicht, daß ich geschlagene drei Stunden in einem höchst melancholischen Walliser Dorfe zuzubringen hatte, zwischen zwei ebenso melancholischen Bergen.

Wie schlägt man diese drei Stunden todt? Nun wandte ich mich an meine Umgebung.

Wieder allgemeines Geschrei: »Gehen Sie zum Kesselfall! Sonst gibt es in der ganzen Gegend Nichts zu sehen!«

Und wo war er, dieser Kesselfall? Da oben, auf dem Berge rechts, in halber Höhe; aber der Weg sei nicht leicht zu finden, man rathe mir, einen Führer zu nehmen, und da unten, ganz unten in dem kleinen Häuschen würde ich den besten Führer in der ganzen Gegend finden, einen braven Mann, den alten Simon.

Ich klopfte bald an das Häuschen. Eine alte Frau öffnete. »Wohnt hier der Führer Simon?«



»Jawohl! Aber wenn Sie zum Kesselfall wollen...«

»Ganz recht.«

»Oh Du mein Gott! Mein Mann ist unwohl — recht schwach auf den Beinen — er kann nicht ausgehen. Aber der Herr sei unbesorgt, es ist schon ein Stellvertreter da. Der »Nero.«

»Wie? »Nero?« Das ist ja ein Hund!«

»Jawohl, unser Hund! Aber er wird den Herrn sehr gut führen; grade so gut wie mein Mann... er ist es gewohnt!«

»Gewohnt?«

»Jawohl. Mein Mann nimmt ihn seit vielen, vielen Jahren mit, und da hat er die ganze Gegend kennen gelernt und jetzt trifft er es ganz allein, und sehr gut. Er hat schon oft Herrschaften geführt und sie waren immer sehr zufrieden. Was Verstand anbelangt, so seien Sie ohne Sorge; er hat soviel wie Sie oder ich. Es fehlt ihm nur die Sprache, aber die braucht man ja nicht dazu. Ja, wenn ein Monument zu zeigen wäre, da müßte man reden können und historische Daten sagen; aber hier gibt's ja nur Naturschönheiten. Nehmen Sie ihn nur, den »Nero«. Und billiger kommt's auch. Mein Mann kostet drei Francs, aber der »Nero« nur eineinhalb; und er wird Ihnen für seine dreißig Sous dasselbe zeigen wie mein Mann für seine drei Francs.«

»Na, und wo ist er denn, der »Nero?«

»In der Sonne, im Garten; er ruht aus. Er hat heute Früh schon Engländer hinauf geführt. Soll ich ihn rufen?«

»Rufen Sie ihn nur!«

»Nero! Nero!«

»Nero« kam mit einem Satz zum Fenster herein. Es war ein kleiner, schwarzer, langhaariger Hund; nicht schön, aber in seinem Wesen lag etwas Ernstes, Entschiedenes, Gewichtiges. Sein erster Blick fiel auf mich; ein klarer, bestimmter Blick, der zu fragen schien: »Will der zum Kesselfall?«

Ein veräumerter Zug genügte mir für heute, und ich hatte nicht die geringste Lust nach einer Wiederholung dieses Erlebnisses. Ich setzte der guten Alten auseinander, daß ich nicht mehr als drei Stunden für den Ausflug verfügbar hätte.

»Oh, ich weiß,« sagte sie; »Sie wollen den Vier-Uhr-Zug erreichen. Fürchten Sie nichts. Der »Nero« wird Sie schon zur rechten Zeit zurückbringen. Allons, »Nero«, vorwärts braver Hund!«

Aber »Nero« schien ganz und gar nicht gelaunt, sich in Bewegung zu setzen. Er blieb unbeweglich stehen.

»Ach, wie dumm ich bin,« sagte die alte Frau. »Ich habe ja den Zucker vergessen.« Sie nahm von einer Schublade vier Stückchen Zucker und gab sie mir: »Deshalb hat er nicht gehen wollen! Siehst du, »Nero«, jetzt hat der Herr den Zucker. Vorwärts, Alter! Zum Kesselfall! Zum Kesselfall! Zum Kesselfall!«

Sie wiederholte die Worte dreimal sehr langsam und deutlich, und ich beobachtete »Nero« während dem sehr aufmerksam. Er antwortete auf die Worte seiner Herrin mit kleinen Kopfbewegungen, die immer deutlicher wurden, und in denen sich gegen das Ende ersichtlich einige Ungebuld und üble Laune äußerte. Man hätte dies so übersetzen können: »Ja, ja, zum Kesselfall... ich hab's verstanden! Der Herr hat den Zucker und wir gehen zum Kesselfall... 's ist schon Recht... Hältst Du mich für gar so dumm?«

Und ohne sie die dritte Wiederholung zu Ende sagen zu lassen, wendete sich »Nero« sichtlich beleidigt um, stellte sich vor mich hin, und, auf die Thüreweisend, sagte er mir mit den Augen, so deutlich wie ein Hund nur etwas sagen kann:

»Also vorwärts, kommen Sie!«

Ich ging ihm folgsam nach; er voraus, ich hinterdrein, durchschritten wir das ganze Dorf. Kinder, die vor den Häusern spielten, erkannten meinen Führer. »Ah, der »Nero!« Guten Morgen, »Nero!« Sie wollten mit ihm spielen, aber er wandte geringschätzig den Kopf weg, wie Jemand, der keine Zeit zur Unterhaltung hat, sondern seine Pflicht thun muß, um dreißig Sous zu verdienen. Eines der Kinder rief: »Laßt ihn in Ruhe! Er führt den Herrn zum Kesselfall! Guten Tag, Herr!« Und Alle wiederholten lachend: »Guten Tag, Herr!«

Ich lächelte, aber, wie ich überzeugt bin, ein Bißchen links. Ich fühlte mich genirt; sogar ein wenig gedemüthigt. Ich war ja im Grunde von diesem Thiere abhängig. Er wußte, wohin es ging, und ich — ich wußte es nicht. Ich beilte mich

aus dem Dorfe hinauszukommen und allein mit »Nero« und jenen Naturschönheiten zu sein, die mir zu zeigen seine Aufgabe war.

Diese Naturschönheiten bestanden für's Erste in einer schrecklich staubigen und heißen Landstraße. Der Hund schritt rasch dahin und ich übermüdete mich. Ich versuchte seinen Eifer zu mäßigen: »Nero«, braver Hund, nicht so schnell...« »Nero« stellte sich taub; er trabte ruhig weiter und bekam einen wahren Zornanfall, als ich Miene machte, mich an einem Felsrain in den spärlichen Schatten eines Obstbaumes zu setzen. Und das Knurren wurde so eindringlich, daß ich aufstand und weiterging. Sofort wurde »Nero« wieder ruhig und trabte lustig vor mir her. Ich hatte ihn verstanden. Er war zufrieden.

Einige Minuten später kamen wir zu einem entzückenden Fußsteig, voll Blüthen und Duft, schattig und frisch.

»Nero« begann sofort zu gallopien; ich, ein wenig keuchend, folgte ihm. Noch war ich nicht hundert Schritte gegangen, als ich auf meinen »Nero« stieß, der mich leuchtenden Auges, in einer Art Waldeshalle erwartete, welche vom Plätschern einer Felsenquelle erhellt wurde. Auch eine roh gezimmerte Bank war da, und »Nero« blickte ungeduldig bald auf meine Augen und bald auf die Bank. Ich fing an, seine Sprache zu verstehen.

»Das laß' ich mir gefallen,« sagte er, »das ist ein Plätzchen zum Ausruhen; da ist's frisch... Du warst dumm, wolltest Dich in die Sonne setzen... So, da setz' Dich her... ich erlaube es.«

Und ich setzte mich und zündete mir eine Cigarre an. Nicht viel fehlte, und ich hätte »Nero« auch eine angeboten. Aber ich meinte, daß er ein Stück Zucker vorziehen würde. Er fing es sehr geschickt auf, legte sich dann nieder und nickte ein. Offenbar war er gewohnt, auf diesem Plätzchen eine kleine Siesta zu halten.

Er schlief höchstens zehn Minuten. Uebrigens war ich ganz beruhigt; »Nero« fing an, mir vollkommenes Vertrauen einzufößen. Ich war entschlossen, ihm blindlings zu gehorchen. Er stand auf, streckte und dehnte sich und warf mir den gewissen Blick zu, welcher bedeutete: »Vorwärts, Freundchen, vorwärts!« Und so marschirten wir denn, wie zwei alte Freunde, behende durch das Gehölz. »Nero« genoß den Reiz und die Stille des Ortes... Vorhin, auf der Straße, in der Ungebuld, der Hitze und dem Staub zu entfliehen, hatte er sich in einem gewissen nüchternen, geschäftigen Tempo bewegt. Aber jetzt, erfrischt und ausgeruht, marschirte »Nero« um des Vergnügens halber.

Ein Weg zweigt links ab. Kurzes Zögern »Nero's«... Er überlegt. Dann geht er vorbei und läuft auf dem geraden Wege weiter, aber nicht ohne einige Verlegenheit und eine gewisse Unentschlossenheit... Zählings hält er stille. Er muß sich geirrt haben... Jawohl, denn er kehrt um, und wir schlagen den Weg nach links ein, der uns plötzlich, nach etwa hundert Schritten, zu einer Art Felsen-Circus führt; und »Nero«, die Nase hoch erhoben, ladet mich ein, die beträchtliche Höhe der Bergwände, die das Amphitheater bilden, zu bewundern. Sowie er glaubt, daß ich hinlänglich bewundert habe, macht er rechts um und wir kehren auf den früheren Weg zurück. »Nero« hatte vergessen, mir den Felsen-Circus zu zeigen, ein kleines Uebersehen, schnell wieder gut gemacht.

Bald wird der Weg sehr steil und rauh; ich komme nur langsam vorwärts. »Nero« dagegen springt gewandt von Stein zu Stein, aber er läßt mich nicht im Stich. Er wartet auf mich, den Blick voll rührender Aufmerksamkeit auf mich gerichtet. Endlich vernehme ich etwas wie plätscherndes Wasser; »Nero« beginnt vergnügt zu bellen.

»Nur Muth!« sagt er, »nur Muth! Gleich sind wir da.«

In der That, wir sind da. Eine recht bescheidene Quelle stürzt von einer ebenso bescheidenen Höhe, brausend und schäumend in einen ausgehöhlten Felsen herab: das ist der Kesselfall. Ich würde untröstlich sein, einen so beschwerlichen Aufstieg zu einem so mäßigen Naturwunder gemacht zu haben, hätte ich nicht





als Wandergeführten meinen braven »Nero« gehabt, der so unendlich interessanter und merkwürdiger als der Kesselfall ist.

Zu beiden Seiten des Wasserfalles sind in kleinen Schweizerhäuschen zwei Meiereien. Zwei kleine Schweizerinnen in Nationaltracht, eine blond, eine braun, beobachteten mich ungeduldig unter der Thüre ihrer Häuschen, wahrer holzgeschnitzter Spielbösen.

Es scheint mir, daß die kleine Blondine sehr hübsche Augen hat, und schon habe ich ein paar Schritte zu ihr hin gemacht, als mir »Nero« mit zornigem Bellen den Weg versperrt. Sollte er eine Vorliebe für die kleine Brünette haben? Ich ändere meine Richtung. Ja, es war so. »Nero« beruhigt sich sofort, wie er mich an einem Tisch vor dem Häuschen seines Protectionsfindes sieht. Ich bestelle eine Tasse Milch. »Nero's« Freundin geht in ihre kleine Spielböse zurück und »Nero« schleicht sich an ihrer Seite ins Haus. Durch ein halbgeöffnetes Fenster sehe ich ihn nach. — Der Glende! Er wird vor mir bedient. Er bekommt zuerst seine große Schüssel Milch. Er war bestochen! Worauf er, mit weißen Tropfen im Schnurrbart, zurückkommt mir Gesellschaft zu leisten und zuzusehen, wie ich meine Milch trinke. Ich gebe ihm ein Stück Zucker, und Beide, mit vollen Zügen die frische und leichte Gebirgsluft athmend, verbringen wir, vierhundert Meter über dem Meerespiegel, eine entzückende Viertelstunde.

Endlich beginnt »Nero« Zeichen der Ungeduld zu geben. Ich lese jetzt in seinen Augen wie in einem Buche: »Es ist Zeit aufzubrechen. . .« Und während ich nach rechts, zu dem Wege, den wir gekommen, gehe, pflanzt sich »Nero« links, am Anfang eines anderen Weges, auf. Er richtet einen ernsten, strengen Blick auf mich.

»Was glaubst Du von mir?« sagte er. »Glaubst Du, ich werde Dich zweimal denselben Weg führen? Gewiß nicht. . . Wir werden einen andern Weg zum Abstieg nehmen.«

Wir steigen diesen andern Weg bergab, der viel schöner als der frühere ist. »Nero« dreht sich manchmal mit einem gewissen verschmitzten und triumphirenden Ausdruck nach mir um. Wir passiren das Dorf, und auf dem Plage vor der Station wird »Nero« von drei, vier befreundeten Hundten begrüßt, die sehr gesamt scheinen, mit ihrem Kameraden ein wenig zu plaudern und zu scherzen. Sie wollen ihn aufhalten, aber »Nero« weist knurrend ihre Lockungen zurück. »Ihr seht ja, daß ich zu thun habe. Ich führe diesen Herrn zur Bahn.«

Erst im Wartesaal trennt er sich von mir, nicht ohne vorher vergnügt die letzten zwei Stücke Zucker verpeist zu haben. Und so habe ich mir den Abschiedsblick »Nero's« übersezt:

»Wir haben noch zwanzig Minuten Zeit. Ich lasse Niemand den Zug verfehlen! Adieu! Glückliche Reise! Glückliche Reise!«

## Ueberspannt.

Roman von Balduin Grollier.

(Fortsetzung.)

»Nun, Dornach,« begann die Fürstin, als sie sich niedergelassen hatte, »verstehst unsere Kleine etwas von der Malerei?«

»Nein, — glücklicherweise!« erwiderte dieser, indem er beide Damen lächelnd ansah.

»Nein?« sagte Maud ein langes Gesicht machend. »Und warum denn — glücklicherweise?«

»Weil Ihnen dann noch die unbeschreibliche Freude der Einsicht und der richtigen Erkenntniß bevorsteht.«

»Aber — warum haben Sie mich in einemfort reden lassen, ohne mich zu belehren? Sie wollten mich beschämen!«

»Ich wollte Sie zunächst kennen lernen.«

»Ich hatte mir auf meinen Geschmack so viel zu Gute gethan!« schmolte Maud.

»Das Kunstschöne ist etwas so außerordentlich Complizirtes und fein Organisirtes, daß der ungebildete, oder sagen wir etwas höflicher — der ungeschulte Geschmack sich zu demselben, lediglich dem natürlichen Instincte folgend, unmöglich in das richtige Verhältniß zu setzen vermag.«

»Und doch sind die großen Kunstwerke ein Gemeingut der Menschheit! Sie sehen also, daß Ihre Theorie nicht richtig sein kann!«

»Der Menschheit! Die Menschheit hat als solche gar kein Kunsturtheil. Die großen Kunstwerke werden gläubig anerkannt, weil sie von Autoritäten als solche hingestellt worden sind. Die Menge acceptirt das Urtheil gläubig, spricht es nach, und so oft, daß es schließlich für eigene Meinung hält, was nur eine überkommene ist.«

»Warum soll indes ein gesunder natürlicher Geschmack nicht auch aus sich heraus das Richtige treffen können?« fragte Maud, noch immer hoffend, ihre angegriffene Position behaupten zu können.

»Aus dem einfachen Grunde,« erwiderte Dornach, »weil zu einem Kunsturtheil, oder sagen wir, zu einem Urtheil über die bildenden Künste, um auf meinem speciellen Gebiet zu bleiben, ein gewisses Maß positiven Wissens gehört. Ist dieses nicht vorhanden, dann wird das Urtheil zu einem unsicheren, systemlosen Herumrathen oder zur tönenden Phrase, über welche man sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermag.«

»Sie verderben mir da eine Freude!«

»Um Ihnen eine weit größere vorzubereiten.«

»Wie so das?«

»Indem ich Sie, wenn Sie es gütigst gestatten werden, durch jene Pforte zu führen hoffe, hinter welcher das Verständniß beginnt.«

»Sie wissen, daß ich gerne lerne, Herr Baron. Für heute haben Sie mir aber eine Illusion zerstört. Ich lebte in dem Gedanken, einen rechten Kunstgenuß erlebt zu haben, und nun machen Sie mich ganz irre und verwirrt. Ein wirklicher Kunstgenuß ist eine Freude —«

»Das sage ich auch.«

»Und Freude ist Glück und das läßt man sich nicht gerne rauben.«

»Freude ist Glück, gewiß, aber eine größere ist Wahrheit und Gerechtigkeit.«

»Sie haben Recht, mir fehlt jedoch noch der Beweis, daß ich im Unrechte war, mich zu freuen.«

»Der Beweis wird leicht zu erbringen sein, wir brauchen nur die Probe zu machen.«

»Wie wollen Sie das aufstellen?«

»Indem wir noch einmal durch die Ausstellung wandern, und vor Ihren Lieblingsbildern den Beweis erbringen, den unwiderleglichen Beweis, daß Sie Unrecht hatten, ihnen Ihre Begeisterung zu widmen, und indem Sie vor Bildern, an welchen Sie achtlos vorübergingen, weil sie keinen Eindruck auf Sie machten, mit einer geringen Nachhilfe von meiner Seite zur Einsicht gelangen, daß Sie das Allerbeste gar nicht gewürdigt haben.«

»Ja wohl, macht die Probe,« fiel hier die Fürstin ein, die es gerne sah, daß diese Beiden sich in Rede und Gegenrede einander näherten. »Macht die Probe, das wird das Klügste sein. Nur mich laßt aus dem Spiele; ich bin müde und will hier warten, bis Ihr wiederkommt. Uebrigens, Dornach, dort geht Lord Coleridge von der englischen Gesandtschaft. Den schicken Sie mir her; der soll mich einstweilen unterhalten.«

Dornach erfüllte den Wunsch der Fürstin und geleitete sodann Maud noch einmal in die Ausstellungssäle. Es war ihm ein Leichtes, an ihren Lieblingsbildern, die im Allgemeinen nur eine gewisse leere Wohlgefälligkeit für sich hatten, oder die auch nur mehr durch eine sinnige Idee, als durch Tüchtigkeit in der Ausführung sich auszeichneten, die Unzulänglichkeiten nachzuweisen. Im Gegensatz dazu zeigte er ihr wieder an anderen, von ihr unbemerkt gebliebenen Bildern, worauf es wirklich ankam, und Maud gab dann mit Freuden zu, daß es allerdings nicht schwer sein möge, Bilder richtig zu beurtheilen, daß aber das gelernt werden müsse.

Im großen Mittelsaale stand ein mit einem persischen Teppich belegter Divan; auf diesen ließen sie sich nieder, um das eifrig geführte Gespräch fortzusetzen.

»Ich muß nun einmal,« sagte Maud, »in einer Galerie alter Meister erproben, ob das, was Sie mir auseinandersetzen, sich auch den großen alten Künstlern gegenüber aufrecht erhalten läßt. Ich kann es noch nicht recht glauben, weil es zu einfach und beinahe zu selbstverständlich ist.«

»Ich hoffe, es wird sich bewähren,« erwiderte Dornach lächelnd. »Was verlangen Sie denn eigentlich von einem großen Meister, Fräulein Maud?«

»Ich verlange große Gedanken in edler und schöner Form.«

»Nichts kann einleuchtender klingen, und doch kann nichts falscher sein. Sehen Sie sich doch einen Tizian oder Rembrandt auf Ihre Theorie hin an, — wo sind da die sogenannten großen Gedanken. Es ist von Haus aus Unrecht, von einem Maler große Gedanken zu verlangen; diese seien dem Philosophen, dem Dichter, dem Schriftsteller überlassen. Die



Maler mit den großen Gedanken — sie bilden eine Besonderheit der deutschen Nation, und keine gute, — haben noch niemals vorzügliche Gemälde geschaffen. Der Maler hat es nicht mit der Gedanken-, sondern mit der Erscheinungswelt zu thun. Ein hübscher Lichteffect ist für ihn wichtiger und interessanter als der erhabenste Gedanke. Der Gedankengehalt ist bei den größten Meistern der Renaissance kein allzutiefer; sie gingen in richtiger Erkenntniß der Grenzen ihres Kunstgebietes gar nicht los auf einen großen Gedanken, mit dem sie ja doch nichts anzufangen wußten.

X

Seit jenen mit Maud im Künstlerhause verbrachten Stunden lebte Dornach förmlich wieder auf. Er hatte endlich ein Gebiet gefunden, auf welchem ihm ein fruchtbarer Ideenaustausch mit Maud ermöglicht ward. Seitdem er Gelegenheit gefunden, ihr nach einer Richtung hin seine Ueberlegenheit zu bekunden, schien sie ihm doch menschlich näher gerückt. Und es war nicht nur das. Maud war ihm mit ihrer ganzen Ideenwelt, in welche er sich nicht hineinzufinden vermocht hatte, fremd gegenüber gestanden. Er begann jetzt sich mit dieser Ideenwelt näher zu beschäftigen, nicht sowohl in der Absicht, sie sich selbst anzueignen, als vielmehr in dem Bestreben, sie daraufhin zu untersuchen, ob sie nicht etwa auf so schwachen Füßen stünde, als die Urtheile und Vorstellungen, welche zu berichtigen er die glückliche Gelegenheit gehabt hatte. Er war auf den Gedanken verfallen, daß am Ende auch jene Ueberzeugungen, welche dem

Mädchen ein so seltsames, eigenthümliches Gepräge gaben, und welche durch den steten Verkehr mit Meinhold und mit der Fürstin stets neue Nahrung erhielten, nicht organisch aus ihrer Individualität herausgewachsen, sondern vielleicht erst künstlich und von außen her auf diese aufgepfropft worden seien. Wenn das der Fall war, so ergab sich da für ihn ein Anhaltspunkt, ihr innerstes Wesen zu fassen und auf sie in seinem Sinne einzuwirken und schließlich so einen Einfluß auf sie zu gewinnen, der ihm bisher gänzlich versagt war.

Wenn er sie überzeugen konnte, daß ihre Ideale Hirngespinnste seien! Diese Vorstellung regte ihn an, machte ihm warm, aber nur für kurze Zeit; dann sank er wieder in seine Muthlosigkeit zurück. Was hatte er ihr als Ersatz zu bieten? Seine Weltanschauung? Hatte er denn überhaupt eine? Er hatte sein Leben bisher in Nichtigkeiten verbracht. Zu einer ernstern Betrachtung der Dinge hatte er sich niemals gesammelt; er hatte sich niemals auch nur auf sich selbst besonnen.

So gelangte er zur Einsicht in sich und indem er sich Mühe gab, sich in Maud's Ideenwelt einzuleben, um diese dann leichter über den Haufen werfen zu können, gelangte er selbst zu einer ernsteren Auffassung der Dinge.

Die goldene Jugend im Turf-Club wußte mit Dornach nichts mehr anzufangen. Der gute Junge und der fröhliche Gesellschafter von ehemals schienen wie ausgewechselt.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Handschrift als Charakterpiegel.

In Folge der überaus großen Anzahl der bei uns eingelaufenen Schriftproben zur Beurtheilung des Charakters sind wir genöthigt, unsere p. t. Leserinnen zu bitten, die Zusendung solcher Anfragen bis auf weitere Verständigung zu unterlassen, da zur Aufarbeitung des vorhandenen Materials ein Zeitraum von mehreren Monaten erforderlich ist. — Leserinnen, welche eine rasche Beurtheilung wünschen, wollen sich an Herrn Matheto, Graz, Billefortgasse 15 wenden, welcher derartige Anfragen gegen Einsendung von 60 Kr. oder 1 Mk. (auch in Briefmarken) beantworten wird.

**Claudine B. in Pozzonn.** Echt weibliche Handschrift, die sich nicht viel über das Niveau des Alltäglichen erhebt. Wir dürfen nicht weit fehlgehen, wenn wir der Schreiberin ein warmes Gemüth, Wohlwollen, sowie etwas Bequemlichkeitsinn beimessen.

**Selene aus dem Kurländchen.** Warmes Gemüth, aber mitunter aufbrausendes Naturell, ein bedeutender Widerspruchsgeist, Lebhaftigkeit, Hartnäckigkeit, Intelligenz und nicht in letzter Linie etwas Eitelkeit sind die Eigenschaften, welche wir Ihnen diagnostizieren.

**E. C. in Niga.** Es freut uns sehr, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihre Schrift ein gemüthvolles, gutmüthiges, ordnungsliebendes, ruhiges, sparsames, freimüthiges und kluges Wesen erkennen läßt. Bei all diesen Tugenden wird ein mäßiger Widerspruchsgeist wohl nicht zu sehr in die Waagschale fallen.

**J. H. . . . . in Petrowik.** Die uns eingesandte flüchtige Schrift läßt ein leidenschaftliches und aufbrausendes Naturell erkennen, dem Lebhaftigkeit, Streitslust, aber dabei Wohlwollen und Dienfertigkeit nicht mangeln. Auch an Ihnen ist die Zeitkrankheit, genannt Nervosität, nicht ganz spurlos vorübergegangen. Ihrem Charakter mangelt es an Mitttheilbarkeit.

**Paula Gug . . . . , Budapest.** „Jämmerliche Schrift!“ Trösten Sie sich, bekanntermaßen sind es nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen, und so sind's auch nicht immer die jämmerlichsten Schriften, die dem Graphologen einen Bösewicht verrathen. Aus Ihrer

jämmerlichen Schrift lesen wir ein warmes Gemüth, Sinn für Musik, starke Sparsamkeit und etwas Widerspruchsgeist heraus.

**M. W., Deutschland.** Sie haben viel Gemüth, sind sanft und wohlwollend, geben aber mitunter doch zornigen Regungen nach, Sie sind ferner von lebhafter Einbildungskraft, haben einen entwickelten Schönheitssinn, es mangelt Ihnen indes auch ein wenig Eitelkeit nicht.

**Hjr.** Die Graphologie enthüllt Ihnen Folgendes: Sie sind von sich sehr eingenommen, etwas habgierig, widerspruchslustig, egoistisch und leidenschaftlich. Wollen Sie noch mehr wissen? Sie haben unsere Galanterie auf eine schwere Probe gestellt, aber Sie wollten es so, also Verzeihung!

**Katharina G. in Nitrowik.** Was die Menge Fehler anbelangt, die Sie uns avisiren, haben wir dieselben nicht in Ihrem Charakter, wohl aber in Ihrem uns eingesandten Schreiben vorgefunden. Aus der Schrift würden wir im Großen und Ganzen auf einen guten, aber ziemlich ungleichmäßigen Charakter schließen, dem es an warmem Gemüth nicht abgeht, dem ferner Sparsamkeit, Bequemlichkeit, etwas Eigensinn und Streitslust, sowie Sinn für Musik zukommt. Wie Sie sehen, hat die »leise Hoffnung« Sie nicht vergeblich »berührt«.

Mit Capsum dank  
zufrieden bis Elsa D.

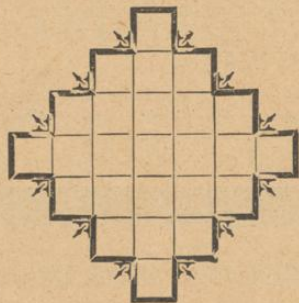
**Elsa D.** Es mangelt Ihnen nicht an Gemüth, doch sind Sie etwas aufbrausend; Sie haben sonst ein liebenswürdiges Naturell, Anlage zu etwas Geiz, auch ist Streitslust vorhanden. Eine Offenheit, die mitunter an Derbheit grenzt, dürfte Ihrem Charakter ebenfalls nicht ganz fremd sein. Im Uebrigen verräth die Schrift Intelligenz.

**Ida L., Leibnitz.** Ein gemüthvolles und liebenswürdiges Wesen, dem es an Laune und Witz nicht fehlt. Neigung zum Bizarren und Extravaganzen, sowie etwas Bequemlichkeitsliebe und Kleinlichkeit sind ebenfalls vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)

## Räthsel.

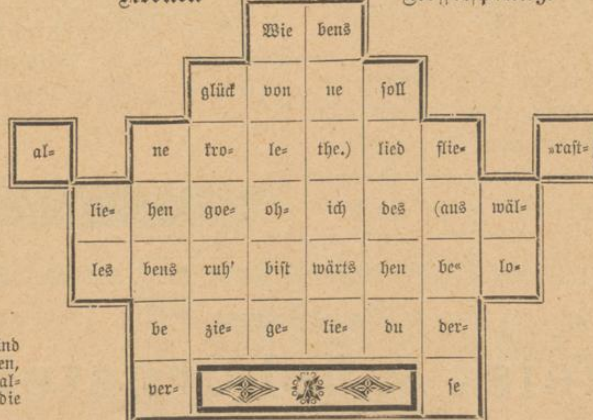
### Wörter-Sintheilungs-Räthsel.



Krieg, Legat, Magenta, Orgel, Senat, Spiegel.

Vorstehende alphabetisch geordnete 6 Wörter sind letternweise so in die Fächer obiger Figur zu schreiben, daß drei jener Wörter die mittleren drei Horizontalreihen bringen, während die übrigen drei Wörter die drei mittleren Verticalreihen zeigen.

### Kronen- Würfelsprung.



### Scherz-Logograph.

Mit »L« sind's nur zwei Flügelein;  
Mit »Z« hat Wurzel es und Bein, —  
Was damals mir war unbekannt,  
Als man's mit »J« mich noch genannt.

### Lösungen der Räthsel in Heft 10.

Rebus: „Zwischenpause.“ (Zwischen »P« »A« [W]iese.)

Vierfüßige Charade:  
„Sommerstrauch.“

Dienentorb-Würfelsprung:  
D denkt nicht vom Lied gering,  
Denn segnen will's und rathen;  
Sein Silberfall, sein Silberglanz  
Sind unterdrückte Thaten. —

Das Lied, es ist des Herzens Brot,  
Wir können es nicht missen,  
Am Sarg und an der Wiege nicht:  
Es ist der Welt Gewissen! (Carl Bed.)

Zweifüßige Charade: Nachtsicht.



# FINANZIELLER WEGWEISER

der WIENER BÖRSEN-CORRESPONDENZ

Weiss & Schornstein, Wien, IX./1, Berggasse 13.

## Correspondenz des „Finanziellen Wegweisers“.

Alle Anfragen finanzieller Natur werden vollständig gratis beantwortet. Jene Fragestellerinnen, die briefliche Erledigung ihrer Anfragen wünschen, wollen freundlichst das erforderliche Rückporto in Briefmarken einsenden. Alle an den „Finanziellen Wegweiser“ gerichteten Zuschriften sind an das unterfertigte Bankhaus Weiss & Schornstein, Wien, IX./1, Berggasse 13, zu adressiren.

**Gräfin K. in P.** Die Art der Anlage Ihres Vermögens und die Mischung von Werthpapieren, die sich nach der uns eingelangten Liste in Ihrem Besitze befindet, ist eine ganz glücklich gewählte. Durch Effecten-Transactionen lassen sich häufig, namentlich in der Art und Weise, wie sie von uns ausgeführt werden, an der Hand guter und verlässlicher Informationen, bedeutende Gewinne erzielen. Sie sehen dies am besten, wenn Sie unsere zur Veröffentlichung gelangenden Informationen und die darauf folgenden Coursbewegungen vergleichen. Wir rathen Ihnen wenigstens versuchsweise eine kleine Probe-Transaction durch uns vornehmen zu lassen, da Sie dann Gelegenheit hätten, sich zu überzeugen, in welcher Weise wir arbeiten.

**B. N. in U.** Die neuen  $4\frac{1}{2}\%$  Obligationen der ungarischen Local-eisenbahnen-Gesellschaft eignen sich ganz gut zur seriösen Capitalsanlage, denn sie verzinzen sich beim Subscriptions-Course von 99 mit  $4\frac{5}{8}\%$ . Weiters aber gewährt dieser Cours dem anlagejuchenden Publikum eine Chance, deren Höhe sich aus dem Course anderer  $4\frac{1}{2}\%$  procentiger ungarischer Anlagepapiere ableiten läßt. Die  $4\frac{1}{2}\%$  procentigen Silberobligationen der ungarischen Eisenbahnleihe notiren (Waarencours) 103.50, die  $4\frac{1}{2}\%$  procentigen ungarischen Schankregal-Obligationen 101.15, die  $4\frac{1}{2}\%$  procentigen croatischen Schankregal-Obligationen 101.50, die  $4\frac{1}{2}\%$  procentigen Adria-Prioritäten 101.50, die  $4\frac{1}{2}\%$  procentigen Straßenbahn-Obligationen 100.50. Die niedrigste dieser Course ist  $1\frac{1}{2}\%$  Procent über dem Subscriptionscourse der Ungarischen Local-eisenbahn-Obligationen, der höchste  $4\frac{1}{2}\%$  Procent, so daß anzunehmen ist, daß die Prämie, welche den Subscribenten geboten wird, sich zwischen diesen beiden Ziffern bewegt.

Alle hier nicht zur Beantwortung gelangten Anfragen, die in den letzten Tagen einliefen, werden brieflich erledigt.

## Unsere Informationen.

Wir kommen nachgerade in die angenehme Lage, aus dem Hinweise auf die Vorzüglichkeit unserer Informationen eine stehende Rubrik zu machen. Erst in der Nummer vom 15. Februar d. J. konnten wir hervorheben, wie Recht wir mit unseren wiederholten Kaufsempfehlungen hatten, und heute bereits haben wir wieder die Möglichkeit, unsere Wohlinformirtheit durch die eingetretenen Coursbewegungen zu beweisen.

Wir empfahlen am 22. Januar neuerdings den Ankauf der österreichischen Credit-Actien, die damals 351 standen und bereits wenige Wochen später den Cours von 362 erreichten. Wer also unserem Rathe folgte, hatte die Gelegenheit in ganz kurzer Zeit bei einem Engagement von 500 Stück Credit-

Actien den ganz respectablen Gewinnst von fl. 5500.— zu erzielen.

Wer damals auf unsere Anregung hin ein Prämiengeschäft per ultimo Februar auf 500 österreichische Credit-Actien einging, der hatte hiefür den Betrag von fl. 2500.— zu erlegen. Den Cours von 362 als Verkaufscours angenommen, würde sich die Abrechnung folgendermaßen stellen:

500 Credit-Actien 351—362	fl. 5500.—
ab Prämie	» 2500.—
Reingewinn	fl. 3000.—

Es konnte also durch dieses Geschäft ein Gewinn von fl. 3000.— schon bis jetzt (12. Februar) erzielt werden, während das Maximalrisico fl. 2500.— betrug. Uebrigens halten wir diesen Cours von 362 für österreichische Creditactien noch für einen relativ niedrigen und glauben an eine weitere Steigerung desselben.

Weiters empfahlen wir bereits zu wiederholten Malen den Ankauf der Böhmisches Westbahn-Actien, weil wir diesbezügliche authentische Informationen, betreffend die bevorstehende Verstaatlichung dieser Bahn, besaßen. Als wir diese Empfehlung zuletzt in diesen Blättern veröffentlichten, notirten diese Actien 366 und haben bisher den Cours von 396 erreicht. Die Böhmisches Westbahn-Actien haben somit eine Coursteigerung von fl. 30.— erfahren, und unsere Prognose für diese Actien, die wir übrigens auch zu diesem Course noch immer für ankaufswürdig und steigerungsfähig halten, wurde also durch die Thatfachen glänzend ratificirt. Diejenigen, die unserem Rathe Folge leisteten, konnten infolge dieser Information bei einem Engagement von bloß 100 Stück Actien fl. 3000.— verdienen.

Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir, daß nur diejenigen welche sich durch Anfragen und Aufträge mit uns in directe Verbindung gesetzt haben, in die Lage kommen können, alle Vortheile zu genießen, die ihnen durch unsere ausgezeichneten Informationen geboten werden. Wir bitten daher von unserer Bereitwilligkeit, in allen finanziellen Angelegenheiten kostenfrei Auskünfte zu ertheilen, recht umfassenden Gebrauch zu machen.

## Vorschläge

betreffs Anlage flüssiger Capitalien in

## combinirten Anlagen

(Rentabilität 5—5 $\frac{1}{2}\%$ )

erstattet auf Wunsch gratis die

Bankfirma Weiss & Schornstein

Wien, IX., Berggasse Nr. 13.

Für den Ein- und Verkauf aller Werthpapiere Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Renten, Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Actien, empfiehlt sich bestens die

Bankfirma

# Weiss & Schornstein

Wien, IX./1, Berggasse 13.

Telephon-Nr. 7177.  
Postsparcassa-Conto  
826,779.

Telegramm-Adresse:  
Weiss & Schornstein,  
Wien.



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, IX./1, Färberstrasse 5. — Meinige Annoncen-Aannahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

**Elderdaunen-Decken**  
Bettwaarenfabrik  
Anton Böck,  
Wien, Wieden, Hauptstrasse 31.

Etablissement für Brautausstattungen,  
Leinen- und Damast-Waaren - Niederlage,  
Herren-, Damen- und Kinderwäsche,  
Leo Brandt, Wien, I., Rabenplatz Nr. 2.

**Mittelbach's Poudre de Riz**  
ist festsetzend, dauerhaft u. unsichtbar auf der Haut, ausserordentl. fein, zart u. sammetartig, verleiht dem Teint eine jugendliche Frische. In drei Nuancen: weiss, rosa, gelblich. Preis einer Schachtel 75 kr. Depôt: Krebs-Apothek, Wien, I., Hoher Markt 8, Palais Sina.

**Zu Festgeschenken**  
aller Art eignen sich  
schöne und gute Bilder

am Vorzüglichsten. Die grösste und reichste Auswahl findet man in der Kunsthandlung von Ernst Schuster, Wien, IV., Belvederegasse 20. — Illustr. Cataloge gratis und franco.

**Bouquet Renard**  
Neuester & feinsten Geruch für Taschentücher  
**Savon Renard**  
stark duftende vorzügliche Toilette-Seife  
**POUDRE RENARD**  
sämtlich in eleganter Ausstattung.  
H. KIELHAUSER · GRAZ ·  
Erhältlich in allen diesfachlichen Geschäften.

**Stickerei-Material**  
Waschechte Baumwolle, Schafwoll-, Leinen-, Ramie- und Seiden-Garne in allen Stärken und in 500 Farben, sämmtlich D.M.C. Fabrikat; ferner D.M.C. Strickbaumwolle und Leinenstrickzwirn. Grosses Lager von Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscourant u. Muster auf Verlangen franco.  
Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)  
WIEN, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof).

16 PREIS-MEDAILLEN.  
Hygienische absolut säurefreie Präparate.



Haupt-Niederlage: **Blumenspulen Central-Agentie**,  
Wärmer & Co., Wien, I., Salzgries 10.



Berühmt durch ihre aromatischen & adstringirenden Eigenschaften.  
Ueberall erhältlich.

**Conditor St. Bohrer**  
(Gegründet 1743)  
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 9  
im eigenen, neuerbauten Hause,  
empfiehlt sich dem hohen Adel und p. t. Publikum für Hochzeiten, Soiréen, Picknicks, Hausbälle etc. zur prompten Ausführung aller einschlägigen Bestellungen. Auf Wunsch wird auch vollständiges Service beigelegt. — Telephon-Nr. 8188.  
Eleganter Wintergarten als Damen-Café-Salon.

**!Enthaarung!**  
Dr. J. Perl's weltberühmtes Antiorinin, absolut unschädlich, geruchlos, eminente Wirkung garantiert. Preis per Dose fl. 1.50.  
M. Rederer, Wien, I., Färbergasse 3/M.

„Parfumerie des Orchidées“  
**LENTHÉRIC**  
Parfumeur  
Paris, 245 rue St. Honoré Quartier Vendôme.  
Diese Parfumerien sind in WIEN ausschliesslich nur beim  
General-Depositär G. STEINMETZ,  
I., Bauernmarkt 1,  
ferner in GRAZ bei A. C. Leyer, k. u. k. Hofparfumeur, Hauptplatz 16, zu beziehen.  
Um die richtige Art der Anwendung dieser exklusiven Parfumerien kennen zu lernen, beliebe man das bei obigen Depôtstellen gratis zu erhaltende Büchelchen „Conseils de Beauté“ zu verlangen.

**Leichner's Fettpuder**  
bester und berühmtester Gesichtspuder.

Zu haben in allen Parfumerien der Welt und in der Fabrik:  
L. Leichner, königl. Hoftheater-Lieferant  
BERLIN, Schützenstrasse 31.  
Nur in verschlossenen Dosen.





Wiener Form.

Macht bei schlank. Figur volle Büste. Einf. Ausführung 6 fl., aus kräftigem Stoff mit Fischbein 8 fl., a. feinem, schmiegsamem Material 10 fl., elegante Ausführung 12 bis 14 fl., aus französischem Seidendrill, blau, rosa, grau oder schwarz, sehr leicht und dauerhaft, fl. 12 16.

Das „Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN**,  
Gegründet 1875. VI., Mariahilferstr. nur 39. Telephon 4759.  
Parterre und Mezzanin.

Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).  
„Sappho“



Vorderansicht.

Im Hause u. bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen. „Sappho“ bietet für's Haus die bisher nicht erreichte Bequemlichkeit, gestattet jede Bewegung frei, verleiht adrette, graziöse Form und in Ermanglung jedweder Einzwangung das höchste Wohlgefühl. „Sappho“ leistet nicht allein als Hausmieder, sondern auch empfindlichen, leidenden Damen, zu Touristenzwecken, für die Reise etc. unschätzbare Dienste. Schlussweits über's Kleid genügt. Preise à fl. 2.—, 3.50. 5.—



Rückansicht.

Annahme von Miedern zum Waschen und Reparieren. Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.



**M. Friedmann,**

Fächermacher,

Wien, VII., Kircheng. 5,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Federnfächern. Montierungen selbsterlegter Vögel, sowie Reparaturen werden angenommen.

Preiscountant gratis und franco. Telephon-Nr. 7741. 2003

**LOHSE'S weltberühmte Specialitäten**

für die Pflege der Haut:

**EAU DE LYS DE LOHSE**

Original-Flacon zu 1 fl. 50 kr.; 2 fl. 80 kr. u. 5 fl. seit sechzig Jahren unübertroffen als vorzüglichst. Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie z. sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken u. allen Unreinheiten des Teints. In Weiss u. Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette.



**LOHSE'S Lilienmilch-Seife**

von wundervollem Parfum, wegen ihrer Reinheit und Feinheit die bevorzugteste aller Toilette-seifen; à Stück 60 kr., rosa 1 fl.

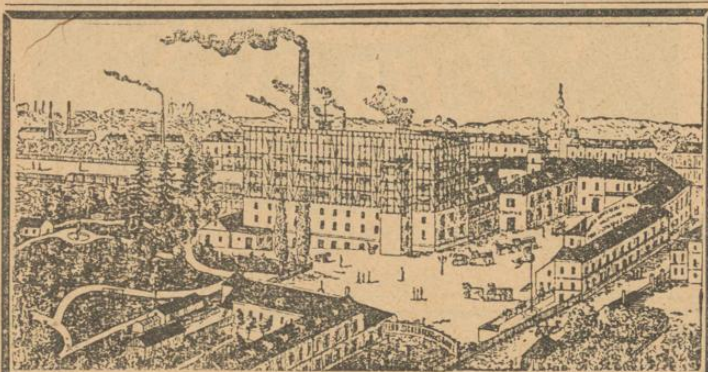
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma: 2038

**GUSTAV LOHSE** 45 Jägerstr. 46 BERLIN

kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Apotheken und besseren Parfumerien Oesterreich-Ungarns käuflich.

**Möbel** i. Heiratsausstattung  
**I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundsthurmerstr. 49.  
Preis-Courant gratis. 1934



**Ferd. Sickenberg's Söhne**

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15. Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf.

Filialen:

Landstrasse, Hauptstrasse 45, Margarethen, Zieglofengasse 26, VII., Mariahilferstrasse Nr. 50, IX., Alserstrasse Nr. 8, XV., Schönbrunnerstrasse Nr. 25.

Ausserdem Filialen in:

Budapest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg, Pilsen, Krakau.

**Färberei** für Damen- und Herren-Kleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

**Chemische Wäscherei** für Herren- und Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

**Druckerei** für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Telephon-Nr. 609, 610 und 7818.

1970

Provinz - Aufträge und Anfragen prompt erledigt.

**Gebrüder Brüner**  
WIEN.  
**Petroleum-Lampen**  
in grösster Auswahl  
zu den  
**billigsten Fabrikpreisen.**  
Neueste und vorzüglichste  
**Brenner-Systeme.**  
Niederlage:  
**VI., Magdalenenstr. 10**  
Preis-Courants und Zeichnungen  
gratis und franco. 1811

**Jede Dame** wünscht ein chikes, faltenloses Sitzen der Taille!  
Nur durch **Prym's Patent-Reform-Hafteln** ist dies zu erreichen!

Weitragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Hafteln | Taille mit Prym's Reform-Hafteln  
nach nur 4 Wochen langem Gebrauche | nach über 6 Monate langem Gebrauche



Lücken und Falten überall | sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu.

**Prym's Patent-Reform-Hafteln**

verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges Annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeitskleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Abnutzung der Taille stets wieder abtrennen und aufs Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Kreuzer und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Schneiderzughör- und Kurzwaren-Geschäften.



## zur Ernährungsfrage.

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt tönt die Klage, daß es an kraftvollen, geistig und körperlich gut entwickelten Menschen fehle, lauter an unser Ohr. Man erzählt uns von unseren Alvordern, die ein ganz anderes Geschlecht repräsentirten, und blickt besorgten Herzens in die Zukunft, ohne auf die Frage: »Wie verhelfen wir unseren bleichen, hohlwangigen Mädchen, den nervösen Frauen und siechen Männern zu jener Gesundheit, die sie befähigt, ihren Pflichten als Bürger dieser Welt voll und ganz zu genügen?« eine Antwort zu finden.

Unsere Herren Aerzte und Hygieniker meinen, die Ernährungsweise müsse eine andere werden, und experimentiren nun nach dieser und jener Richtung, ohne des Erfolges sicher zu sein. Chemiker, mit Industriellen im Bunde, führen neue Kraft- und Nahrungsmittel ein, die sie der Natur abgelauscht haben wollen und mit großer Reclame anpreisen.

Je größer der Nahrungsmittel-Schwindel, desto mißtrauischer wird das Publikum; es macht sich bei denen, die Alles schon versucht zu haben meinen, die Ansicht geltend, daß die best angepriesenen Nahrungsmittel oft herzlich wenig oder gar nichts helfen. Dem ist aber nicht so; es fehlt einem großen Theile des Publikums nur an der rechten Ausdauer, ein Mittel mit Konsequenz zu gebrauchen.

Was wird beispielsweise mit dem so wenig widerstandsfähigen Magen kleiner Kinder experimentirt! Heute diese Nahrung, in acht Tagen eine andere, nach einer Woche eine dritte! Da wundert man sich dann, wenn das Kleine trotz aller Kraftnahrungsmittel nicht gedeihen will, dahin siecht und endlich, des Experimentirens müde, dieser herrlichsten aller Welten Valet sagt, ehe es noch den ersten Schritt im Leben gewagt.

Wer je das Glück hatte, ein rothwangiges, rundes Kind auf seinen Arm zu wiegen, weiß, was all Jene empfinden, die blutenden Herzens ihr Kind dahinsiechen sehen, ohne helfen zu können.

Ein sehr verdienter Arzt, Dr. Lehmann in Dresden, kam vor einigen Jahren auf die Idee, anstatt, wie zeither üblich, in den Körnern der Hülsenfrüchte, in den ölhaltigen Samen und Nüssen nach einem Hilfs- und Ersatzmittel zu suchen, mittelst dessen er der Schwerkverdaulichkeit der Kuhmilch begegnen könne, ohne ihren Nährwerth herabzusetzen. Ihm danken wir die Einführung der »vegetabilen Milch«, die sich vorzüglich bewährte und die Kindersterblichkeit bedeutend verringert hat.

Ein Zusatz von vegetabilischer Milch macht die Kuhmilch feinstodrig, oder richtiger feinkörnig, erhöht somit ihre Verdaulichkeit und gewährleistet eine vollwerthige Ernährung des Säuglings. Das aus den Mandeln und Nüssen herstammende vegetabile Casein vermag in höchst anschaulicher Weise den Käsestoff der Kuhmilch mechanisch fein zu zertheilen und dadurch die Milch leicht verdaulich zu machen.

Eine gute, dem Ernährungsbedürfnis des Körpers Rechnung tragende Kost kann viel Unglück verhüten und erweist sich zumeist wirksamer als Badereisen und Wundercuren.

Woher kommt es, das die Kinder der Reichen oft bleich und hohlwangig aussehen, während die Kinder der Armen, denen eine minder theuere Kost zu Theil wird, wie die Rosen blühen? Jenen hat man vermuthlich Nährstoffe gegeben, die den Magen belasten, ohne einen Nährwerth zu haben, diesen kocht eine verständige Mutter gerade das, was sie zum Aufbaue des Körpers brauchen. Es ist beispielsweise ein großer Irrthum, den Nährwerth der mannigfachsten Nahrungsmitteln, wie dies in vielen Familien geschieht, nach dem Eiweißgehalte zu bemessen. Die Mehrzahl der Krankheiten wie Mhachitis, Blutarmuth, Bleichsucht und ihre Folgekrankheiten entstehen nicht aus Mangel an Eiweiß, sondern aus Mangel an Blut- und Nährsalzen. Woher dieser Mangel rührt, darüber haben wohl die wenigsten Hausfrauen zeither nachgedacht und doch ist der Nährsalzmangel in Folge unserer ganz unrationellen Kochweise, die die Gemüse auslaugt, abbrüht, durch Spülen entwässert, verschuldet worden.

Unkenntnis auf dem Gebiete der Küchenchemie und der Gewohnheit geheiligt Recht, das ja nirgends wo ehrsüchtiger als im Küchendepartement respectirt wird, sind Schuld daran, das die an Nährsalzen reichen grünen Gemüse gar nicht oder minderwerthig auf den Tisch kommen. Sie werden oft stundenlang im Wasser ausgeläugt, dann abgebrüht, das Wasser, das nach chemischer Analyse alle Nährsalze in sich aufgenommen, als werthlos fortgeschüttet.

Aus einer Berechnung, die ein Londoner Chemiker im Jahre 1863 gemacht, geht hervor, daß man damals 800.000 Pfund Nährsalze mit dem Kochwasser der Speisen in die Themse fließen ließ und sie somit dem Blute der Einwohner entzog.

Auch bei uns wird wissenschaftlich und unwissenschaftlich in gleicher Weise genährt. Dürfen wir uns da wundern, daß Mhachitis und Bleichsucht, Tuberculose und Blutarmuth immer größere Massen in ihren Bannkreis ziehen? Verstünde man es, sich die Nährsalze der Speisen zu erhalten, so wäre unsere Generation besser genährt und dementsprechend gesünder. Selbstverständlich müßte, um diesen Gesundheitszustand anzustreben, eine Reform des Kochwesens Platz greifen.

Die Gemüse müßten mit kaltem Wasser abgewaschen, dann geschmort, oder in Dampfstocktöpfen gedünstet werden, ohne daß sie etwas von ihrem Nährwerth verlieren.

Um den bei der jetzt üblichen Kochweise herrschenden Mangel an Nährsalzen abzuheben, hat man einen dem Ansehen nach dem Fleischextract ähnlichen Pflanzen-Nährextract eingeführt, der sich gut bewährte und in Häusern die auf rationelle Ernährung Bedacht nehme, ungern vermisst wird. Er zeichnet sich durch einen großen Gehalt an Natron, Kalk, Eisen und Kieselsäure aus und ist ganz geeignet, um von der Natur unvollwerthige, oder künstlich durch verkehrte Kochweise nährsalzarm gemachte Nahrungsmittel vollwerthig zu machen.

Hülsen- und Mahlfrüchte, die vor Allem nährsalzarm sind, gewinnen bedeutend durch Mischung mit Extracten an Nährwerth, außerdem verleiht auch ein Zusatz von Nährsalz-Extract den Bohnen, Erbsen u. einen trefflichen Wohlgeschmack, macht sie leicht verdaulich und somit nutzbar; auch als Zusatz zu Saucen, Gemüsen, Suppen bewährt sich der Pflanzen-Nährsalz-Extract, indem er die nachtheiligen Folgen unserer Kochweise ausgleicht und die Gerichte schmackhafter macht.

Man hat in letzter Zeit von diätetischen Nahrungsmitteln gehört, welche als Nährsalz-Chocolade und Nährsalz-Cacao-Pulver in den Handel gebracht werden. Für den Laien verbindet sich mit dem Begriffe Cacao und Chocolade der Geschmack des Süßen; man wollte lange nicht daran gehen, ein mit Nährsalz gemischtes Chocoladen-Präparat zu kaufen. Durch Zusatz von pflanzlichen Nährsalzen werden jetzt Nährsalz-Cacaopulver und Nährsalz-Chocoladen erzeugt; beiden Präparaten ist eine weit bessere Verdaulichkeit als den zeither eingeführten Sorten eigen, der dauernde Genuß wird nicht zuwider, da der kräftige Nährsalzgeschmack sich mit den sonst beliebten Wurzeln in angenehmster Weise verbindet.

Extractivstoffe aller Art haben seit den letzten Jahrzehnten wesentlich dazu beigetragen, unsere Ernährungsweise zu modificiren. Mit Hilfe der Chemie und Physik ist es gelungen, den Kochproceß zu vereinfachen, die Ausgaben zu verringern, also Zeit und Geld zu sparen.

Wir können uns jetzt die vorzüglichste Bouillon in Secunden mittels Fleisch-Extract herstellen, auf Seereisen, Expeditionen, in Wüsten und entlegenen Ländern, in denen der Reisende ehedem allerhand Entbehrungen ausgeht war, unsere Suppe gerade so schmackhaft wie daheim am Familientisch finden. Fleisch-Extracte der sind jetzt ein Factor geworden, mit dem nicht nur die Hausfrau, sondern auch der Weltverkehr zu rechnen gelernt hat.

Die denkende, ziel- und pflichtbewußte Hausfrau unserer Tage steht der Ernährungsfrage anders gegenüber, als die Frau des vorigen Jahrhunderts. Große, gewaltige Fortschritte sind auf dem Gebiete der Küchenchemie gemacht worden, die ganz geeignet sind, wenn unsere Frauen sie sich nutz- und dienstbar machen, ein kräftigeres Geschlecht heranzubilden, das, gut genährt, seinen hohen Aufgaben einen gesunden Körper, einen klaren Geist entgegenbringt.

Die Magenfrage ist eine so hochwichtige, trotz aller Fortschritte noch so wenig beachtete, daß es angezeigt ist, wieder und wieder die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, damit endlich die Klagen von der stets schwächer werdenden Generation verstummen.

Sich gut, kräftig und rationell nähren, dem Körper das — in richtiger Qualität und Quantität — geben, was seinen Aufbau fördert, heißt Krankheiten vorbeugen, sich Freude am Leben sichern, und eine Kunst üben, die trotz alles Reichthums und aller anerkannten Kenntnisse so Wenige verstehen. Ida Barber.



Zur  
Frühjahr- und  
Sommer- Saison 1894

sind im

# Waarenhause D. LESSNER

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 83

sämmtliche Nouveautés in **Woll-, Seiden- und Waschstoffen** in mannigfaltigster Reichhaltigkeit eingetroffen, und bitte eine geehrte P. T. Damenwelt, dem Pracht-Sortiment und der horrendesten Auswahl geneigte Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Von den **unzähligen Neuheiten** seien hier nur genannt:

<b>Carreaux neigé</b> .....	doppeltbreit, per Meter	fl. —.32
<b>Englisch rayé</b> .....	„ „ „	— .38
<b>Schottisch</b> .....	„ „ „	— .32
<b>Glacé, reine Wolle</b> .....	„ „ „	— .65
<b>Besonders empfehlenswerther Reinwollenstoff</b> .....	„ „ „	— .88
<b>Laine rayé, reine Wolle</b> .....	„ „ „	— .88
<b>Carreaux Nouveauté, reine Wolle</b> .....	„ „ „	— .80
<b>Crêpon rayé, reine Wolle</b> .....	„ „ „	1.05
<b>Haute Nouveauté, mit Seide, reine Wolle</b> .....	„ „ „	1.15
<b>Besonders guter Kammgarn,</b> „ „ .....	„ „ „	1.20
<b>Crêpe coloré (gekrippt),</b> „ „ .....	„ „ „	1.30
<b>Specialité en soie exclusive,</b> „ „ .....	„ „ „	1.60
<b>Relief (Neuestes!),</b> „ „ .....	„ „ „	1.50
<b>Diagonal-Kammgarn,</b> „ „ 120 cm breit .....	per Meter	fl. 1.45, 1.85
<b>Englisch Piqué-Kammgarn, reizender Stoff, reine Wolle, 120 cm breit</b> .....	per Meter	fl. 1.70
<b>Carreaux flammé, besonders schön, reine Wolle, 120 cm breit</b> .....	„ „	1.70
<b>Specialité en soie, 120 cm breit</b> .....	„ „	1.90
<b>Haute Nouveauté dessiné, reine Wolle, 120 cm breit</b> .....	„ „	1.75
<b>Rayé pointu,</b> „ „ 120 „ „ .....	„ „	1.80
<b>Kammgarn carré,</b> „ „ 120 „ „ .....	„ „	1.75
<b>Kammgarn exclusive (in den schönsten Farben), reine Wolle, 120 cm breit</b> .....	„ „	2.—
<b>Bouton relief, mit Mohair,</b> „ „ 120 „ „ .....	„ „	2.10
<b>Nouveauté pointu en soie (reizender Stoff),</b> „ „ 120 „ „ .....	„ „	2.60
<b>Haute Nouveauté superfine, mit Seide,</b> „ „ 120 „ „ .....	„ „	3.—
<b>Travers, Haute Nouveauté, mit Seide,</b> „ „ 120 „ „ .....	„ „	4.20
<b>Steier. Loden,</b> „ „ 130 „ „ .....	„ „	1.10
<b>Innsbrucker Loden,</b> „ „ 120 „ „ .....	per Meter	fl. 1.30 etc. etc. etc.
<b>Reizende Crêpe Zephyre, waschecht</b> .....	per Meter	35, 46, 48, 52, 55, 65, 70, 72, 78 kr.
<b>Zepbir (leinenartig),</b> „ .....	per Meter	35, 40 kr.
<b>Atlas-Satin,</b> „ .....	per Meter	40 kr.
<b>Französischer Atlas-Satin,</b> „ .....	„ „	58 kr.
<b>Levantine,</b> „ .....	per Meter	22, 26, 28, 30, 32, 40 kr.
<b>Mousseline de l'Inde (französische Qualität), waschecht</b> .....	per Meter	50, 55, 60 kr. etc. etc.

☞ Für die Provinz Muster und illustrierte Journale gratis und franco. ☞



**Papierblumen**

und alle dazu gehörigen Bestandtheile  
Marie Kaufmann, 1889  
Wien, I., Herrngasse 6.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

**Pariser Mieder (Corsets)**

Mad. M. Weiss (aus Paris)

Wien, I., Neuer Markt 2.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Mass in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust u. Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

**Czernys Tanningene** ist das beste Haarfärbemittel



zur Herstellung der früheren

**Jugendfarbe.**

Ist bleifrei, garantiert unschädlich, sofort wirksam, absolut dauerhaft und einfach anzuwenden. Für dunkelblond, braun oder schwarz. Preis fl. 2.50. Zusendung sofort per Postnachnahme. Gesetzlich geschützt und echt zu beziehen von Anton J. Czerny, Wien, XVIII., Carl Ludwigstr. 6 und I., Wallfischgasse 5 nächst der k. k. Hofoper. Besitzer von 12 Ehrenmedaillen, Diplomen u. Auszeichnungen. Fabrik sämtl. Parfümeriewaaren, gegründet 1870. Prospecte gratis u. franco. Dépôts in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. Man verlange jedoch ausdrücklich Czerny's Präparate und weise andere entschieden zurück.

**Mandelkleie mit Veilchengeruch**

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co**  
WIEN, LLUGECK N<sup>o</sup> 3



**PARIS**

GRÖSSTE MODEMAGAZINE

**Printemps**

**Kostenfrei**

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen Modekupfer für die Sommer-Saison, auf frankirte Anfragen an

**JULES JALUZOT & Co**  
PARIS.

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls kostenfrei. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen.

Bestellungen erfolgen portofrei von 25 Fr. an, nach Oesterreich-Ungarn, und auf Wunsch auch zollfrei, mit einem Aufschlag von 15 % für Ausschnittwaaren und von 20 % für alle anderen Modeartikel.

Correspondenz in deutscher Sprache

**D. COUNDÉ**

**Färberei und Reinigung**

VON

**Damen- und Herren-Garderoben**

sowie von Möbel- und Decorations-Stoffen jeder Art.  
WIEN, V., Hundstürmerstrasse Nr. 128.

10 eigene Annahme-Local:

- I., Rothenthurmstr. 21.
- IV., Wiedner Hauptstr. 63.
- VII., Burggasse 79.
- I., Fährichgasse 12.
- VI., Mariahilferstr. 117.
- IX., Währingerstr. 6-8.
- II., Asperngasse 1.
- VI., Gumpendorferstr. 47.
- XIX., Ob.-Döblg. Hptstr. 16.

Wöchentlich eine Nummer

Preis vierteljährlich 2 Mark

**Schorers Familienblatt.**

Beliebtestes und reichhaltigstes Unterhaltungsblatt

Prachtvoll illustriert

Glänzende farbige Kunst- und Extra-Beilagen

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten

Probe-Nummern umsonst und frei auch von der

Verlagshandlung

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27a.

**J. S. Schorer A. G.**

1975

Auch in 18 Heften jährlich

zum Preise von je 50 Pf.



**Permanente Ausstellung**

von Wäsche-Brautausstattungen

von 300 fl. aufwärts, in solidester Ausführung, zur Besichtigung empfohlen.

**Josef Osers & Co.,**

Wien, I., Adlegasse 8, Mezzanin.  
Ueberschläge gratis. x 1981



Frisuren in Wort und Bild. Neuheiten 1894 zum Selbstfrisieren. Nachtrag des Lehrbuches „Die Damenfrisur von A-Z.“ Preis 1 fl. Besitzern gegen Einsendung d. Rückerstattungsscheines gratis. **A. Stockinger, Wien, I., Spiegelg. 8.** Dasselbst im Hofe links separirte Damenfrisirsalons und permanente Ausstellung aller neuesten Damen- u. Stirnfrisuren, Touffs, Touffets, Frisettes, Bandeaux, Schleifen, Zöpfe, Dreher, Locken-Chignons, Perücken, Netze, Einlagen und Frisirwerkzeuge. 2120

**WIR KENNEN keine bessere,**

lusterregendere u. lust-erhaltendere, ja Lust und Fleiss steigendere Schmie. (Signale f. d. musik. Welt.)\*  
\*G. Damm, Klavierschule u. Melodienschatz. M. 4; Halbfzb M. 4.80. Absatz über 300.000 Ex.  
**Steingraber Verlag, Leipzig.**

**Madame Clementine Gallin**

k. u. k. Hoflieferantin, 2150

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von eleganten Hüten für jede Saison.



feinste Herren- u. Damenloden  
Wasserdichte Wettermäntel  
Anton Innerebner Innsbruck



# CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.  
TÄGLICHER VERKAUF:  
**50,000 Kilos**  
Zu haben in allen Spezerei-  
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND  
Conditoreien.

Zur Besorgung von  
**Commissionen aller Art in Wien**  
(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.), wird  
**Frau Emma Mayer, IX./1, Türkenstrasse 5,**  
den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

## Meine Damen

verlangen Sie nur noch Schröer's unverlierbare  
Patent **Sicherheitshaarnadeln** und **Sicherheitshaarpfeile** Patent  
ausgeführt in Draht, Schildpatt und Celluloid.

Lockering des Haares und Herausfallen der Nadeln und des Pfeiles  
unmöglich.

**Ernst Schröer, Kammwaaren- u. Haarnadel-Fabrik**  
Comptoir: **Berlin NO., Marsiliusstrasse 17.**

Die Nadel u. der Haarpfeil sind in den meisten Geschäften zu haben.  
Versandt nach allen Orten des In- und Auslandes. — Nur gegen Nachnahme.

**Filigran-Arbeiten.**  
Versandt von Material: III., Kegelgasse 6.  
Verkauf fertiger Gegenstände: III., Hauptstr. 18.  
En gros. Preiscourant grat. u. franc. En détail.  
**Jos. Theben's Nachfolger, Wien.**

Gegründet 1792.  
**Färberei,**  
chem. Wäscherei und Druckererei



**Franz Haas & Sohn**  
WIEN  
I., Hoher Markt 12, VIII., Albertgasse 31,  
Fabrik: VIII., Albertgasse 6,  
empfiehlt sich zur Uebernahme aller  
einschlägigen Arbeiten. 2051  
Provinz-Aufträge rasch und prompt.

**Congo-Schweissblätter**  
sind die einzigen, die  
ihren Zweck erfüllen,  
weil vollständig  
wasserdicht u. säure-  
frei. Nur echt mit  
nebensteh. Schutz-  
marke. Zu haben in  
sämtlich. besseren  
Kurz- und Besatz-  
waarengeschäften  
Deutschlands und  
Oesterreich-Ungarns  
Grossisten wollen sich wenden an  
**Sylvain Witsenhausen & Co., Frankfurt a. M.**

## „Zur guten Stunde“

Unübertroffen in der Auswahl spannender Romane,  
Erzählungen etc. **Anerkannt** Novellen etc.  
Ein Schatz von belehrenden Aufsätzen!  
Fach-Autoritäten ständige Mitarbeiter. **Reich illustrierte Reiseberichte aus allen Ländern.**  
**das beste illustrierte**  
Preis pro Heft nur 40 Pf. **Alle 14 Tage ein Heft.**  
Lieblingsblatt der deutschen Familie.

## Familienblatt!

Jede Nummer von „Zur guten Stunde“ enthält:  
eine werthvolle **Bunte** Illustrierte  
Gratis-Beigabe: **Klassiker-Bibliothek**  
„Zur Guten Stunde“ übertrifft alle Zeitschriften!

## Kunstblätter.

Jede Buchhandlung sendet ein Probeheft zur Ansicht.  
Verlag des Deutschen Verlagshauses **Bong & Co., Berlin W. 57.**

## Garantie der Echtheit

der seit 44 Jahren in ihrer Trefflichkeit und Wirksamkeit  
rühmlichst anerkannten Artikel  
**Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta,**  
bewährt als das einzige wirklich gute und bisher noch nicht  
übertrifftene Mittel zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und  
des Zahnfleisches, in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 kr.

**Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife,**  
wirksamstes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen,  
Finnen, Pusteln, Schuppen u. andere Hautunreinheiten,  
sowie gegen spröde, trockene u. gelbe Haut; gleichzeitig vor-  
treffliche Toiletteseife. Versiegeltes Päckchen 42 kr.

**Dr. Hartung's Kräuterpomade,** anerkannt bestes Haarwuchs-  
mittel in Tiegeln à 85 kr.  
**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel,** in im Glase gest. Flaschen  
à 85 kr.

**Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade** in  
Original-Stücken à 50 kr. — **Balsam. Olivenseife,** in Päck-  
chen à 35 kr.

**Dr. Béringuier's arom. Kronengeist, Quintessenz d'Eau**  
de Cologne, in Original-Flaschen à fl. 1.25 und 75 kr.  
**Dr. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl,** à Flasche fl. 1.  
**Gebr. Leder's balsamische Erdnussölseife,** à Stück 25 kr.  
4 Stück in 1 Packet 80 kr.

Der Verkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich in Wien:  
**Apotheken:** **A. Moll,** Tuchlauben 9; **A. v. Waldheim,** Himmelpfort-  
gasse 17; **Fr. K. Pleban,** Stefansplatz 8; **Ph. Neustein,**  
Plankeng. 6; **Jos. Weiss,** Tuchlauben 27; **J. Barber,** Operngasse 16; **Hugo**  
**Bayer,** Wollzeile 13; **S. Mittelbach,** Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8;  
**C. Haubner,** Bognerg. 13; **Dr. J. Lamatsch,** IV., Hauptstr. 16; **Ludwig Lipp,**  
am Neubau; **E. Fridrich,** Porzellang. 5; **Konrad Scharrer,** Mariahilferstrasse 72;  
**Anton Schmidt,** Lugeck 3; **Dr. Franz Zeidler,** Sechshaus, Hauptstrasse 16.  
— Ferner bei **J. Ritter,** k. k. Hof-Lieferant, Rothenthurmstrasse 14, sowie  
**A. Motsch & Co.,** Lugeck 3;

**Grossisten:** **G. & E. Fritz,** Bräunerstrasse 5; **Felix Griensteidl,**  
Sonnenfelsgasse 7; **Otto Kautz & Co.,** Stoss-im-Himmel 3;  
**Kohn & Löw,** Esslingg. 15; **Wilhelm Linzer & Klein,** Salvatorgasse 10;  
**A. Pfantzer's Nachf.,** Tuchlauben 8; **Bruno Raabe,** Droguist, Bäcker-  
strasse 1; **Philipp Röder,** Wienstrasse 15; **Böhm. Stepper & Co.,** Sonnen-  
felsg. 4; **Wellisch, Frankl & Co.,** Bäckerstrasse 12; **Franz Wilhelm & Co.,**  
**Handowski, Steiner & Frank,**  
sowie in den meisten grösseren Apotheken, Galanteriewaaren u.  
Droguen-Geschäften des In und Auslandes. 1940

Haupt-Depôt für **Holland** bei **Hausemann & Hotte** in Amsterdam.  
Haupt-Depôt für **Dänemark** bei **F. Baagoes,** Eftersølgere Kopenhagen.  
**Warnung!** Es wird vor Nach-  
ahmungen, namentlich von **Dr. Suin de**  
**Boutemard's Zahnpasta** und von **Dr.**  
**Borchardt's arom. Kräuterseife,** welche  
unter ähnlichen Benennungen angeboten  
werden, gewarnt. Mehrere Fälscher und  
Verschleisser von Falsifikaten sind bereits zu empfindlichen Geld-  
strafen in **Wien** und **Prag** gerichtlich verurtheilt worden!

**Dr. Krenberger, III., Geusaugasse Nr. 21, Unterrichts,**  
pädagogische Leitung, individuelle Behandlung nervöser, nervenschwacher,  
geistig zurückgebliebener und geistig schwacher Kinder. 1841

Grösstes Lager 1953  
in farbigen Original engl. u. franz. Damen-  
tuchen und Confectionsstoffen.  
Muster gratis und  
franco.  
**Hollmann & Gottwald**  
„ZUM PRIMAS VON UNGARN“  
Wien,  
I., Freisingergasse 2.  
Erste Bezugsquelle aller Tuchstoffe zu  
den in der „Wiener Mode“ abgebild. Toiletten.

**Piolet** *Parfumerie* **PARIS**  
20, Boul. des Italiens. **Pflege der Haut u. Schönheit des Teints:**  
**ROYAL THRIDACE SEIFE**  
**VELOUTINE SEIFE**  
zu haben in allen Parfumerie- u. Collogeschäften



# VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Für chem. Putzerei u. Färberei  
solideste, billigste Quelle 1980  
**C. Smetana, Wien**  
VII., Westbahnstrasse Nr. 26.

**Musik** Class. u. mod. 2- u. 4hög.  
Overt., Lieder, Arien etc.  
Albische Universal-  
Bibliothek. 800 Nrn.  
1903  
Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl.  
Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest.  
Albums à 1.50, rev. v. Riemann, Jadassohn  
etc. Gebänd. Musik a. Editionen. Humoristica.  
Verzeichnisse gratis und franco von  
Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

**Robes V. Misák,**  
WIEN, 1881  
I., Neuer Markt Nr. 11.

**Venus** Puder in Weiss u. Roth zur Teint-  
verschönerung. 4 Schachtel 65 kr.  
Haarbalsam belebt u. befördert  
den Haarwuchs. 1 Flacon fl. 1.  
Pomade, probatestes Haarcon-  
servierungsmittel. 1 Tigel 65 kr.  
Haupt-Depot & Versandt: Löwen-Apothekes  
Wien, IX., Rothen-Löwengasse 1.

**Salon-Springbrunnen**  
Aquarien, Garten-  
Figuren, Vasen, mecha-  
nische Springbrunnen-  
Aufsätze etc. solid und  
preiswürdig bei  
Wilh. Möldner (Neffe)  
und W. Hübner,  
WIEN, 2023  
VI., Stumpergasse 40.  
Illustrierter Preiscurant gratis und franco.

Budapest, Elise Dresen, Wesselényi-  
gasse 52.  
Reichenberg, Böhmen, Schützengasse 23.  
Beste und billigste Bezugsquelle von  
Material zu 1975  
**Papierblumen.** Eigene  
Erzeugung.

**Frauenschönheit**  
Schwächlichen Frauen und Mädchen wird der  
vollkommen unschädliche, welt-  
berühmte Balsam Serail zur Er-  
langung reizender Körperformen  
bestens anempfohlen. Origin.-Flac.  
fl. 2.35 Parfumerie-Hygiénique.  
Wien, VI., Mariahilferstrasse 1a.

Neu- u. reichassortirtes  
Lager in  
**Seiden- und Woll-  
Mode-Stoffen**  
auch en détail  
zu  
aussergewöhnlich billigen  
Preisen  
im  
**Engros-Hause**  
**Adolph Stiassny & Comp.,**  
„Zum Kaiser von Oesterreich“,  
WIEN,  
I., Wipplingerstrasse Nr. 1  
Mezzanin. 2142

Apotheker A. Hofmann, Klosterneuburg bei Wien,  
empfiehlt das seit Jahren erprobte,  
schmerzstillende 2080  
Hausmittel  
**Conc. Gliedergest (Gichtfluid)**  
in Flaschen zu 50 kr. oder 1 fl., per Post 15 kr. mehr.  
Zu beziehen i. d. Apotheken u. durch das Hauptdepôt:  
Apotheker **A. Hofmann,**  
Klosterneuburg.

**ROMAN UHL,**  
Nachf. Josef M. Breunig,  
k. u. k. Hofbäcker und Conditor, herzogl. nass. Hoflieferant,  
WIEN,  
I., Singerstrasse 21, Telephon 3724.  
Telegramm-Adresse: „Uhlbreunig Wien“.

Filialen } I., Kärntnerstrasse 28, Nr. 4893.  
mit } I., Herrengasse 5, Nr. 5162.  
Telephon- } I., Spiegelgasse 11, Nr. 5163.  
Anschluss }  
**Torten, Tafel-, Dessert- u. Theebäckereien, Zwieback, Cakes,  
Faschingskräpfen.**  
Preisliste auf Verlangen. 2128

**„Drei in Einer“**  
Neueste  
**Vervollkommnung  
der Nähmaschine.**  
Epochemachende patentirte Erfindung einer deutschen Dame — erste  
schöpferische Frauenbethätigung auf dem Gebiete der Mechanik! — —

**Wertheim Electra Triplex**  
(Dreistichmaschine) D. R. P.  
der Deutschen Nähmaschinen-Fabrik von J. Wertheim, Frankfurt a. M.

Die Wertheim Triplex macht drei grundverschiedene Nahtarten:  
Stepp-, Ketten- und Zier- oder Stickstich; ferner prachtvollge Stopfen in Weiss-  
zeug u. Triets ohne besonderen Apparat. Der Käufer erwirbt mithin drei  
Maschinen in Einer. Der leicht antziehbare Kettenstich eignet sich für Kinder-  
kleider, Rockstöße u. Besatzarbeiten, bisher mit der Hand genäht, um Be-  
schädigungen beim Trennen des mit Steppstich Genähten zu vermeiden; die  
Steppkettennaht aus dicken verschiedenfarbigen Näden bildet ein prachtvoll  
hochaufgetragenes Relief. Die Wertheim Triplex ist die Maschine der Zukunft.  
Reflectanten wollen nicht versäumen, dieses Ideal-Modell einer Nähmaschine  
zu beaugenscheinigen. Zu haben in den besseren Nähmaschinen-Handlungen,  
event. wende man sich an die Fabrik. 2124



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte,  
sie würde gewiss ihr halbes Vermögen dafür geben.  
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grollich-Crème und Grollich-Seife kosten ja  
zusammen nur fl. 1.— und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei  
Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein keine Kunst.

**Crème Grollich** entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke,  
Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält  
den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.  
Preis 60 kr. <—  
Savon Grollich, dazugehörige Seife 40 kr.  
Beim Kaufe verlange man aus-  
drücklich die in Paris 1889  
preisgekrönte Crème Grollich, da es weithlose  
Nachahm. gibt.  
Haupt-Depôt bei **Johann Grollich,** Droguerie „Zum weissen  
Engel“ in Brünn i. Mähren.  
Auch eilt zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen.

**Stickereien**  
und geklöppelte Zwirnsitzen bei  
**Carl Feiner**  
1864 Wien, I., Hoher Markt 1.  
Complete Muster-Collectionen v. üb. 1000  
Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

Ideale Formen durch die  
**Pilules Orientales,**  
die einzigen, welche in zwei  
Monaten, und ohne der Gesund-  
heit zu schaden, die ENTWICKE-  
LUNG und die FESTIGKEIT der  
Formen der Büste bei der  
Frausichern. Gegen Einsend. von  
fl. 2.70 pr. Postanw. erhält man  
ein Flacon Pillen m. Gebrauchs-  
anweis. Apotheke BOISSON 100,  
Rue Montmartre Paris. 2104



**Luftspitzen gestickte Roben**  
liefert direct billigst an Private nebst  
Wäschestickereien die Stickereifirma  
**R. Klee-Hohl, Heiden Schweiz.**  
Muster nach Gewünschtem bereit.  
(Doppeltes Briefporto.) (M 10271 Z.)

Ed. Nisser's Nachfolger  
**Marie Hassmann**  
„zum Mariahilfer Knopfkönig“ 2107  
Wien, Mariahilferstrasse Nr. 51.  
Fabriks-Niederlage  
von allen Sorten In- und Ausländer-Knöpfen.

**FELIX NEUMANN**  
FÜR  
**PHOTOGR.  
APPARATE**  
UND  
BEDARFSARTIKEL  
WIEN  
I. SINGERSTR. 10  
PREISLISTE FRANCO UND GRATIS

Gegründet 1879.  
Anna  
**Ramharter's**  
Büsten-Atelier  
empfiehlt den p. t.  
Damen  
**Gustir-Büsten**  
zum Privat-  
gebrauche in jeder  
beliebigen Stärke,  
neuester u. schön-  
ster Form.  
WIEN 1680  
I., Salzfatorgasse 6.  
Illustrierte Preis-  
Courante gratis  
und franco.

**Präcisions-  
Uhren**  
und neueste Specialitäten in  
**Damen-Uhren**  
**Ad. Weinberger,**  
Uhrmacher, 2116  
Wien, I., Kohlmarkt 20.



**MIEDER-SCHILD.**



Patentirt in allen Ländern.

**Verhütet** das Brechen der Fischbeine und Planchetten bei neuen Miedern.

**Schützt** den Körper vor Druck durch gebrochene Fischbeine und Planchetten.

**Reparirt** gebrochene Mieder ohne neue Fischbeine und Planchetten.

Zu haben in allen besseren Schneiderzuehör-Geschäften, en-gros beim Fabrikanten

**Otto Hanewald,**  
WIEN, 2148  
VII., Zieglergasse Nr. 15.

Unentbehrlich für jede Dame.

Neue Parfums für das Taschentuch:

VIOLETTES DU CZAR  
DATURA INDIEN  
AIGLE Russe

**PARFUMERIE ORIZA**  
VON **L. LEGRAND, PARIS**

General Depot:  
**WIEGAND & LAUK**  
in Frankfurt a/M.  
CATALOG GRATIS AUF VERLANGEN.

Julius Schaumann's Apotheke in Stockerau.

**MAGENSALZ.**

Altbewährtes, vorzügliches, diätetisches Präparat bei allen Verdauungsstörungen und Magenkrankheiten. In allen Apotheken vorrätig.

Preis 1 Schachtel 75 kr.

Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.

Modewarengeschäft

**„Zum römischen Kaiser“**

WIEN  
I., Seilergasse Nr. 12.  
Gegründet 1760.

Wien, im Februar 1894.

**P. C.**

Wir beehren uns hiermit die ergebene Mitteilung zu machen, daß unser Lager für die **Frühjahrs-Saison bereits completirt ist**, und dass wir in Neuheiten von Frühjahrs- u. Sommerstoffen eine reiche Auswahl zu bieten in der Lage sind.

Auf gütiges Verlangen sind wir bereit, eine **vollständige Muster - Collection franco zu senden.**

Echschlingwech

Reiff & Mayer's Nachfolger.

**Tinct. capsici comp.**  
(PAIN-EXPELLER),  
bereitet in Richters Apotheke, Prag,  
allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand:  
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Die neuesten  
**Toiletten, Mantelets, Capes, Reise- und Brunnen-Mäntel, Blousen, Fichus, Hüte**  
sind nach den Abbildungen der  
**„Wiener Mode“**  
in den  
**neueröffneten Salons**  
des  
**Grand-Magazin „Au Prix fixe“**  
Wien, Graben 15,  
in jeder Ausführung preiswürdig zu haben.

Züricher und Lyoner Seidenstoff-Reste in Coupons von 1-18 Metern und in allen Farben, als: Taffetas glace, Changeant-Stoffe in Surah, Merveilleux, Faille Française, Decken-atlas, Bengalin, indische Pongees, Foulards, Sammt und Sealskinpeluche etc. 1774

**Special-Geschäft für Seidenstoff-Reste**  
Wien, I., Salvatorgasse 8, II. Stiege, Mezzanin, nächst dem Hohen Markt.

**H. Turzanski**  
k. u. k. Hoflieferant, Lieferant Sr. Majestät Hofküche  
I., Neuer Markt II **WIEN VI., Mariahilferstr. 91**  
Specialist in Heiratsausstattungen von 20 bis 1000 Gulden. Grosses Lager von d. prämirten amerik. Cloudy Email- u. von Rein-Nickel-Kochgeschirr, dgl. solid gearbeiteten Küchenmöbeln. Preisocourant grat. u. franco.

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.  
Biliner Verdauungs-Zeltchen

**Pastilles de Bilin**

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und Drogen-Handlungen.

**Brunnendirection in Bilin (Böhmen).**  
Niederlage u. Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).



**Dr. Friedr. Lengiel's Birkenbalsam** löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50.

**Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife**, mildeste u. zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, p. St. 60 kr.

Zu haben in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. En gros bei allen Droguisten.  
In **Deutschland**: Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel.



**Mode-Handschuhe**  
**Josef Repper**  
WIEN.  
Niederlagen: I., Rothenthurmstrasse Nr. 20.  
und VII., Kirchengasse Nr. 26.  
Illustriertes Preisocourant gratis und franco.





## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16 bis 31. März.

Freitag: Fischbrühe, Semmelschnitten mit Hummer, gebratener Karpfen mit ausgekochenen Kartoffeln, Sachertorte.  
 Samstag: Suppe mit Griesknödelchen, garnirtes Rindfleisch, Leber à la minute mit gefüllten Gurken.  
 Sonntag: Einmachsuppe, farcirte Morcheln\*, Kapann à la Richelieu\*\*, Erdbeercrème mit Bisquit.  
 Montag: Nudelsuppe, Pichelsteiner Fleisch mit Speckknödeln, Weintoch.  
 Dienstag: Kartoffelsuppe, gerollte Rostbraten mit Maccaroni, gebadenes Kalbshirn mit Citronenscheiben.  
 Mittwoch: Leberpuréesuppe, Roastbeef mit Rostscheiben, Schinken-Steckerl.  
 Donnerstag: Erbsensuppe mit Roggenknödelchen, Rettig mit Sardellenbutter, Backfisch mit Binsen und Kraut, Dampfnudeln.  
 Freitag: Falsche Hirnsuppe (mit der Fischmilch vom Vortag), gepufter Hecht mit Goldnodeln, Mandelpudding mit Chaudan.  
 Samstag: Benschelsuppe, polnischer Karpfen mit gebadenen Reissbirnen, Apfelsirindel.  
 Sonntag: Braune Suppe mit Eierchen, warmer Schinken in Madeira mit Kartoffelpurée, Lammrücken mit grünem Salat, kalter Kapitanenpudding.  
 Montag: Paradeisuppe mit Eiern, russischer Aspik\*\*\*, Lungenbraten in Buttermilch mit Johannisbeersauce, Cistorte.  
 Dienstag: Fledersuppe, gedünstetes Rindfleisch mit Spinat, Schweinsscotellette mit kalter Emulsion.  
 Mittwoch: Brotsuppe mit Würstchen, Beefsteak mit Mixed-Pickles, eingemachte Kalbsbröschen mit Carriol.  
 Donnerstag: Kräuter- und Gemüsebrühe, gefüllte Rindsbreust mit Reis und rothen Rüben, Brandteigtrappen mit Marmelade.  
 Freitag: Nalssuppe, Bogos mit Holländersauce, Kaffeebrühe mit Schlagjahn.  
 Samstag: Suppe mit Fritatten, geschmorte Rindskende mit Kohlsprossen und Goldrüben, Paprikahühner.  
 \*) Farcirte Morcheln. 12 Deka getrocknete Morcheln werden rein gewaschen und in einer Lösung von Fleischextract in Wasser langsam aufgeweicht, ohne daß sie kochen. 50 Deka Kalbs- und 50 Deka Schweinefleisch werden durch die Maschine getrieben, mit 12 Deka Butter — in der man eine kleine Zwiebel und eine Scheibe rohen Schinken gelblich

schwigen ließ — 1 Ei und 1 Eidotter und etwas Salz und Pfeffer abgerührt. Dann streicht man Alles durch ein Haarsieb und kocht davon ein Probeknödeltchen. Ist die Masse zu dick oder zu dünn, so verbessert man sie durch etwas Einmachsauce oder gefiebte Semmelbrösel. Ist sie entsprechend hergestellt, so formt man runde Plättchen daraus, belegt sie mit den gehackten Morcheln und legt sie in einer tiefen Pfanne in der Brühe von Wasser und Fleischextract. Dann schichtet man diese Scheiben in der Mitte einer tiefen Schüssel auf und gießt rund herum eine feine, mit Eigelb und Wein oder Citronensaft abgerührte Einmachsauce.

\*\*) Kapann à la Richelieu. Ein gut abgelegener Kapann oder Judiau wird ausgenommen, dressirt und mit Speckscheiben umwunden auf Butter gebraten. Wenn er halb fertig ist, überfährt man ihn reichlich mit geriebenem Parmesankäse, begießt ihn mit dem eigenen Saft und deckt die Pfanne mit einem mit Butter bestrichenen Papier zu. Dann wird er gar gebraten.

\*\*\*) Russischer Aspik. 8 Deka beste weiße Gelatine, 1 1/2 Liter heißes Wasser, 1 Theelöffel Salz, der Saft von 1 Citrone, 2 Lorbeerblätter, das Klar und die Schalen von 2 Eiern, 1/2 Kaffeeasse Weinessig, 1 Schöpfel französischer Essig, 1 geschälte Zwiebel, 20 Pfefferkörner, etwas Neugewürz, 1/2 Deka Fleischextract, werden unter ständigen Schlagen mit der Schneurthe im Beden aufgekocht und heiß durch ein Tuch gefeilt. Sollte der Aspik nicht klar sein, so feilt man ihn mehrmals durch. Zur Fülle wird der Inhalt einer großen Büchse Sardinen, die man gut abtropfen ließ, und 1/2 Kilo Caviar verwendet. Das Einlegen geschieht in der bekannten Weise, daß man in die stark gekühlte Form eine Schichte Aspik einlegt, sie dann erklären läßt, symmetrisch die Fülle abwechselnd schichtet, zuletzt Aspik darüber gießt und die Form in Eis eingräbt. Vor dem Anrichten erwärmt man dieselbe, indem man sie in ein, in heißes Wasser getauchtes Tuch wickelt; dann stürzt sich der Aspik leicht.

Anna Forster.

### Miscelle.

Neues von Carmen Sylva. Die Königin von Rumänien, hat eine neue Sammlung von Kindergeschichten vollendet und diese im Manuscript der Gemalin des Thronfolgers übersendet. Prinzessin Mary empfand große Freude ob dieses Geschenkes, doch nachdem sie einige Stunden in den Papieren geklattert, begann sie heftig zu schluchzen. Die besorgten Damen des Hofstaates eilten, den Thronfolger herbeizuholen, und die junge Fürstin sagte weinend, sie begreife gar nicht, wie die Königin so trübe Gedanken haben könne; jedes einzelne Märchen schildere den Tod eines Kindes. Der Prinz tröstete seine Gemalin lieblich, er beschwor sie, keinen Augenblick lang an eine üble Vorbedeutung zu glauben, es sei einzig der frühzeitig erfolgte Tod ihres eigenen Kindes, der die kranke Dichterin beeinflusst haben möge. Das melancholische Werk aber wurde versiegelt und in der königlichen Bibliothek verwahrt.

## Mattoni's Ciesshübler

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 23. Auflage vor. Preis geb. fl. 3.—  
 Die Kochschule von Mme. Zaffe, Wien, I., Fleischmarkt 8, wird den geehrten Lesern hiemit bestens empfohlen.

**Weldler & Budie**  
 k. u. Hoflieferanten. Erste k. u. k. landesbefugte  
 Leinen- und Wäsche-Waaren-Fabrik  
 Carlstadt, Wien, I., Tuchlauben 13, Franzensbad.  
 Illustrirte Cataloge gratis und franco. 1827

Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Leihanstalt  
**Franz Nemetschke & Sohn**  
 Gegründet 1840.  
 k. u. k. Hof-Lieferanten. 1888  
 Wien, I., Bäckerstrasse 7. — Baden, Bahngasse 23.

Größtes internationales  
**Placirungs-Bureau**  
 Josefine Pokorny, Wien, IX., 1, Berggasse 20,  
 empfiehlt den P. T. Herrschaften verlässliches Dienstpersonal jeder Kategorie, als: Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen, Köche, Bediente, Kutscher etc., sowie auch bewährte Kräfte für Unterricht und Erziehung, Krankenpflege und ähnliche Zwecke. 1844

4043. **Fächer-Fabrik „Fin de Siècle“**,  
 Sam. Weisz, nur I., Kärntnerstrasse Nr. 42,  
 en gros VI., Bürgerspitalgasse 21.  
 Stets haute nouveautés eigener Erzeugung.  
 Montirungen und Reparaturen bestens ausgeführt 1950.  
 Telefon 4043.

Man verlange stets ausdrücklich:  
**LIEBIG** Company's  
**Fleisch-Extract**  
 Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.  
 Vortreffliches Stärkungsmittel für kranke und Genesende.  
 Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift. 1856

**Haus- und Küchengeräthe.**  
 Grosses Lager aller Bedarfsartikel für Haus und Küche.  
 Specialität: Praktisch zusammengestellte, complete  
**Kücheneinrichtungen**  
 von 20 fl. bis 1000 fl. 1901  
 Preisbücher mit circa 1300 Illustrationen grat. u. free.  
 Badewannen, Douche-Apparate, alle Arten Gofornes-Maschinen etc.  
**Victor Fischbein, vormals H. Hutter,**  
 WIEN, I., Grillparzerstr. 5, nächst dem neuen Rathause.

**Damen-Handarbeits-Specialitäten-Geschäft LUDWIG NOWOTNY,**  
 → Gegründet 1825. ←  
 Wien, I., Freisingergasse 6. ← Gegründet 1825. →  
 Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend. 2042



